

# PARITÄTREPORT

4 | 2016



- Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe: Bestandsaufnahme und Ausblick
- Mitgliederversammlung verabschiedet Resolution für echte Teilhabe
- 7000 Menschen demonstrieren in Hannover für ein besseres BTHG



## Impressum

### Herausgeber

Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.  
GandhisträÙe 5a  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-0  
landesverband@paritaetischer.de

### Registereintrag

Registergericht Hannover  
Vereinsregister-Nummer 2156

### Steuernummer

Finanzamt Hannover-Nord  
25/206/21596

### Bankverbindung

Bank für Sozialwirtschaft,  
BIC: BFSWDE33HAN  
IBAN: DE73 2512 0510 0007 4495 00

### Verantwortlich für den Inhalt:

Birgit Eckhardt, Vorsitzende

### Redaktion

Referat für Presse und  
Öffentlichkeitsarbeit  
Anika Falke  
Tel. 05 11 / 5 24 86-353  
report@paritaetischer.de

### Druck

Sattler Direct Mail GmbH & Co. KG,  
Hildesheim

### Hinweis

Artikel anderer Organisationen oder Publikationen sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Bei der Veröffentlichung von Zuschriften und Beiträgen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. Der Parität Report erscheint viermal im Jahr, der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

## Die Hirten auf dem Feld

### Weihnachtsmarke 2016 zeigt bedeutendes Motiv der Kunstgeschichte

Das Motiv der Hirten auf dem Feld gehört zu den zentralen Motiven der Weihnachtsgeschichte. Die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft an die Hirten ist auch ein bedeutendes Motiv der Kunstgeschichte – sehr eindrücklich etwa in einer Miniatur im Hortus Deliciarum, der im ausgehenden 12. Jahrhundert verfassten Enzyklopädie der Herab von Landsberg. Darauf geht die Gestaltung der diesjährigen Weihnachtsmarke zurück. Diese Darstellung zeigt verängstigte, verarmte und um ihre Existenz kämpfende Menschen. Kurz: Menschen in der Lebenssituation von Hirten zur Zeit der Geburt Jesu



Christi. Ihnen gilt die frohe Weihnachtsbotschaft. Und ebenso allen, die sich in ihnen wiederentdecken. Die Wohlfahrtsmarken sind bei der Post und den Wohlfahrtsverbänden sowie im Internet auf [www.wohlfahrtsmarken.de](http://www.wohlfahrtsmarken.de) erhältlich.

## Ihre Adressdaten

### Bitte Änderungen mitteilen!

Um unsere Mitgliederadressen auf dem neuesten Stand halten zu können, bitten wir um Ihre Unterstützung: Benachrichtigen Sie uns bei Änderungen folgender Angaben Ihrer Organisation:

- Anschrift
- Telefonnummer
- Faxnummer
- E-Mailadresse
- Wechsel Vorstand
- Wechsel Geschäftsführung
- Name/Rechtsform.

Senden Sie die Daten an das Sekretariat des Geschäftsbereichs Mitgliederförderung, Astrid Schöne, Tel. 05 11 / 5 24 86-397 Fax 05 11 / 5 24 86-333 [astrid.schoene@paritaetischer.de](mailto:astrid.schoene@paritaetischer.de)

## Ihr Beitrag

### Parität Report sucht Artikel

- Möchten Sie die Arbeit Ihrer Organisation oder Einrichtung vorstellen?
- Können Sie Tipps oder Erfahrungen weitergeben?
- Veranstalten Sie ein Programm, das für andere offen und von Interesse ist?
- Suchen Sie neue Mitarbeiter/-innen oder einen Job?
- Haben Sie Kritik oder Lob?

Dann senden Sie Ihren Beitrag (wenn möglich mit Foto) einfach als Datei oder Ausdruck via E-Mail oder per Post an den Landesverband, Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Kontaktdaten, siehe linke Spalte). Gerne sind wir bereit, Sie bei der Formulierung zu unterstützen.

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein bewegtes Jahr neigt sich dem Ende entgegen. Lange hat die Flüchtlingsfrage die Schlagzeilen dominiert. Während die Politik noch nach Antworten suchte, haben Hunderttausende Helferinnen und Helfer in Niedersachsen und ganz Deutschland einfach angepackt. Ehrenamtliche wie Hauptamtliche haben maßgeblich dafür gesorgt, dass das befürchtete Chaos bei der Unterbringung und Betreuung von 100.000 Neuankömmlingen in Niedersachsen gar nicht erst entstanden ist. Und arbeiten nun daran, dass aus Geflüchteten Nachbarn und Freunde werden können. An dieser Stelle gebührt allen, die sich in der Flüchtlingshilfe engagiert haben, größter Dank und Anerkennung!

Dieses Thema wird uns auch in der nächsten Zeit noch beschäftigen. Die Politik muss gute Rahmenbedingungen für die Integration geflüchteter Menschen schaffen – das fängt bei ausreichend Deutschkursen an und hört bei der Integration in den Arbeitsmarkt nicht auf. Die Politik muss auch verhindern, dass Konkurrenzsituationen zwischen Flüchtlingen und einheimischen Bedürftigen entstehen, etwa bei der Wohnungssuche. Zurzeit sind da einige gute Ansätze zu erkennen; gemeinsam mit unseren Partnern werden wir uns dafür einsetzen, dass die Integration noch nachdrücklicher betrieben wird.

Was gemeinsames Engagement bewirken kann, sehen wir aktuell in der Sozialgesetzgebung. Der Entwurf für ein Bundesteilhabegesetz hat landauf, landab für Entsetzten bei Betroffenen und ihren Verbänden gesorgt. Mit verschiedenen Aktionen haben wir, gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen, den Protest kanalisiert. Höhepunkt war die große Demonstration in Hannover am 22. September: Mehr als 7000 Menschen, die meisten von ihnen selbst Menschen mit Behinderung, sind für ihre Rechte, für echte Teilhabe ohne Hürden auf die Straßen gegangen. Auch in anderen Bundesländern initiierte der Paritätische viele Aktionen. Das zeigt Wirkung: In den vergangenen Wochen gab es viele Gespräche, die Landesregierung setzt sich ebenfalls für Veränderungen am Gesetzentwurf ein. Das Bundesteilhabegesetz wird besser, als der Entwurf es vermuten ließ. Das können wir

jetzt schon sagen. Ohne unsere und Ihre Interventionen wäre das nicht möglich gewesen.

Auf diesen Lorbeeren können wir uns aber nicht ausruhen. Der Versuch, die Sozialsysteme unter dem Aspekt der Kostenneutralität umzubauen, hin zu mehr Kommunalisierung und Verstaatlichung von Angeboten, geht weiter. Beim SGB VIII trägt unser frühes Engagement anscheinend ebenfalls Früchte: Statt der unausgegorenen weitreichenden Reform will die Bundesregierung jetzt entweder nur die unstrittigen Passagen umsetzen – oder gar nur eine Willenserklärung vorlegen, das Gesetz zu überarbeiten.



Die Herausforderung, für den Erhalt bewährter Strukturen einzutreten, bleibt also bestehen. Wie schnell solche Strukturen zerschlagen werden können, zeigt

das Beispiel Schulsozialarbeit. Wenn die Landesregierung die Schulsozialarbeit komplett selbst übernimmt, droht nicht nur das Aus für Dutzende freie Träger. Schule wird dann zum geschlossenen Mikrokosmos abseits des Netzes der Kinder- und Jugendhilfe. Das geht unweigerlich zu Lasten der Kinder und Jugendlichen.

Was die Kinder- und Jugendhilfe in all ihrer Vielfalt anbietet, können Sie auf den nächsten Seiten in unserem aktuellen Schwerpunkt nachlesen. Viel Freude dabei!

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen und Ihren MitarbeiterInnen, Ihren KlientInnen und Ihren Angehörigen eine besinnliche Weihnachtszeit mit genug Muße, um über das nachzudenken, was gut gelaufen ist in diesem Jahr. Schöpfen Sie daraus Kraft und Mut für das neue Jahr, für Ihre wertvolle Arbeit. Ich freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit mit Ihnen! Ich bin mir sicher: Auch im kommenden Jahr, das von Wahlkämpfen geprägt sein wird, können wir die Politik zum Wohl der uns anvertrauten Menschen beeinflussen. Gemeinsam.

Frohe Weihnachten und alles Gute für das neue Jahr!

*Ihre Birgit Eckhardt*

www.spezial-kommunikation.de

transpari

ganz

nah



transpari – Bürgerstiftung  
im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen

Gandhistraße 5A  
30559 Hannover

Telefon 0511/52486350  
Telefax 0511/52486333

www.transpari.de

am Alltag  
am Leben  
am Menschen

Soziale Projekte starten – Spendenkonto 7410200

Bank für Sozialwirtschaft Hannover · BLZ 25120510

## Ausgabe 4-16

Impressum.....	2
Editorial .....	3

### Schwerpunkt: Kinder- und Jugendhilfe

Kinder- und Jugendhilfe: Bestandsaufnahme und Ausblick.....	6
Die Situation von Kindern und Jugendlichen mit Lernstörungen.....	8
Individualpädagogik als Ergänzung stationärer Angebote .....	9
Opstapje: „Schritt für Schritt“ in Langenhagen .....	10
Projekt „Die 2. Chance“ für Schulverweigerer.....	11
Identifikation mit der Herkunft.....	12
Beratung für Mädchen in Krisensituationen.....	14
Suchthilfe beginnt mit Prävention .....	15
Kinder in suchtbelasteten Familien .....	16
Aufnahme in einem Albert-Schweitzer-Kinderdorf....	17
„Junge Geflüchtete auf ihrem (Bildungs-)Weg“ .....	18
SGB VIII: Reform geht in die falsche Richtung .....	19
Fachkräfte und Eltern stärken – für die Kinder.....	
Gegen das Fremdfühlen: junge Flüchtlinge als Jugendleiter .....	21

### Einer für alle(s)

Starkes Votum der Mitgliederversammlung: Politik muss echte Teilhabe möglich machen!.....	22
Resolution: Für echte Teilhabe ohne Hürden!.....	24
Umfrage: Was bedeutet Teilhabe für Sie? .....	26
Begegnungen und Austausch im Projekt Inklusionsnetz.de .....	27
7000 Menschen demonstrieren in Hannover für ein gutes Bundesteilhabegesetz .....	28
Kontaktstelle sammelt Unterschriften gegen Bundesteilhabegesetz .....	29
Wohlfahrtspflege richtet Fachberatungsstelle für Härtefälle ein .....	29
Gesichertes Umfeld ist wesentlicher Baustein der Straffälligenhilfe .....	30
Blindenverband bietet Schulungen zur Barrierefreiheit an .....	31

Neue Beratungsstelle hilft Betroffenen und Angehörigen .....	32
Broschüre zu Verlaufsformen der Multiplen Sklerose..	33
Neuer DMSG-Bundesgeschäftsführer.....	33
Neue Abteilungsleiterin beim Paritätischen Niedersachsen.....	34
Neue Mitgliedsorganisationen im Porträt.....	34
Verbandsjubiläen .....	37

### Bunte Vielfalt sozial gestalten

Neubau der Lebenshilfe Niedersachsen eröffnet.....	38
Verleihung des SoVD-Inklusionspreises 2016.....	39
Ambulanter Wohnbereich bewirtschaftet eigenen Kleingarten.....	40
Einelternfamilien sind vielfältig und international .....	40
Gemeinsamkeiten vom Elsass und Niedersachsen .....	42
Erfolgreiche Inklusion: Ein Jahr Café „anna leine“ .....	42
AG Schullandheime feiert 40. Geburtstag.....	43
„Albert-Spiele“ finden großen Anklang .....	44
Dr. Omar Mahjoub erhält Bundesverdienstkreuz .....	45
25 Jahre Industrie-Service: Arbeit für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung.....	45
Paritätischer Delmenhorst feiert Jubiläum und verabschiedet langjährige Geschäftsführerin .....	46
Ehrungen .....	47
Der Paritätische Stellenmarkt.....	49

### Service

Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen .....	52
Fachbereiche des Paritätischen.....	53
Abteilungsleitungen des Paritätischen.....	54
Arbeitskreise des Paritätischen.....	54
Mitglieder des Verbandsrats.....	55
Verbandsadressen.....	56

## Zukunft sichern

### Vieles läuft gut in der Kinder- und Jugendhilfe – Praktiker an Reformen beteiligen

„Wieder ein Kind in Hamburg schwer misshandelt.“ So titelte Mitte November eine große Tageszeitung. Die Meldung ruft widersprüchliche Gefühle hervor. Suggestiert sie doch, dass – nicht nur in Hamburg – das Kindeswohl an sich massiv gefährdet ist. Die „gefühlte Wahrheit“ sieht ja ganz ähnlich aus: Es gibt immer mehr verhaltensauffällige Kinder, die Inobhutnahmen häufen sich, und diese Helikoptereltern, die machen das alles auch nicht besser.

Das andere Gefühl: In Deutschland ist anscheinend immer noch der Einzelfall es wert, dass man über ihn spricht, schreibt, berichtet. Einzelne tragische Todesfälle oder Missbrauchsskandale haben in der Vergangenheit immer wieder dafür gesorgt, dass in Amtsstuben und Parlamenten heftig über das System der deutschen Kinder- und Jugendhilfe in all ihren Facetten diskutiert wurde. Mehr als einmal wurden Institutionen oder gleich das ganze System infrage gestellt.

All den Debatten zum Trotz – die Kinder- und Jugendhilfe funktioniert noch nach den gleichen Prinzipien wie seit der Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes im Jahr 1990. Vieles, was darin verankert ist und später Bestandteil des SGB VIII wurde, beruht wiederum auf dem Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt von 1920. Die Kinder- und Jugendhilfe von heute fußt auf Prinzipien von vor 100 Jahren. Warum? Weil's funktioniert.

Die Gesetze von damals wie heute nehmen alle beteiligten Akteure in die Pflicht. Selbsthilfe seitens Kindern, Jugendlichen und Eltern hat Vorrang, die freie Wohlfahrt unterstützt die



*Wenn sonst keiner helfen kann, kommt die Kinder- und Jugendhilfe ins Spiel.*

Familien. Freie Träger mit ihrer Vielfalt, Flexibilität und Expertise werden wiederum gegenüber öffentlichen Institutionen bevorzugt. Ein Jugendhilfeausschuss begleitet das Jugendamt bei seiner Arbeit. Die Kommune finanziert die Arbeit und nimmt eine Aufsichtsfunktion ein. Die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland beruht darauf, Probleme an der Wurzel zu packen – die Arbeit mit der Familie ist der vielversprechendste Ansatz.

So haben sich gut funktionierende Strukturen herausgebildet. Die Akteure vor Ort sind in der Regel gut vernetzt. Nur im Fall der Fälle kommt „das Amt“, um Eltern die Kinder wegzunehmen. Aktuelle Reformvorhaben zeigen aber eine Tendenz, die eine Abkehr von Bewährtem befürchten lässt – und das ganz ohne Skandal um schlecht arbeitende Jugendämter oder pädophile Erzieher.

Beispiel 1: Schulsozialarbeit. Die niedersächsische Landesregierung quält sich mit dem Mammutvorhaben, die Schulsozialarbeit zu verstaatlichen. Bislang existierte an den meisten Schulen eine Mischform: Freie Wohlfahrt und Kommunen beschäftigten die zusätzlichen Pädagogen, finanziert aus unterschiedlichen Töpfen.

Die leidigen Probleme – befristete Finanzierung und die Zuständigkeit – wären sicher zu lösen gewesen, ohne das System komplett umzukrempeln. Kultusministerin Frauke Heiligenstadt kegelt nun aber die freien Träger mit ihrer Erfahrung und ihrem Blick von außen komplett raus, künftig unterstehen Schulsozialarbeiter den Schulleitern. Schule als geschlossenes System – dass Kinder und Jugendliche über die Schulsozialarbeiter bisher aus diesem Mikrokosmos ausbrechen konnten, war der größte Vorteil des bestehenden Modells. Das gibt das Land auf, völlig ohne Not.

Beispiel II: Das SGB VIII. Die Bundesregierung will das Sozialgesetzbuch reformieren. Dafür bekam sie zunächst viel Beifall, weil künftig auch alle Kinder und Jugendlichen mit Behinderung Anspruch auf Leistungen aus dem SGB VIII haben sollen. Ein echter Fortschritt, echte Inklusion, Applaus. Nur: Die ersten Arbeitsentwürfe zeigen die andere Seite der Medaille, und die glänzt nicht. „Kostenneutralität“ ist das Stichwort, das sich derzeit auch in anderen Gesetzesvorhaben wie dem Bundesteilhabegesetz finden lässt. Soll heißen: Verbesserungen? Gern, es darf nur nichts kosten.

Unter dem Slogan „Vom Kind aus denken“ verbirgt sich noch mehr: Die Kommunen sollen eine stärkere Rolle bekommen, was das partnerschaftliche Verhältnis zu den freien Trägern beschädigen dürfte. Bestehende Hilfeplanprozesse werden zerschlagen, die Rechte von Eltern werden beschnitten. Und das Bundesjugendministerium scheint ernsthaft zu überlegen, den Kommunen in der Jugendhilfe das Ausschreibungsrecht zuzugestehen. Unsicherheit, keine Planbarkeit, häufige Strukturwechsel wären die Folgen – dort, wo Verlässlichkeit das wichtigste Pfund ist. Es droht ein Ausverkauf der Jugendhilfe.

Diverse Fachverbände und Juristen haben Stellungnahmen dazu abgegeben, auch der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. mit seinen Mitgliedsorganisationen (mehr auf Seite 19). In all diesen Papieren, auch in der gemeinsamen Stellungnahme der Bundesländer, findet sich Kritik an den Kernpunkten der geplanten Änderungen: an der Einführung des Vergaberechts; an der Vorrangigkeit von Regelleistungen im Sozialraum gegenüber individueller Hilfe; an der Einschränkung von Rechtsansprüchen für Hilfeempfänger; an der Einschränkung der Trägerpluralität. Ein neuer Entwurf, so heißt es, soll zu Beginn des Jahres 2017 in die Ressortabstimmung gehen – vielleicht veröffentlicht Ministerin Manuela Schwesig aber auch nur eine „Willenserklärung“. Anscheinend ist die Kritik an den Arbeitsentwürfen so vehement, dass nur noch eine „kleine“ Reform zu erwarten ist, die „Große Lösung“, also ein inklusives SGB VIII, scheint vom Tisch – also ausgerechnet der Teil, in den die Sozialverbände große Hoffnungen setzten, der auch im Koalitionsvertrag verankert ist. Wachsamkeit ist gefordert, wo es

um abgesenkte Leistungsstandards für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und auch junge Volljährige geht. Die Ministerpräsidentenkonferenz fordert den Gesetzgeber dazu auf, in diesem Bereich die Kosten zu senken.

Es ließen sich noch mehr Beispiele ausführen, wo Kinder- und Jugendhilfe unter den Hammer kommt. Auch in benachbarten Tätigkeitsfeldern läuft nicht alles rund. Das novellierte Kindertagesstättengesetz lässt weiter auf sich warten; beim Versuch, Ganztagschulen im Land zu etablieren, ist ein Flickenteppich von grotesk

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gibt 2017 9,5 Millionen Euro aus, der Etat des Sozialministeriums wächst auf 137,6 Milliarden. Für einen genauen Vergleich fehlen da einige Parameter, weil die Länder ihrerseits Geld für Kinderbetreuung, Schule und Jugendhilfe ausgeben. Aber ein Zusammenhang wird deutlich: Sparwut in der Prävention – bei der Kinderbetreuung, im Bildungssystem, bei der Kinder- und Jugendhilfe – führt zu steigenden Ausgaben in der Nachsorge, also bei den Jobcentern, im Einzelfall auch bei Polizei und Justiz.



*Es ist an der Zeit: Echte Inklusion muss möglich sein; auch in den Sozialgesetzbüchern.*

unterschiedlicher Qualität entstanden; junge Flüchtlinge werden sich selbst überlassen, weil es nicht genug Sprach- und Integrationskurse gibt.

Europa ächzt auch nach der Finanzkrise noch unter einer nie gekannten Jugendarbeitslosigkeit. In Niedersachsen bleiben Ausbildungsplätze unbesetzt, obwohl jedes Jahr im August noch Tausende Jugendliche eine Lehrstelle suchen. Jugendhilfe und Bildungssystem müssten Hand in Hand arbeiten, um zu verhindern, dass Tausende junge Menschen in die Perspektivlosigkeit abrutschen. Stattdessen spielt die Politik Akteure gegeneinander aus und schwingt die Keule der Kostenneutralität.

Der verordnete Sparzwang verbunden mit einer Tendenz zur Verstaatlichung von Aufgaben zerschlägt gute Strukturen, vernichtet Wissen und schafft Unsicherheit. In der Praxis wird immer wieder über notwendige Änderungen diskutiert, die Kinder- und Jugendhilfe ist ein flexibles und innovatives System. Die Politik sollte auf die Praktiker hören, sie an Reformen beteiligen. Sonst spart sie vielleicht heute Geld. Die Rechnung kommt dann später.

*Uwe Kreuzer  
Referent für Grundsatzfragen  
Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.*

## Kinder und Jugendliche mit Lernstörungen werden einfach übersehen Neues SGB VIII könnte Situation noch verschlechtern

Schreiben, Lesen, Rechnen – für sechs bis acht Prozent aller Kinder und Jugendlichen sind diese Grundfähigkeiten eine enorme Herausforderung. Sie leiden an einer Lernstörung, etwa der Lese-Rechtschreibstörung oder der Rechenstörung, auch als Legasthenie und Dyskalkulie bekannt. Diese Störungen treten teils kombiniert mit AD(H)S auf. Betroffene Kinder haben in fast allen Schulfächern Probleme, wenn Grundkompetenzen fehlen. Sie erleben tagtäglich Misserfolge und erwarten bald nur noch weitere. Ein Teufelskreis. Viele haben Angst – Angst vor den Aufgaben, vor Prüfungen, vor der Schule allgemein; sie reagieren aggressiv oder mit sozialem Rückzug.

Die Ursachen sind vielfältig. Genetische Faktoren interagieren mit dem Lernangebot und -klima der Schule, den Anregungen im Elternhaus und den Leistungserwartungen.

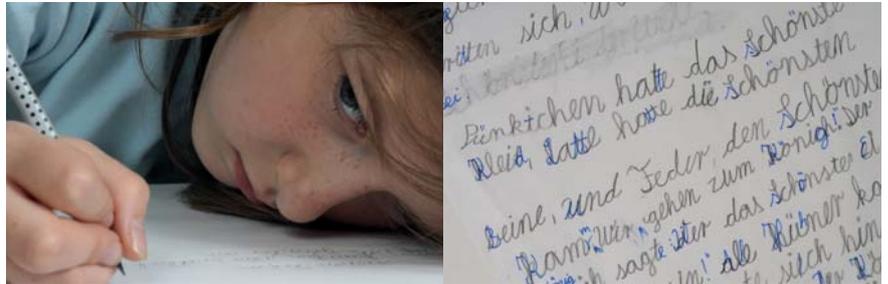
Die „leo. – Level-One“-Studie für Deutschland hat die Zahl von 7,5 Mil-

Fachverband für  
integrative Lerntherapie e.V.



Fachverband für  
integrative Lerntherapie e.V.

lionen funktionalen Analphabeten unter der erwerbsfähigen Bevölkerung ermittelt. Die meisten davon sind Muttersprachler und haben eine deutsche Schule besucht. Der Bezug zwischen dieser Zahl und Kindern mit Lernstörungen wird allerdings nicht hergestellt, das Problem weiterhin kaum beachtet. Die Entwicklung zu einem inklusiven Schulsystem verschlechtert die Situation der Kinder mit Lernstörungen eher noch, da die Anforderungen an die LehrerInnen weiter zunehmen. Inklusion im Schulsystem wird meist auf die Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf reduziert. Von einem wirklichen Inklusionsverständnis, das jeden Men-



Hausaufgaben sind anstrengend, und am Ende doch voller Fehler:  
Kinder mit Lernstörungen haben es doppelt schwer.

schen einschließt, ist das noch weit entfernt.

Die einzige Möglichkeit, eine Lerntherapie finanziert zu bekommen, ist die Eingliederungshilfe. Die muss beim Jugendamt beantragt werden, wird aber erst gewährt, wenn das Kind aufgrund der Lernstörung von einer seelischen Behinderung betroffen oder eine Bedrohung erkennbar ist. Prävention sieht anders aus. Zudem ist das Antragsverfahren kompliziert und aufwendig. Häufig fühlen sich die Eltern als Bittsteller. Kinder von Eltern, die nicht in der Lage sind, sich durch die Mühen der Bürokratie zu kämpfen, bleiben viel zu oft auf der Strecke. An diesen Kindern wird der Zusammenhang von Herkunft und Bildungschancen nur zu deutlich.

Die Novellierung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) wird die Situation weiter verschlechtern, sollte sie wie zurzeit geplant umgesetzt werden. Sollte die Entscheidungsbefugnis über Bedarf, Art und Umfang der Leistung allein bei den Jugendämtern liegen, könnten die Bewilligung einer Lerntherapie noch stärker von der Kassenlage der Kommune abhängig sein und die Angebote vorrangig

nach Preis und nicht nach Qualität ausgewählt werden.

Die paritätische Mitgliedsorganisation Fachverband für integrative Lerntherapie e.V. setzt sich dafür ein, dass alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit Lernstörungen eine Lerntherapie erhalten – in ausreichendem Maße, in hoher Qualität und unabhängig von ihrer Herkunft. Betroffene müssen einen gesetzlichen Anspruch darauf bekommen. Kooperationen von Lerntherapie und Schule sollten Alltag werden, LerntherapeutInnen ganz selbstverständlich zum Team einer Schule gehören. Der FiL engagiert sich auch dafür, dass nur LerntherapeutInnen mit Qualifikationsnachweis die lerntherapeutische Hilfe durchführen. Standards hierzu hat der FiL in einer Weiterbildungsordnung definiert ([www.lerntherapie-fil.de](http://www.lerntherapie-fil.de)).

Manche Kinder benötigen eine zweite Chance, um Lesen, Schreiben oder Rechnen zu lernen. Aber sie können es lernen – begleitet, in ihrem Tempo, manchmal auf Umwegen. Alle Kinder sollten diese Möglichkeit, wenn nötig, erhalten.

Marlies Lipka  
Geschäftsführung, Fachverband für  
integrative Lerntherapie e.V. (FiL)

## Jeder bekommt die passende Hilfe

### Individualpädagogik als Ergänzung stationärer Angebote

Die Gemeinnützige Jugendhilfe Sirius GmbH versteht sich als Individualpädagogischer Jugendhilfeträger. Sie kreiert passgenaue Angebote für verhaltensoriginelle Kinder und Jugendliche und geht bewusst eigene Wege, um Nischenangebote zu entwickeln und in der Praxis umzusetzen.

#### Was ist Individualpädagogik?

Der heutige Begriff „Individualpädagogik“ umfasst Handlungsmodelle beziehungsweise Erziehungskonzepte, die nicht vergleichbar mit der Intensivpädagogik sind. Neben einem hohen Personalschlüssel von einer Eins-zu-Eins-Betreuung oder der 24-Stunden-Betreuung ist die Qualität der persönlichen Bindung und die partizipative Beziehungsarbeit entscheidend.

#### Das macht die Gemeinnützige Jugendhilfe Sirius GmbH

- Familienanaloge Settings in über 13 Landkreisen in Niedersachsen (40 Plätze)
- Wohngruppe mit integriertem Intensivangebot (7+3 Plätze)
- Wohngruppe für Unbegleitete Minderjährige Asylsuchende (10 Plätze)
- Wohngemeinschaften in Verden und Rotenburg (11 Plätze)
- Ambulante Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in Verden und Heidekreis
- Individualpädagogik in Deutschland, zertifizierter Anbieter
- Auslandsmaßnahmen in Spanien (15 Plätze)

Die Sirius organisiert individualpädagogische Angebote im Rahmen von Reiseprojekten in Deutschland oder als Standortprojekte auf den spanischen Inseln. Die Reiseprojekte im Inland sind ganz unterschiedlich und leben von der Kreativität der MitarbeiterInnen. Wanderreiten, Wandern oder Fahrten mit dem Hundeschlitten, Kanutrips, Fahrradtouren oder Weitwanderungen von Bauernhof zu Bauernhof – die Möglichkeiten sind vielfältig. Neben erlebnispädagogischen Elementen werden die Projekte oftmals als Clearing genutzt, um eine geeignete Anschlussmaßnahme auszumachen. Heißt aber auch, mindestens acht bis zwölf Wochen mit dem Jugendlichen unter freiem Himmel unterwegs zu sein.

#### Wozu braucht man

##### Individualpädagogik?

Die Sirius ist kein finaler Rettungsanker für Jugendliche, die keiner mehr möchte oder die Jugendämter nicht mehr untergebracht bekommen. Vielmehr steht die Individualpädagogik ergänzend neben den betriebserlaubnispflichtigen Angeboten in Deutschland. Das Team sucht nach passgenauen Hilfen, die die Individualpädagogik möglich macht. In der „InHaus Studie 2.0“ des IKJ Mainz sind die erfolgreichen Hilfeverläufe nachzulesen.

„In den Auslandsmaßnahmen sind wir sehr gut aufgestellt“, sagt Jens Dreger, der Sirius-Geschäftsführer. Die Sirius ist auch Mitglied im Arbeitskreis der Auslandsprojekte in niedersächsischen Jugendhilfeeinrichtungen mit dem Geschäftssitz beim Landesjugendamt in Hannover und im Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. Beide haben eine Selbstverpflichtungserklärung,



Am Meer oder im Schnee – ein Tapetenwechsel kann Jugendlichen mit Problemen helfen.

die die Sirius erfüllt. Für die Reiseprojekte im Inland gab es das Siegel des Bundesverbands. Für den Auslandsbereich wird die Zertifizierung beim Jugendhilfetag 2017 vorgestellt.

Der Bundesverband ist wiederum Mitglied bei der Internationalen Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB), und die Sirius arbeitet aktiv am Kompetenznachweis International für den Bereich der Hilfen zur Erziehung mit.

So investiert das Jugendhilfe-Team aus Kirchlinteln viel für die gelingende Arbeit in der Individualpädagogik und für einen Wechsel der Sichtweisen für Angebote im Ausland. Damit Jugendliche in besonders schwierigen Situationen die passende Hilfe bekommen.

Jens Dreger  
Geschäftsführer  
Gemeinnützige Jugendhilfe Sirius GmbH

## Opstapje: „Schritt für Schritt“ in Langenhagen Unterstützung für Familien mit Kindern unter drei Jahren

Seit 2008 bietet die paritätische Mitgliedsorganisation Gemeinnützige Gesellschaft für Behindertenarbeit mbH (GBA Langenhagen) in Kooperation mit einer weiteren Mitgliedsorganisation, dem Mehr-Generationen-Haus Mütterzentrum Langenhagen e.V. (MGH), das Lern-, Spiel- und Bildungsprogramm Opstapje an. Das Angebot, dessen Name aus dem Niederländischen stammt und „Schritt für Schritt“ bedeutet, richtet sich an Familien mit Kindern im Alter von anderthalb bis drei Jahren. Sie werden über einen Zeitraum von anderthalb Jahren einmal pro Woche von einer geschulten Mutter zu Hause besucht. Die Besucherin bringt eine Spielaktivität (z.B. ein Fühlbuch, ein Set Holzbausteine oder ein Malbuch) mit, auch Haushaltsgegenstände wie Papprollen und Strohhalme werden spielerisch eingebunden. Zusammen mit dem Elternteil wird das Kind an die jeweilige Aktivität herangeführt.

Die Hausbesucherin beobachtet die Entwicklung des Kindes und bespricht mögliche Auffälligkeiten während der Reflektion mit der Koordinatorin. Diese steht in regelmäßigem Kontakt zum Jugendamt sowie zum Sozialpädiatrischen Zentrum, sodass geeignete Hilfen zeitnah ineinander übergreifen können. Der Blick von Opstapje richtet sich auch auf die Interaktion zwischen den Eltern und ihren Kindern. Ergänzend zu den Hausbesuchen treffen sich die Familien alle 14 Tage in den Räumen des MGH zum Gruppentreffen. Die Koordinatorin regt dort zum Austausch über Erziehungsthemen an, lädt zu fachlichen Vorträgen oder zu jahreszeitlichen Bastelangeboten ein.



„Opstapje“: Basteln, Spielen, Vorlesen – Zielgruppe des Projekts sind Kinder aus Familien mit sozial schwierigen Verhältnissen.

Im Fokus stehen neben der altersgerechten Entwicklung der Kinder und der Eltern-Kind-Bindung auch die individuellen Lebensumstände. Viele Familien müssen schwierige Lebenslagen bewältigen. Das Team von Opstapje ist in der Region sehr gut vernetzt und kann Unterstützung durch die Vermittlung an andere Institutionen leisten. Die aufsuchende Struktur der Hausbesuche erreicht verstärkt auch diejenigen Familien, die eine Hemmschwelle gegenüber öffentlichen Einrichtungen haben oder sich nicht alleine zu Spielkreisen trauen. Die GBA hat sich aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen auch dem Flüchtlingsthema zugewandt und das Programm für Familien mit Fluchterfahrung geöffnet. Opstapje leistet durch seine niedrigschwellige Struktur einen wertvollen Beitrag zur Integration von Flüchtlingsfamilien.

Insgesamt haben bereits mehr als 120 Familien von dem Programm profitiert. Opstapje kann laufend neue Familien aufnehmen. Die Teilnahme kostet in der Regel sieben Euro pro Monat, Ermäßigungen sind jedoch möglich. Interessierte Familien oder MultiplikatorInnen können sich bei der Koordinatorin Sabrina Schönpflug melden, telefonisch unter 0511/9669990 oder per E-Mail an [opstapje@gba-langenhagen.de](mailto:opstapje@gba-langenhagen.de).

Sabrina Schönpflug  
Koordinatorin „Opstapje“  
Gemeinnützige Gesellschaft für  
Behindertenarbeit mbH



## Reintegration in das Bildungssystem

### Projekt „Die 2. Chance“ für Schulverweigerer im Landkreis Northeim

Seit 2011 bietet die paritätische Mitgliedsorganisation Werk-statt-Schule e.V. Northeim das Projekt „Die 2. Chance – Schulverweigerer“ an. Junge Menschen, die den Schulbesuch verweigern, werden mit Hilfe von bewährten Methoden der sozialen Arbeit zurück in das Bildungssystem geführt, um ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen. Seit 2015 ist das Projekt Teil des Programms „Jugend stärken im Quartier“ des Europäischen Sozialfonds (ESF).

In der praktischen Arbeit von Schule und Jugendhilfe lässt sich beobachten, dass immer mehr Kinder und Jugendliche außerschulische Probleme haben, die in ihrem häuslichen Umfeld zu finden sind. Oft leben diese jun-

gen Menschen in schwierigen sozialen und familiären Lebensverhältnissen und leiden beispielsweise unter der Trennung der Eltern, einer Alkohol- oder Drogenproblematik in der Familie oder unbehandelten Defiziten in der frühkindlichen Entwicklung. Die Zielgruppe von „Die 2. Chance“ sind SchülerInnen, die eine Haupt-, Förder- oder Berufsschule besuchen und dort ihren Schulabschluss belegbar durch aktive oder passive Schulverweigerung gefährden. Aktive Schulverweigerung bedeutet, dass der/die SchülerIn über einen längeren Zeitraum hinweg unentschuldig der Schule fernbleibt. Bei der passiven Schulverweigerung ist der/die SchülerIn zwar körperlich anwesend, verweigert jedoch über einen längeren Zeitraum hinweg die aktive Teilnahme am Unterricht und am Schulgeschehen.

Folgende Methoden werden in der Projektarbeit angewandt:

- Casemanagement/Fallmanagement, um die jeweilige Ausgangssituation zu verdeutlichen und die Teilnehmenden auf Basis der Erkenntnisse individuell zu begleiten, zu beraten und entsprechende Hilfen zu installieren.
- Aufstellung, Umsetzung und Weiterentwicklung eines Entwicklungs- und Bildungsplans in Abstimmung mit allen beteiligten Akteuren (SchülerInnen, Eltern, Schule, Jugendamt u.a.).
- Ressourcen-, Kompetenz- und Problemfeststellung, um eine fachliche Einschätzung der Fähigkeiten und Bedarfe der SchülerInnen zielgerichtet in den Hilfeplan der Jugendhilfe nach § 27 ff SGB VIII integrieren zu können.



„Die 2. Chance“: Schuleschwänzen ist oft ein Symptom für andere Probleme.

- Koordinierung, ggf. Einleitung und Begleitung aller für die erfolgreiche soziale und schulische Integration notwendigen Unterstützungsangebote, Aufbau der dafür notwendigen Netzwerke und Pflege einer engen Kooperation mit allen beteiligten Institutionen und Einrichtungen.

Aktuell arbeitet das Projekt mit 17 Schulen im Landkreis Northeim zusammen. Jedes Jahr werden mehr als 70 Jugendliche im Projekt betreut. Von den Teilnehmenden des Jahres 2015 haben nach Beendigung der Maßnahme 26 den Hauptschulabschluss und drei den Realschulabschluss erhalten. Zwei Teilnehmende fanden einen Ausbildungsplatz, acht gingen auf weiterführende Schulen, acht weitere leisteten ihre Schulpflichterfüllung in Jugendwerkstätten. Sieben Teilnehmende wurden in eine Jugendwohngruppe integriert und fünf erhielten Hilfen zur Erziehung. Bei fünf Teilnehmenden erfolgte eine stationäre/ambulante Therapie.

Klaus Dilcher  
Projekt „Die 2. Chance“  
Werk-statt-Schule e.V. Northeim

#### Werk-statt-Schule e.V. Northeim

Die Werk-statt-Schule wurde 1979 gegründet. Sie engagiert sich auf regionaler Ebene in den Landkreisen Northeim und Osterode mit unterschiedlichen Angeboten und Projekten für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Neben dem Projekt „Die 2. Chance“ gibt es Angebote der Jugendhilfe und Jugendberufshilfe (eine Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung, soziale Trainingskurse, ein Jugendwohnhaus, eine Tagesgruppe, mehrere Jugendwerkstätten), verschiedene Angebote für geflüchtete Menschen sowie Beratungsstellen für Einzelpersonen, Vereine, öffentliche Institutionen und die Wirtschaft mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten.



## Identifikation mit der Herkunft in der Dominikanischen Republik

### Der 14jährige Rafael besucht seinen leiblichen Vater – und lernt viel über sich selbst

Rafael ist aufgrund einer komplexen Familiensituation, dazu gehören massive Konflikte mit seiner Mutter, seit dem 23.05.2016 in der Inobhutnahme- und Clearinggruppe der Güldenen Sonne, einer pädagogisch-therapeutischen Einrichtung der paritätischen Mitgliedsorganisation Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte, untergebracht. Die Mutter fühlt sich überfordert und kann ihrem Sohn keine Grenzen mehr setzen. Die Idee, Rafael könnte bei seinem Vater in der Dominikanischen Republik leben, stand bereits einige Monate im Raum.

Rafael hat seinen Vater das letzte Mal im Alter von elf Jahren gesehen. Er berichtete von Erlebnissen aus seiner Heimat, der Dominikanischen Republik und Erinnerungen an seinen Vater. Er vermisse ihn und die große Familie in der Dominikanischen Republik



„Güldene Sonne“: Rafael mit seinem Vater und einer Verwandten.

sehr. Sein größter Wunsch sei, dass seine Eltern wieder zusammen wä-

ren. Auch sein Leben in Deutschland, sein „Anderssein“, seine Hautfarbe, sein Aufenthaltsstatus und kränkende Sprüche von Mitschülern beschäftigten ihn sehr. In der Adoleszenz suchen Jugendliche nach einer Identifikation mit ihrer Herkunft. Bei Rafael war es nicht nur die Identifikation mit dem leiblichen Vater, sondern auch mit seiner Kultur. Das Wissen und die Erklärungen über die jeweiligen Lebenswelten sind bei dieser Auseinandersetzung für eine positive Persönlichkeitsentwicklung erforderlich.

Aus diesem Grund haben wir vom 06.10. bis 11.10.2016 eine Reise mit Rafael in die Dominikanische Republik unternommen. Nachdem wir ihm ein Datum für unsere Reise mitteilen konnten, war er wie ausgewechselt. Er redete ununterbrochen, erzählte strahlend von dem Leben und den

### Die Güldene Sonne

Die Güldene Sonne ist eine pädagogisch-therapeutische Einrichtung in der Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien differenzierte und individuelle Hilfsangebote erhalten können. In der Einrichtung werden im Rahmen der stationären Erziehungshilfe 58 Kinder und Jugendliche in koedukativen Gruppen sowie im Betreuten Wohnen und Inobhutnahme/Clearing betreut. Darüber hinaus werden auch Leistungen im Bereich der Flexiblen Hilfe angeboten.

Kinder und Jugendliche, die in ihrer Entwicklung stark gefährdet und/oder gestört sind, brauchen inten-

sive (sozial-)pädagogische, heilpädagogische und therapeutische Hilfen. Die Güldene Sonne leistet einen Beitrag dazu, dass diese Personengruppe ihr Recht auf Erziehung in Anspruch nehmen kann. Ziel ist die „Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (§ 1 SGB VIII). Eine Verbindung von Alltagserleben und pädagogischen sowie therapeutischen Angeboten soll die Entwicklung fördern und die Erziehungsbedingungen in den (Herkunfts-)Familien verbessern.

Das Kernleistungsangebot der Güldenen Sonne befasst sich intensiv mit den Themen „Versöhnliche Ablösung vom

Elternhaus“ oder „Rückführung in die Herkunftsfamilie“. Es ist bekannt, dass die Ursache für viele komplexe Auffälligkeiten durch „verlorengegangene“ oder „ausgelöschte“ Familienmitglieder (meist leibliche Väter oder leibliche Mutter) entstehen. Neben vielfältigen Angeboten der Einrichtung ist die systemische Betrachtung des gesamten Familiensystems ein wesentlicher Schwerpunkt. Die sogenannte Identifikation mit der Herkunft ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit.

Klaus Nagel  
Einrichtungsleiter  
Güldene Sonne

Menschen aus seiner Heimat, die Unterschiede zu Deutschland, dem sehr einfachen Leben seines Vaters. Er war auch sehr unsicher, welche Einstellungen sein Vater zu den unterschiedlichen Themen haben würde. Auch während des langen Fluges hatte er ein großes Mitteilungsbedürfnis, er sprach das erste Mal über seinen Glauben, über schlimme Erlebnisse mit seinem Stiefvater und gab uns erstmals einen Einblick darüber, was ihn wirklich beschäftigt und bewegt.

Der Vater und seine Familie waren informiert und haben uns am Flughafen in Santo Domingo begrüßt und abgeholt. Mit dem Vater konnten wir viele Dinge besprechen. Als einziges Kind vermisst er seinen Sohn sehr, und freute sich sehr über diesen Kontakt. Er berichtete, dass das Leben in der Dominikanischen Republik sehr hart sei und er erst seit kurzem wieder Arbeit hat. Nachdem wir von Rafaels momentaner Situation berichteten, fragten wir nach der Option, ob er sich vorstellen könnte, seinen Sohn bei sich aufzunehmen. Der Vater sagte deutlich, dass er sehr stolz auf seinen Sohn sei, ihn aber nicht gut versorgen könne. Seine Chancen in Deutschland seien viel besser. Rafael solle fleißig in der Schule sein und einen guten Beruf lernen. Wenn er dann wieder zurück in die Heimat käme, könne er auch in der Dominikanischen Republik gut leben, viel besser als sein Vater und seine Familie.

Wir sprachen auch über Rafaels fußballerisches Talent. Er nahm bereits an einem Sichtungstermin bei Hannover 96 teil und hat gute Chancen, als Nachwuchstalent gefördert zu werden. Wir sagten dem Vater, dass Rafael sowohl in der Schule als auch beim Fußball ziemlich faul sei und er viel mehr erreichen könne. Der Vater



*Kunst aus der Karibik: Auch die Beschäftigung mit Kunst und Kultur des Herkunftslandes kann Jugendlichen ein Stück weit Festigung vermitteln.*

redete Rafael noch einmal gut zu. Ein weiteres Thema war Rafaels Aufenthalt in der Guldene Sonne und die Schwierigkeit zwischen ihm und seiner Mutter. Er hört nicht mehr auf sie und macht was, er will. Der Vater versuchte dies zu erklären: Rafael entwickle sich zu einem jungen Mann und die Mutter würde zu viel und zu laut auf ihn einreden, wodurch es wohl zu den Konflikten käme.

Wir konnten Santo Domingo von vielen Seiten kennenlernen. Slums, Müllteppiche im Meer und am Strand, chaotischer Straßenverkehr und völlig verbeulte Autos auf der einen Seite, auf der anderen Seite die schöne Altstadt mit vielen beeindruckenden historischen Gebäuden und Denkmälern. Rafael kannte diesen Teil der Stadt nicht und konnte durchaus gute Perspektiven in seiner Heimat wahrnehmen. Wir konnten viele positive und negative Aspekte der beiden Länder miteinander vergleichen.

Die Reise hat Rafael viel Klarheit für seinen weiteren Lebensweg verschafft.

Der persönliche Kontakt mit dem Vater und die Aussage, dass er für Rafael nicht sorgen kann, waren hierfür absolut notwendig. Auch der erlebte Gegensatz zwischen Arm und Reich in der Dominikanischen Republik hat ihm gezeigt, dass er mit einer Schulbildung und Ausbildung eine Chance auf ein besseres Leben in seinem Heimatland hat. Auf dem Rückflug sagte er: „Ich bin jetzt total motiviert“.

Für die weitere pädagogische Arbeit mit Rafael war die aufsuchende Elternarbeit im Herkunftsland äußerst wertvoll. Durch die Offenheit von Rafael, den persönlichen Kontakt zum Vater, eine Identifikation und Auseinandersetzung mit ihm können die zum Teil traumatischen Erlebnisse mit seinem Stiefvater und der vermutlich nicht ausreichend schützenden Mutter besser verstanden und aufgearbeitet werden.

*Ilona Kunze  
Dip. Sozialpädagogin/Therapeutin  
Guldene Sonne, Rehbürg-Loccum*

## „... ich bekomme endlich Hilfe“

### Niedrigschwellige Beratung für Mädchen in Krisensituationen

Die Beratungsstelle des Mädchenhauses zwei13 ist eine zielgruppenspezifische Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen bis 27 Jahre. Die Mitarbeiterinnen sind mit den vielfältigen Problemlagen und Lebensrealitäten junger Frauen und Mädchen konfrontiert. Oft spielt Gewalt eine Rolle: häusliche Gewalt in Familien und Partnerschaften, Rassismus, (Hetero-) Sexismus und andere Formen von Diskriminierung. Die parteilich-feministische Haltung in der Beratung fokussiert die Selbstermächtigung, Selbstbestimmung und die vielfältigen Ressourcen von Mädchen und jungen Frauen, entgegen vorherrschenden Opferstereotypen, Geschlechterzuschreibungen und Kulturalisierungen.

Das Team der Beratungsstelle bilden Annette Dierkes, Diplomsozialpädagogin mit langjähriger traumapädagogischer Erfahrung in einer therapeutischen Mädchenwohngruppe, Ella Pütz, Sozialarbeiterin und Traumafachberaterin in Ausbildung, und Verena Meyer, Beraterin und Trainerin für Empowerment und rassismuskritische Bildungsarbeit. In ihrer Arbeit reflektieren sie verschiedene Formen von Diskriminierung, insbesondere sexistische und rassistische Gesellschaftsstrukturen. Empowermentberatung für Mädchen und junge Frauen, die konkret von Rassismus betroffen sind, ist selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit. Im Zuge dessen hat das Mädchenhaus zwei13 in Kooperation mit ju:an, der Praxisstelle antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit der Amadeu Antonio Stiftung, unter dem Titel „Hot Spot of Power“ am 26.11.2016 in Hannover die erste Empowerment Konferenz von und für junge Menschen ausgerichtet.

#### Traumaberatung

Die parteilich-feministische Haltung und Expertise verbindet das Beratungsteam mit Fachwissen und Qualifizierung in Traumaberatung und -pädagogik. Traumatisierte Mädchen und junge Frauen suchen vermehrt Hilfe. Die Klientinnen leiden zum Beispiel an sequenzieller Traumatisierung durch fortwährende Gewalterfahrungen oder an Entwicklungstraumata durch Gewalt und/ oder Vernachlässigung in der Kindheit. Auch von Rassismuserfahrungen traumatisierte junge Frauen suchen Hilfe. Posttraumatische Belastungsstörungen, Depressionen, Dissoziative Störungen, Angst-, Ess- und Bindungsstörungen sind häufige Symptome.

Der Schwerpunkt liegt hier auf der Psychoedukation und Stabilisierung. Traumafolgestörungen werden als Überlebensstrategien und normale Reaktion des Körpers auf die lebensbedrohlichen traumatischen Erfahrungen verstanden. Das Wissen über das Entstehen und die Funktionsweise von Traumatisierung trägt zur Entlastung der Betroffenen bei und ermöglicht die weitere Stabilisierung. Die Klientinnen lernen Steuerungs- und Distanzierungstechniken, mit deren Hilfe sie in dissoziativen Zuständen die Kontrolle über sich wiedererlangen können. Das stärkt ihre Selbsthilfekräfte. Dem charakteristischen Wiedererleben von Ohnmacht und ausgelieferter Hilflosigkeit steht nun das Erleben von Kontrolle und Handlungsfähigkeit entgegen. Dementsprechend stellen die Aktivierung verschütteter Ressourcen, das Erlernen neuer Bewältigungsstrategien und Entspannungstechniken sowie das Fördern von Selbstfürsorge und

Achtsamkeit den Fokus der Arbeit dar. Verlässlichkeit, Transparenz und Einfühlungsvermögen geben den Klientinnen Sicherheit.

Traumaberatung bietet Betroffenen niedrigschwellige und flexible Unterstützung, dient der Vorbereitung auf eine Traumatherapie und trägt zur Überleitung bei. Zudem können die oft langen Wartezeiten bis zum Beginn ambulanter oder stationärer Traumatherapie überbrückt werden.

#### Weitere Möglichkeiten der Beratung

Prekäre Lebensumstände stellen eine große Belastung für viele Betroffene dar. Flexibel und klientinnenzentriert hilft das Mädchenhaus zwei13 bei der Beantragung von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, Sozialhilfe und weiterer Hilfen. Bei Bedarf begleiten die Beraterinnen Mädchen und Frauen zu Terminen bei Ämtern und ÄrztInnen. Aufsuchende Beratung ist ebenfalls möglich. Das Angebot ermöglicht eine alltagsnahe Unterstützung der Betroffenen und trägt so zu ihrer äußeren Sicherheit bei. Beteiligte PädagogInnen und Eltern können in die Unterstützung des Mädchens, der jungen Frau einbezogen werden.

Weitere Angebote sind Ambulante Betreuung, zwei Mädchenwohngruppen für Jugendliche in Kooperation mit dem Heimverbund der Landeshauptstadt Hannover und die Inobhutnahmestelle Mika-Mädchenschutzhaus. Ein weiterer Baustein sind Präventions- und Fortbildungsangebote.

Anke Büsching  
 Geschäftsführung  
 Mädchenhaus zwei13 e.V., Hannover

## Suchthilfe beginnt mit Prävention

### Die STEP Niedersachsen ist auch in der Jugendhilfe aktiv

Die STEP Niedersachsen kennen viele im Zusammenhang mit der Arbeit für Erwachsene mit Suchtproblemen. Das Angebot ist aber deutlich weiter, ein Schwerpunkt liegt inzwischen bei der Prävention in der Jugendarbeit. Damit ist die STEP in der Stadt und der Region Hannover, in Lüneburg, im Raum Holzminden/Alfeld und im Oldenburger Raum tätig.

Die Kernkompetenz als Suchthilfe-träger wird über gezielte Beratungs- und Hilfsangebote für Jugendliche und ihre Angehörigen in den Sucht- und Jugendberatungsstellen gelebt. Hilfesuchende finden dort Angebote für junge Kiffer, beim Umgang mit Medienproblematiken und vieles mehr. Die Präventionsarbeit hat das Ziel, Kinder zu stärken und die Kompetenzen und Sensibilisierung von ErzieherInnen, LehrerInnen und Eltern zu fördern, auch in Kindergärten, Schulen und bei Elternabenden. Mit mobiler Jugendarbeit erreicht die STEP junge Menschen vor Ort. Im Raum Holzminden etwa gibt es ein mobiles Freizeit- und Beratungsangebot dort, wo die Jugendlichen sich aufhalten.

Die Angebotspalette im Rahmen des SGB VIII ist breit. Sie reicht von spezialisierter ambulanter sozialpädagogischer Familienhilfe und Erziehungsbeistandschaft mit dem Schwerpunkt Sucht über stationäre Angebote für Jugendliche mit und ohne Suchtproblematik bis zu einer Einrichtung für unbegleitete ausländische Jugendliche.

Junge Menschen mit Suchtproblematik haben oft mit mehreren Problemlagen gleichzeitig zu tun. Sie zeigen schon im Kindesalter soziale und psychische Auffälligkeiten, andere haben



„STEP Kids“: Die Suchthilfe-Organisation hat ihr Spektrum erweitert.

traumatisierende Erfahrungen und wurden sozial und emotional vernachlässigt. Es folgen verschiedene Versuche, das jeweilige Problem in den Griff zu bekommen. Jedes Scheitern frustriert sowohl die Jugendlichen als auch das soziale Umfeld immer mehr. Die Entfremdung voneinander, das gegenseitige Unverständnis wächst.

Die meisten Jugendlichen, die später eine massive Suchtproblematik entwickeln, beginnen bereits im Alter von etwa zwölf Jahren zu rauchen und Alkohol auszuprobieren. Sie erfahren zunächst eine positive Veränderung, fühlen sich in ihrer Peergroup akzeptierter, spüren den Stress zu Hause und in der Schule weniger intensiv. Weitere Suchtmittel kommen hinzu und verstärken zunächst diese Ergebnisse. Gleichzeitig verringert sich die Wichtigkeit, zur Schule zu gehen. Im heimischen Umfeld nehmen Rückzug und Verweigerung zu – ein unheilvoller Kreislauf. Eltern, Pflegeeltern, Kinderheim, Schule stehen dieser Entwicklung hilflos gegenüber. Schulverweise, erste Beschaffungsdelikte: Die Situation ist bald nicht mehr tragbar, eine spezialisierte Hilfe wird benötigt.

Diese Hilfe bietet die STEP in zwei stationären Jugendhilfen in Lüneburg und Hannover. Die Arbeit ist eine Gratwanderung zwischen Zuwendung und Kontrolle, zwischen der Förderung von Autonomiestreben und pädagogischen Interventionen. Die Fachleute in den Einrichtungen arbeiten mit den Jugendlichen daran, dass sie ihre Stärken entdecken, sich mit Erlebtem auseinandersetzen und Lebensmut wiedergewinnen. Ein Schulabschluss, eine Ausbildungsperspektive und eine Vorstellung davon, wie ein selbstbestimmtes Leben aussehen könnte, sind die Ziele. Alkohol- und Drogentests gehören genauso zum Programm wie das vertrauliche Gespräch, die gemeinsame Freizeiterfahrung und alltägliche Kontakte. Das STEP-Team will gute, tragfähige Beziehungen aufbauen, damit die jungen Menschen lernen, anderen und sich selbst wieder zu vertrauen. Als Grundlage für ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben.

Dieter Gerdes  
 Diplom-Pädagoge, Sucht- und Sozio-  
 therapeut  
 STEP GmbH, Hannover

## Ständiger Balanceakt zwischen Unterstützung und Kontrolle Kinder in suchtblasteten Familien: Die Arbeit von INUIT e.V.

Die paritätische Mitgliedsorganisation INUIT e.V. arbeitet seit 1995 im Rahmen sozialpädagogischer Familienhilfe mit Familien in der Stadt und in der Region Hannover, in denen Eltern suchtkrank sind. Das Team besteht aus sechs Sozialpädagoginnen, die zur Zeit ca. 30 Familien betreuen. Die Arbeit bewegt sich an der Schnittstelle von Jugend- und Suchthilfe, wobei das Kindeswohl immer im Mittelpunkt steht.

Für die beziehungsorientierte Arbeit bedeutet das immer wieder ein Balanceakt zwischen Unterstützung und Kontrolle, zwischen vertrauensvoller Zusammenarbeit und der Angst der Eltern, das Jugendamt könnte ihnen die Kinder „wegnehmen“. Drogenabhängige Menschen leben meist jahrelang in Illegalität und instabilen Verhältnissen und sind auf ein „legales“ Leben mit Kind häufig nicht vorbereitet. Die Ausgangssituation ist gekennzeichnet von Schulden, drohenden Haftstrafen, unklaren Wohnverhältnissen und der Angst vor notwendigen Behördengängen. Gleichzeitig ist sie geprägt von der Freude über das Kind, von damit verbundenen Hoffnungen und der Chance, endlich eine grundlegende Veränderung zum „Guten“ zu schaffen.

Die Arbeit von INUIT umfasst Begleitung zu Behörden und Ärzten, Beratung bei Paarproblemen, Erziehungs- und Entwicklungsfragen und Ermutigung im Fall von Zweifeln oder Schuldgefühlen. Dabei wird stets auf die Schaffung eines sicheren und entwicklungsfördernden Rahmens für die Kinder geachtet. Der Arbeit liegt der Ansatz der Systemischen Therapie zugrunde, was vor allem Ressour-



Das Team von INUIT e.V. betreut Kinder und deren Eltern – aber eines ist klar: Das Kindeswohl steht an erster Stelle.

cen- und Lösungsorientierung, Allparteilichkeit und Berücksichtigung der Lebenswelt der KlientInnen bedeutet. Es wird mit gezielten Interventionen das Wissen der Adressaten um Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten erweitert. Der Erfolg dieser Schritte hängt natürlich stark von der Einsicht und Mitarbeit der Eltern ab.

Im Umgang mit Rückfällen ist es wichtig, sehr früh Veränderungen im Verhalten und in der Aufmerksamkeit der Eltern zu registrieren und anzusprechen, um mögliche Eskalationen schon im Vorfeld abzufangen und somit eine Fremdunterbringung zu vermeiden. Hier ist es die Aufgabe der Mitarbeiterinnen von INUIT, parteilich für das Kind zu handeln, eine mögliche Gefährdung einzuschätzen und gegebenenfalls weitere Schritte im Rahmen des §8a SGB VIII zu planen.

Geht es um eine Kindeswohlgefährdung, wird mit dem öffentlichen Trä-

ger und den Eltern ein Schutzplan unter den gesetzlichen Vorgaben des § 8a SGB VIII erarbeitet. Ist keine Zusammenarbeit möglich, endet die Familienhilfe – manchmal auch mit Inobhutnahme des Kindes. Grundsätzlich aber gilt: Die Eltern sollen in ihrer Erziehungskompetenz und Alltagsbewältigung stabilisiert und gestärkt werden. Dafür brauchen sie Zeit, denn es dauert, alte Bewältigungsstrategien in Belastungssituationen aufzugeben und Alternativen zu entwickeln. Im Mittelpunkt stehen die Kinder und deren Bedingungen für eine gesunde Entwicklung und Förderung.

*Ute Kramer  
Geschäftsführerin  
INUIT e.V., Hannover*

## „Ich will, dass meine Kinder es besser haben“

### Mama gehört immer noch dazu: Aufnahme in einem Albert-Schweitzer-Kinderdorf

Für Veronika Brömsen war die Trennung von ihren geliebten Töchtern Cecile und Stephanie ein schmerzvoller Moment. Nach der Inobhutnahme durch das Jugendamt haben die Mädchen ein neues Zuhause in der Albert-Schweitzer-Kinderdorffamilie von Annika Eichmann gefunden.

Die Kindheit von Veronika Brömsen war alles andere als angenehm. Sie stammt aus schwierigen Verhältnissen. Ihre Mutter war überfordert damit, sechs Kinder allein großzuziehen. Sie hat bei sich ähnliche Schwächen wie bei ihrer Mutter entdeckt, aber sie sagt voller Ehrgeiz: „Ich will, dass meine Kinder es besser haben!“

Seit 23 Jahren ist Veronika Brömsen krank. Über den tragischen Verlust ihres ersten Kindes ist sie nie ganz hinweggekommen. Trotz dieses schweren Vorfalls hat Veronika Brömsen nie Unterstützung erhalten. „Erst hier im Albert-Schweitzer-Kinderdorf habe ich erfahren, wie Hilfe geht“, sagt sie. Sie ist dankbar für das wohlwollende Zusammenspiel zwischen dem Jugendamt, der Kinderdorffamilie und der Erziehungsleitung. Es geht menschlich zu. „Ich bin nicht glücklich, dass meine Kinder in einem Kinderdorf leben. Aber dort sind sie sehr gut aufgehoben, deshalb bin ich sehr zufrieden mit der Situation“, sagt sie mit Tränen in den Augen.

Vor drei Jahren nahmen die Probleme der alleinerziehenden Mutter zu. Von da an konnte sie sich nicht mehr richtig um ihre geliebten Kinder kümmern. Ein Ortswechsel sollte helfen. Nun lebte Veronika Brömsen in der Stadt in ihrer 47-Quadratmeter-Wohnung im fünften Stock, wo

es für drei Personen viel zu eng war. Sie hatte keine Idee für die Zukunft ihrer Kinder. Vielleicht hat die Orientierungslosigkeit einen Fluchtreflex ausgelöst. Sie lief ziellos durch die Stadt. Sie musste einfach weg; über alles nachdenken.



Wenn Mama zu Besuch kommt: Cecile und Stephanie nutzen die regelmäßigen Besuche ihrer Mutter Veronika Brömsen zum gemeinschaftlichen Lachen, Quatschen, Kuschelein und Spielen.

Nach ein paar Stunden kam sie nach Hause – aber die Wohnung war leer. Die Kinder seien bei der Polizei, stand auf einer Nachricht. Die Ungewissheit, den genauen Aufenthaltsort der Kinder noch nicht zu kennen und nicht zu wissen, wie es weitergehen wird, quälte Veronika Brömsen drei Tage lang. Dann kam das erste Telefonat zwischen ihr und der Kinderdorfmutter Annika Eichmann. Vier Wochen lang gab es keinen persönlichen Kontakt zu den Kindern. Sie hatte keine Ahnung, wo Cecile und Steffi leben. Veronika Brömsen hatte große Angst, die Mädchen nie wiederzusehen. Dann gab es die ersten Telefonate mit den Kindern. Bis heute telefonieren die drei einmal die Woche miteinander. Dieser wichtige Termin fällt niemals aus.

„Es war eine schwierige Situation für mich, weil ich am Telefon keine

konkreten Aussagen oder Zusagen machen konnte“, sagt Annika Eichmann. Für Veronika Brömsen war es ein vorsichtig positives Zeichen. „Nach dem ersten Gespräch hatte ich zwar einen guten Eindruck, aber noch keine echte Beruhigung“, erin-

bert sich die Mutter. Mehr Sicherheit und ein gutes Gefühl kamen erst beim ersten Besuch.

Ihre Flexibilität und Geschwindigkeit musste Annika Eichmann bei der Aufnahme der beiden Kinder beweisen. Das neue Haus war fertig, aber es war noch nichts eingerichtet. An einem Donnerstag um 11 Uhr erreichte die Kinderdorfmutter den Anruf, dass um 14 Uhr zwei Mitarbeiter des Jugendamts kommen und Cecile und Stephanie zu ihr in die Familie bringen würden. „Das war sehr aufregend“, sagt Annika Eichmann. Nur noch drei Stunden, und bis dahin mussten so viele Handgriffe geschehen. Eltern und Schwiegereltern sind mit großen Autos vorgefahren, haben zunächst gebrauchte Möbel abgebaut, geliefert und im neuen Haus wieder aufgebaut. Pünktlich ist alles fertig; die Kinder kommen.

Beim ersten Kontakt mit den beiden Kindern war auch Annika Eichmann etwas aufgeregt. Machen sie uns Vorwürfe? Sind wir in ihren Augen schuld an dieser Situation? Es war eine Überraschung, dass Cecile so klar und so wach war. Sie war zurückhaltend, in einer Art Obachtstellung: Wo bin ich? Was wollen die von mir? Sie hat sich in die Umgebung eingeordnet. Stephanie hat überhaupt nichts gesagt. Die Jün-

gere der beiden hatte zunächst viel Angst und hat nur nach unten gesehen.

„Die Kinder haben jetzt ein wunderschönes Zuhause, was ich Ihnen im Moment nicht bieten kann“, sagt Veronika Brömsen. Jetzt haben Cecile und Stephanie auch gute Leistungen in der Schule. Ihre Mutter hat wieder Ziele. Sie will darauf hinarbeiten, dass die Kinder irgendwann wieder mit ihr

zusammenleben werden: „Ich werde ganz bestimmt nicht immer krank bleiben.“ Sie wird sich Hilfe holen, um wieder ganz gesund zu werden. Obwohl sie sich in der neuen Umgebung rundum wohlfühlen: Darauf hoffen auch ihre Töchter.

*Jörg Grabowsky, Marketingleiter  
Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.,  
Uslar*

## Lücken schließen

### Fachtag „Junge Geflüchtete auf ihrem (Bildungs-)Weg“

Unterbringung, Sicherheit, bürokratische Notwendigkeiten – in den vergangenen zwei Jahren haben die 100.000 Flüchtlinge, die nach Niedersachsen gekommen sind, haben ehrenamtliche Helfer, Betreuungspersonal und Behörden gemeinsam viele Hürden überwunden. Das Allernotwendigste ist gemeistert, nun geht der Blick in die Zukunft. Und da zeigen Erfahrungen aus vergangenen Phasen der intensiven Zuwanderung, dass vor allem Heranwachsende und junge Erwachsene so ihre Probleme damit haben, in der neuen Heimat eine gute Lebensperspektive zu entwickeln. Fachleute und Praktiker sind sich einig, dass die schulische und die berufliche Bildung den wichtigsten Schlüssel dafür darstellen. Deshalb hatte der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. gemeinsam mit dem Paritätischen Jugendwerk im Oktober zur Fachtagung „Junge Geflüchtete auf ihrem (Bildungs-)Weg“ nach Hannover eingeladen.

Die Resonanz war enorm, die 125 Teilnehmerplätze ruckzuck ausgebucht. Nach den vormittäglichen Vorträgen zum Aufenthaltsrecht, zu Förderinstrumenten gemäß SGB II und III sowie zu den Hürden beim Zugang zu

Ausbildung und Ausbildungsförderung kam es bereits in der Mittagspause zum munteren Austausch unter den TeilnehmerInnen. Schnell war klar: Die Erfahrungen der TeilnehmerInnen sind sehr verschieden, von Landkreis zu Landkreis unterscheiden sich die Vernetzung der Bildungseinrichtungen und anderer Akteure. Einhellige Meinung herrschte darüber, dass es flächendeckend zu wenige Angebote wie SPRINT-Klassen und Integrationskurse gibt. Trauriger Konsens auch, dass Heranwachsende, die nicht mehr der Schulpflicht unterliegen, aufgrund dieses Mangels oft hinten runterfallen. Sie bekommen einfach keine Plätze in den zu wenigen Kursen. Dass die Politik die Behörden zur Unterscheidung zwischen Flüchtlingen mit guter und solche mit schlechter Bleibeperspektive nötigt, macht die Situation nicht besser. Das führt dann zum Beispiel dazu, dass ein junger Afghane 14 Monate lang im Asylverfahren steckt und keine Sprach- oder Integrationskurse besuchen darf. Am Ende bekommt er vielleicht doch Asyl – hat aber deutlich schlechtere Chancen in Schule und Arbeitsmarkt als gleich alte andere Flüchtlinge. Das befördert Langzeitarbeitslosigkeit, für den Staat teuer, für den Einzelnen prekär.



*Großes Interesse: Der Fachtag in Hannover war gut besucht.*

Am Nachmittag vertieften die TeilnehmerInnen die Debatte in vier Workshops, unter anderem ging es um alternative Bildungsangebote, wenn Zugänge fehlen. Die Jugendwerkstätten zum Beispiel könnten junge Flüchtlinge aufnehmen, manche tun es bereits und erzielen damit gute Erfolge. Allerdings, so zeigte die Diskussion im Workshop, müssten dringend Plätze aufgestockt werden, damit keine Konkurrenz zwischen den Flüchtlingen und der bisherigen Klientel entsteht.

*Uwe Kreuzer  
Referent für Grundsatzfragen  
Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.*

## Große Lösung nur bei guter Lösung! SGB VIII: Reform geht in die falsche Richtung

Die Bundesregierung will die Kinder- und Jugendhilfe reformieren und das SGB VIII zu einem inklusiven Gesetz weiterentwickeln, das alle Kinder und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen umfasst. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und der Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V. informierten bei einer gemeinsamen Informations- und Fachveranstaltung etwa 150 Vertreterinnen und Vertreter zahlreicher paritätischer Mitgliedsorganisationen über den Stand der Reform. Das erklärte Ziel eines inklusiven SGB VIII, der sogenannten Großen Lösung, teilen die Organisationen – allein: Die übrigen geplanten Änderungen lehnen sie ab.

„Lobenswerte Idee, schlecht umgesetzt“, kommentierte Birgit Eckhardt, die Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., am Rande der Fachtagung die vorliegenden ersten Arbeitsentwürfe. „Wir begrüßen ein inklusives Gesetz. Dabei brauchen wir aber einheitliche Leistungsberechtigungen für alle Kinder, und das bedeutet einheitliche Qualitätsstandards für alle statt Leistungen nach Ermessen der einzelnen Kommune. Wer das Motto ‚Vom Kind her denken‘ ernst nimmt, darf keine Politik nach Kasenslage machen.“

Holger Stolz, Geschäftsführer des Lebenshilfe Landesverbands Niedersachsen e.V., ergänzte: „Kinder und Jugendliche haben das bestmögliche Gesetz verdient, die geplante Umsetzung geht jedoch zu ihren Lasten. Es droht die Gefahr, dass die Reform bewährte Strukturen der Jugendhilfe zerschlägt.“



Für ein besseres SGB VIII: Das Publikum des Fachtags verabschiedete die Resolution einstimmig.

Dr. Thomas Meysen vom Deutschen Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e.V. (DIJUF) und Prof. Dr. Albrecht Rohrmann von der Universität Siegen informierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung über die geplante Reform. Tenor des Publikums: Da kommt was auf uns zu. An der bisherigen Arbeit zu der Reform war die Fachöffentlichkeit nicht beteiligt. „Das muss sich jetzt ändern“, forderte Birgit Eckhardt. Neben dem unstrittigen Ziel, auch Kinder und Jugendliche mit Behinderung in den Geltungsbereich des SGB VIII zu überführen, gebe es zu viele kritische Punkte in den vorliegenden Entwürfen. Erfolgreiche Strukturen müssten gestärkt und nicht abgeschafft werden; das gesamte Familiensystem müsse in die Arbeit der Jugendhilfe einbezogen werden; europäisches Vergaberecht habe keinen Platz in einer leistungsstarken und wirksamen Kinder- und Jugendhilfe.

Um ihre Forderungen zu bekräftigen, verabschiedeten die Teilneh-

merinnen und Teilnehmer am Ende der Veranstaltung ein Positionspapier. Fazit: „Große Lösung nur bei guter Lösung!“ Das Positionspapier wurde im Vorfeld bereits an Landes- und Bundespolitikerinnen und -politiker verschickt. Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) hat Vertreterinnen und Vertreter der SPD-geführten Länder bereits zu Gesprächen über die Gesetzesreform eingeladen. „Nun ist es an ihnen, die erforderlichen Veränderungen am Gesetzentwurf durchzusetzen“, sagt Birgit Eckhardt. „Ziel muss ein inklusives Gesetz für alle Kinder und Jugendlichen mit und ohne Behinderung bleiben.“

Die Informations- und Fachveranstaltung wurde aus Mitteln der Glücksspirale gefördert.

Uwe Kreuzer  
Referent für Grundsatzfragen  
Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.

## Fachkräfte und Eltern stärken – für die Kinder

### Sprachbildung und -förderung in den Kindertagesstätten im Landkreis Gifhorn

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Deshalb gibt es seit 2011 das Konzept zur Umsetzung der Richtlinie zur Förderung alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich des Landes Niedersachsen. Im Landkreis Gifhorn ist der Paritätische Braunschweig mit seinem Sprachkompetenzzentrum damit beauftragt, das Konzept umzusetzen. Beratungen, Schulungen und Fortbildungen tragen seitdem zur größeren Chancengleichheit und zur Verbesserung der frühkindlichen Bildungsförderung bei.

Dabei liegt der Fokus unter anderem auf der Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte, denn Sprachbildung soll fester Bestandteil in der alltäglichen Arbeit in Kindergärten und Krippen sein. Die MitarbeiterInnen sollen befähigt werden, Kinder mit erhöhtem Förderbedarf innerhalb ihrer täglichen pädagogischen Arbeit zu unterstützen. Denn die ErzieherInnen vor Ort haben bereits die Bindung zu den Kindern und Kontakt zu deren Familien – die besten Voraussetzungen für eine wirkungsvolle Förderung.

Rund vierzig zweitägige Fortbildungen zum Thema „Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung“ sowie knapp ein Dutzend zum Thema Mehrsprachigkeit gab es inzwischen. Ergänzende Schulungen kamen hinzu.

Fast alle der rund 600 ErzieherInnen aus Stadt und Landkreis Gifhorn sind inzwischen im Paritätischen Sprachkompetenzzentrum geschult worden.

Zum Konzept gehört auch die Sprachberatung in allen neun Samtgemeinden und zwei Städten an je vier Terminen pro Jahr. Die Nachfrage der Eltern ist groß, die Termine schnell ausgebucht. Seit 2011 gab es mehr als 520 Gespräche. Bei einer Schweigepflichtsentbindung durch die Eltern erfolgt eine Rückmeldung an die pädagogischen Fachkräfte, sodass Eltern und ErzieherInnen noch besser zusammenarbeiten. Für Eltern und Fachkräfte gibt es außerdem Informationsmaterial, Literaturtipps, Spiele und allgemeine Anregungen.

Seit August gilt die überarbeitete Landesrichtlinie mit erweiterten Aufgaben. Das Kultusministerium stellt für den Zeitraum bis Juli 2019 weiteres Geld für die Regionalkonzepte zur Verfügung. Der Paritätische Braunschweig baut damit sein Angebot aus, im Landkreis Gifhorn wird noch mehr möglich: Weiterqualifizierung aller pädagogischen Fachkräfte, Beratung und Coaching in den Einrichtungen, themenbezogene Dienst- und Fallbesprechungen, die Beobachtung einzelner Kinder im Gruppengeschehen mit anschließender Reflexion, konkrete Anregungen zu



Die Zeit muss sein: Vorlesen fördert das Sprachverständnis.

Fördermöglichkeiten vor Ort, Elternabende und Sprachberatung für Eltern.

Die neuen Fortbildungen greifen aktuelle Themen wie Traumata, Fluchterfahrung und Interkulturelle Kompetenz auf. Für zwanzig Kindertagesstätten, die einen erhöhten Förderbedarf signalisiert haben, gibt es zusätzliche Unterstützung. „Die Kooperation mit den Erziehern ist durchweg positiv“, sagt Daniela Thiem, Ansprechpartnerin der Sprachberatungs- und Koordinierungsstelle im Paritätischen Sprachheilkindergarten Pustebume in Gifhorn. „Wir freuen uns über die Offenheit.“ Das neue Fortbildungsprogramm und die ausgewählten Themen kämen sehr gut an, für das nächste Jahr seien die Angebote schon zu achtzig Prozent ausgebucht. „Es ist schön zu sehen, dass unser gemeinsames Bestreben zur Verbesserung der Sprachförderung der Kinder Früchte trägt.“

Anke Meyer  
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
 Paritätischer Kreisverband  
 Braunschweig



Große Nachfrage: Immer mehr Eltern lassen sich von den SprachexpertInnen des Paritätischen beraten.

## Gegen das Fremdfühlen

### Paritätischer Cuxhaven schult auch junge Flüchtlinge als Jugendleiter

Jugend hilft Jugend: Der Paritätische Kreisverband Cuxhaven bringt einheimische und geflüchtete Jugendliche zusammen. Peer-refugee heißt das Integrationsprojekt an den Standorten der offenen Jugendarbeit des Paritätischen in den Samtgemeinden Hemmoor, Am Dobrock, Land Hadeln, dem Stadtteil Altenwalde und der Stadt Geestland. Projektleiterin Anna-Lena Remmers betreut in diesem Rahmen 13 junge Menschen, die als Multiplikatoren an den Standorten niederschwellig jungen Geflüchteten zur Seite stehen.

Die Grundidee: Junge Geflüchtete zu integrieren gelingt nur, wenn diese einen Ort haben, wo sie Gleichaltrige treffen und zu ihnen Kontakt aufbauen können. Genau da knüpfen die jungen ehrenamtlichen Menschen im Rahmen der Jugendarbeit an. Sie wirken dem verbreiteten Problem entgegen, dass die jungen Geflüchteten keinen Anschluss an Einheimische finden, dass sie keine Antworten auf ihre Fragen bekommen. Dies hat das Projekt immer wieder gezeigt: Als „Neuer“ in der Stadt, in der Gemeinde fehlt es an Orientierung, es fehlen Gleichgesinnte mit gemeinsamen Interessen, und es fehlt der Austausch über jugend-



Ein Fotograf hat junge Geflüchtete fotografiert, die das Jugendzentrum in Bad Bederkesa besuchen. Daraus ist eine eindrucksvolle Wanderausstellung entstanden.

typische Fragen. Kommt auch noch eine Sprachbarriere hinzu, ist Integration nur möglich, wenn diese aktiv angegangen wird. Das Peer-refugee-Projekt macht genau das. Im Alltag ist immer jemand da, als Ansprechpartner, als Übersetzer – und manchmal dann auch als Freund. Dies erleichtert das Ankommen und die Integration in die Gemeinschaft im Jugendzentrum und insbesondere im Ort auch außerhalb der Öffnungszeiten. Die jungen ehrenamtlichen Kräfte geben Antworten auf alltägliche Fragen und helfen, die allgemeine Verunsicherung aufzuheben, die sonst möglicherweise in Aggression endet.

Höhepunkt des Projekts war nun eine gemeinsame Jugendleiterschulung, an der diesmal auch interessierte junge Geflüchtete teilnehmen sollten. Mit insgesamt 36 Personen von den einzelnen Standorten der Jugendarbeit des Paritätischen und dem Jugendzentrum Nordholz fand in der ersten Herbstferienwoche diese Jugendleiterschulung in Meldorf (Schleswig-Holstein) statt.

Parallel zur normalen Jugendleiterschulung haben Kai Uhlhorn (Abteilungsleiter der Jugendarbeit) und Anna-Lena Remmers (Jugendarbeit Bederkesa) einen mehrsprachigen Unterricht durchgeführt. Das ging nur mit der Unterstützung von Shervin

Nouri (Ehrenamtlicher in Bad Bederkesa) und Kalil Darwesh (Ehrenamtlicher in Altenwalde). Die beiden jungen Männer haben den Unterrichtsstoff auf Farsi und Arabisch übersetzt und die Fragen der Teilnehmer jeweils in die Landessprache und für die Pädagogen auf Deutsch übersetzt.

Neben den vorgegebenen Themen der Jugendleiterschulung wie Recht, Aufsichtspflicht, Entwicklungspsychologie und Methoden der Jugendarbeit gehörten diesmal auch das Grundgesetz und das Gewaltschutzgesetz zu den Themen. Die TeilnehmerInnen nahmen das Konzept des mehrsprachigen Unterrichts sehr gut an, und die Verantwortlichen sind mit dem Ergebnis und insbesondere dem großen Interesse der Teilnehmenden sehr zufrieden.

Das Projekt wird aus Mitteln der Spendenaktion Hand in Hand für Norddeutschland (NDR) refinanziert und läuft noch bis zum 31.12. dieses Jahres. Eine Weiterfinanzierung ist derzeit noch nicht sicher, obwohl durch das Projekt bereits gute Integrationsergebnisse erkennbar sind. Schon jetzt planen die MitarbeiterInnen weitere mehrsprachige Seminare und hoffen, dass diese auch finanziert werden können.

*Kai Uhlhorn  
Abteilungsleiter Jugendarbeit  
Paritätischer Kreisverband Cuxhaven*



Geflüchtete und einheimische Jugendliche unternehmen viel zusammen – und absolvieren schon mal einen Erste-Hilfe-Kursus.

## Starkes Votum: Politik muss echte Teilhabe möglich machen!

### 36. Mitgliederversammlung des Paritätischen Niedersachsen fällt einstimmigen Beschluss



Das Podium mit den Verbandsspitzen, von links: Rainer Flinks, stellv. Vorsitzender, Birgit Eckhardt, Vorsitzende, Dorothea Pitschnau-Michel, Verbandsratsvorsitzende, und Kurt Spannig, stellv. Verbandsratsvorsitzender.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und seine Mitgliedsorganisationen haben am 12.11.2016 ein deutliches Zeichen für das gleichberechtigte Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung gesetzt: „Für echte Teilhabe ohne Hürden“ heißt die Resolution, die die Mitgliederversammlung als höchstes Gremium des Verbands einstimmig verabschiedet hat. Darin rufen der Verband und seine Mitgliedsorganisationen Politik und Gesellschaft zum Umdenken auf und fordern ein Verständnis von Behinderung, das sich an den Ressourcen und den Bedürfnissen der Menschen orientiert.

Nicht zuletzt der Referentenentwurf zum Bundesteilhabegesetz hatte bereits im Vorfeld dafür gesorgt, dass die Rufe nach echter Teilhabe und gelebter Inklusion große Teile des politi-

schen Engagements des Paritätischen Niedersachsen und seiner Mitgliedsorganisationen in den vergangenen Monaten bestimmt hatte. „Am Anfang des Gesetzgebungsverfahrens hatten wir große Hoffnungen, dass

wir tatsächlich zu Verbesserungen für die Menschen mit Behinderungen und echter gesellschaftlicher Teilhabe in allen Lebensbereichen kommen“, erinnerte Birgit Eckhardt, Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen, in ihrem Grußwort. „Die Umsetzung durch den Gesetzgeber straft diese Hoffnung allerdings Lügen“, sagte sie und nannte den Vorrang der Pflege vor Teilhabeleistungen, das Mindestmaß verwertbarer Arbeitskraft für Menschen mit Behinderungen als Voraussetzung für Teilhabe am Arbeitsleben sowie den Einsatz des eigenen Vermögens als Beispiele, die trotz aller Proteste immer noch offen und nicht nachgebessert worden sind.

Mit der Resolution fordern Verband und Mitgliedsorganisationen Investitionen in die Bewusstseinsbildung der Gesellschaft und ein deutliches Bekenntnis der Politik zur Inklusion, die eben nicht zum Nulltarif umsetzbar ist. „Leistungsdeckelung und Sparpolitik sind fehl am Platz, wenn es um Grundrechte von Menschen geht. Inklusion kostet Mühe und Geld“,



Dr. Rolf Rosenbrock

bringt es die Resolution auf den Punkt. Ergänzt wird das prägnante Schreiben durch die Definition von Inklusion aus Sicht des Paritätischen Niedersachsen und seiner Mitgliedsorganisationen. „Inklusion bedeutet für uns echte Teilhabe ohne Hürden“, lautet das selbstverständliche Fazit.

An der 36. Mitgliederversammlung des Verbands am 12.11.2016 im Hannover Congress Centrum nahmen neben Vertreterinnen und Vertretern des Verbands und seiner mehr als 830 Mitgliedsorganisationen auch Ehrengäste aus Politik, Verwaltung und Verbandswesen teil. Im öffentlichen Teil sprach zunächst Prof. Dr. Rolf Rosenbrock, Vorsitzender des Paritätischen Gesamtverbands, ein Grußwort. Er mahnte sozialpolitisches Engagement an und forderte, dem Populismus in der Gesellschaft keinen Raum zu bieten. „Wir stehen für Inklusion, die anderen für Exklusion. Das ist nicht miteinander vereinbar“, sagte Rosenbrock. Im Anschluss gab Prof. em. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ, Katholische Akademie Rhein-Neckar, mit seinem Impulsreferat „Schöner als der Abend- und der Morgenstern“ zahlreiche Denkanstöße zu Gerechtigkeit und Solidarität in einer zerklüfteten Gesellschaft.

Prof. em. Dr.  
Friedhelm Hengsbach SJ



Für Begeisterung im Saal sorgte der Gastbeitrag von Jan-Patrick Kleen, einem jungen Mann, der in der Werkstatt Wilhelmshaven der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH (GPS) tätig ist und sehr authentisch zum Thema Inklusi-

on sprach. Mit seiner Facebook-Seite „Hand in Hand gegen Intoleranz und Gewalt“, die mehr als 8000 Fans verfolgen, setzt er sich öffentlichkeitswirksam gegen Intoleranz ein und erfährt dafür viel Zuspruch.

Anika Falke  
Referentin für Presse und  
Öffentlichkeitsarbeit  
Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V



Jan-Patrick Kleen (links) berichtete im Interview mit Uwe Kreuzer, Grundsatzreferent des Paritätischen Niedersachsen, von seinen Erfahrungen mit Mobbing und Intoleranz.

## Für echte Teilhabe ohne Hürden!

### Resolution des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. und seiner Mitgliedsorganisationen

Verabschiedet bei der 36. Mitgliederversammlung am 12. November 2016 in Hannover

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und seine Mitgliedsorganisationen setzen sich für das gleichberechtigte Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung ein. Für ein **Zusammenleben ohne Barrieren**.

Menschen mit Behinderung können heute mehr am gesellschaftlichen Leben teilhaben als jemals zuvor. Maßgeblichen Anteil daran hat die **Konvention der Vereinten Nationen** über die Rechte der Menschen mit Behinderung. Seitdem die Bundesrepublik Deutschland die Konventi-

on im Jahre 2009 verabschiedet hat, wird auch hierzulande verstärkt über das alltägliche Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung gesprochen; darüber, wie es möglich ist, dass auch Menschen mit Behinderung ein selbstverständlicher Teil der Gesellschaft werden.

Damit ging ein Perspektivwechsel einher, hin zu einer pluralen Gesellschaft. Zu einer Gesellschaft, die sich den Menschen in all ihrer Vielfalt anpasst – und nicht umgekehrt. Denn jeder Mensch ist anders. Auf dem Weg zu einer solchen **Gesellschaft der Vielfalt** ist viel erreicht worden. Aber aktuelle Gesetzesvorhaben wie das Bundesteilhabegesetz und die Reform des SGB VIII deuten Rückschritte an.

Der Entwurf des Bundesteilhabegesetzes und die Arbeitsentwürfe zur Reform des SGB VIII spiegeln den Gedanken einer pluralen Gesellschaft gleichberechtigter Menschen nur unzureichend wieder. Das lange Warten auf den **Landesaktionsplan** zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention lässt daran zweifeln, dass die niedersächsische Landesregierung das Thema ernsthaft vorantreibt.

Die Rahmenbedingungen für Teilhabe in der frühkindlichen und der schulischen Bildung gehen in die richtige Richtung, aber die **Ausstattung mit Geld und Personal** ist völlig unzureichend. Der erste Arbeitsmarkt nimmt nach wie vor viel zu wenige Menschen mit Behinderung auf, und



Deutliches Votum: Die Mitgliederversammlung als höchstes Gremium des Verbands verabschiedet die Resolution einstimmig.

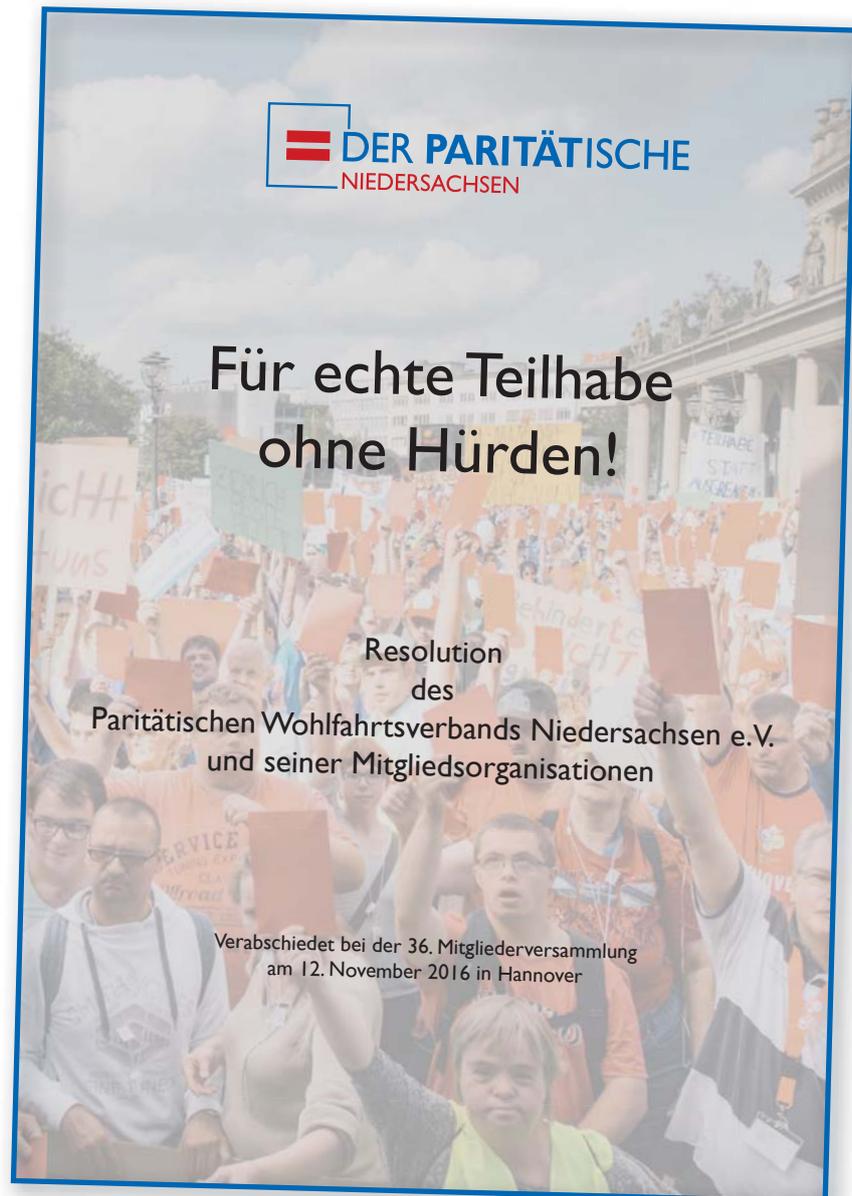
der Anspruch auf Arbeit hängt vom Grad der Behinderung ab. Die Tendenz in der Gesetzgebung geht dahin, pflegebedürftige Menschen von Teilhabeleistungen auszuschließen.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und seine Mitgliedsorganisationen fordern deshalb die Politik zum Umdenken auf. Landes- und Bundespolitik müssen alle rechtlichen Rahmenbedingungen im Geiste der UN-Behinderertenrechtskonvention so ausrichten, dass Menschen mit Behinderung ein **selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft** werden.

Dafür brauchen wir ein Verständnis von Behinderung, das sich an den Ressourcen und den Bedürfnissen der Menschen orientiert und Hürden im gesellschaftlichen Alltag weiter abbaut, statt neue zu errichten. Die **Entscheidungs- und Wahlfreiheit** muss gewährleistet bleiben, unabhängig vom individuellen Lebensentwurf. Der Zugang zu Unterstützungsleistungen darf nicht an ein Mindestmaß an Behinderung gekoppelt werden.

Teilhabe ist keine Frage des Alters. Kleinstkinder haben genauso einen Anspruch auf Unterstützung wie pflegebedürftige Senioren. Investitionen in die Bewusstseinsbildung sind nötig, um nachhaltig die **Voraussetzungen für echte Inklusion** zu schaffen. Leistungsdeckelung und Sparpolitik sind fehl am Platz, wenn es um Grundrechte von Menschen geht. Inklusion kostet Mühe und Geld. Dazu muss sich die Politik bekennen.

Uwe Kreuzer  
Referent für Grundsatzfragen  
Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.



**Inklusion bedeutet für uns**  
**Selbstbestimmung und Autonomie**  
**gleichberechtigte Handlungsfähigkeit**  
**Schutz vor Diskriminierung**  
**Würdigung der menschlichen Vielfalt**

**Inklusion ist**  
**die selbstverständliche und gleichberechtigte Teilhabe**  
**von Menschen mit und ohne Behinderung**  
**in allen gesellschaftlichen Bereichen**  
**von Anfang an**

**Inklusion bedeutet für uns**  
**echte Teilhabe ohne Hürden.**

## Was bedeutet Teilhabe für Sie?

### Mitgliedsorganisationen beteiligen sich an Kurzumfrage

Für Aufmerksamkeit auf der 36. Mitgliederversammlung sorgte das „Parimeter“. Mit dem Abstimmungswerkzeug befragte der Paritätische die VertreterInnen seiner Mitgliedsorganisationen nach dem für sie wichtigsten Kriterium zur Definition von „Teilhabe“. Zur Auswahl standen „Barrierefreiheit“, „Nachteilsausgleich“, „Recht auf Arbeit“, Mehr Geld“ und „Selbstbestimmung“. Am Ende des Tages hatte die „Selbstbestimmung“ mehr als doppelt so viele Stimmen wie die anderen vier Begriffe zusammen auf sich vereint und wurde von der Mitgliederversammlung somit als oberstes Kriterium für echte Teilhabe gewählt. Wir haben bei Menschen aus paritätischen Mitgliedsorganisationen nachgefragt: Welches Kriterium ist für Sie persönlich am wichtigsten – und warum?



„Teilhabe ist Selbstbestimmung, und das wird im politischen Raum viel zu wenig umgesetzt.“

*Dirk Swinke,  
Landesgeschäftsführer  
Sozialverband Deutschland  
Landesverband Nieder-  
sachsen e.V.*



„Einen Nachteilsausgleich sollte es in der Gesellschaft eigentlich gar nicht geben, da es auch keine Benachteiligung geben sollte. Alle sollten gleich sein, egal ob Vielverdiener oder nicht.“

*Christina Niermann,  
Kinder- und Jugendhilfe  
für Europa e.V.*



„Menschen mit Behinderungen sollten mehr Geld verdienen. Ich arbeite in einer Werkstatt, acht Stunden pro Tag. Trotzdem habe ich nur 50 Euro pro Woche zur Verfügung, das ist doch unfair.“

*Jan-Patrick Kleen, Mitarbeiter  
in der Werkstatt Wilhelms-  
haven der Gemeinnützigen  
Gesellschaft für Paritätische  
Sozialarbeit mbH (GPS)*



„Echte Teilhabe gelingt nur mit einem Nachteilsausgleich, der Einkommen und Vermögen freistellt. Das Recht auf ein eigenes Sparbuch muss auch für Menschen mit Behinderung Realität werden.“

*Holger Stolz, Geschäftsführer  
Lebenshilfe Landesverband  
Niedersachsen e.V.*



„Ich wähle Selbstbestimmung, da alles andere nach Almosen klingt. Wenn ich teilhabe, dann tue ich auch selbst etwas, und Selbstbestimmung ist aktiv.“

*Karin Mackevics,  
Geschäftsführung Verein  
zur pädagogischen  
Arbeit mit Kindern aus  
Zuwandererfamilien e.V.  
(VPAK)*



„Selbstbestimmung finde ich extrem wichtig. Das gehört zu den Menschenrechten!“

*Tina Hellmann,  
Verein Treffpunkt e.V.*

*Zusammengestellt von  
Anika Falke  
Referentin für Presse  
und Öffentlichkeitsarbeit  
Paritätischer Wohlfahrts-  
verband Niedersachsen e.V.*

## Beeinträchtigung trifft auf Fluchterfahrung Begegnungen und Austausch im Projekt Inklusionsnetz.de

Ob Menschen mit Handicap, die Informationen zum Thema Arbeit brauchen, seelisch belastete Menschen, die nicht wissen, wohin sie sich mit ihren Problemen am Arbeitsplatz wenden sollen, oder Mitmenschen, die sich zu den Themenbereichen Inklusion und Arbeit austauschen wollen: Für diese und andere Interessenten hat die paritätische Mitgliedsorganisation Hof Windheim gGmbH vor gut einem Jahr das Projekt Inklusionsnetz.de ins Leben gerufen. Die Plattform, deren Gründung von der Aktion Mensch gefördert wurde, will Menschen mit und ohne Behinderungen zusammenbringen, den Austausch zwischen ihnen fördern und Vernetzungen ermöglichen.

Im Projekt Inklusionsnetz.de haben die Hof Windheim gGmbH und der Paritätische Kreisverband Schaumburg ihre enge Zusammenarbeit weiterentwickelt: In verschiedenen Bereichen wie der Selbsthilfe, dem Peer-to-peer-counseling (gegenseitige Beratung von Personen gleichen Interesses oder gleicher Erfahrungen), der Gründung des Schaumburger Bündnisses gegen Depression e.V. sowie in der Unterstützung von Geflüchteten können sie schon nach einem Jahr auf etliche gemeinsame Erfolge zurückblicken.

Ein aktuelles Beispiel vernetzt seit rund sechs Monaten Menschen mit Psychiaterfahrung mit geflüchteten Menschen. Auch Menschen mit Behinderungen bringen Kompetenzen mit, die nützlich für andere sind und somit einen wertvollen Beitrag zur Integration leisten können. Die seelisch beeinträchtigten Menschen erfahren im Rahmen einer Tages-

struktur im Ehrenamt das Gefühl, gebraucht zu werden. Die Vernetzung findet in und mittels vielfältiger Angebote und Aktivitäten statt, zum Beispiel in Sprachkursen, durch Unterstützung beim Erwerb von Computerkenntnissen, beim Ausfüllen von Formularen und bei der Arbeitsplatz- und Wohnungssuche. So entstehen Freundschaften und soziale Netzwerke, die die gelungene Integration

Banan kommt aus einer Stadt in Syrien, die sehr stark vom Krieg betroffen ist. Seine Familie musste alles aufgeben, um die Flucht zu realisieren. Mit den letzten finanziellen Rücklagen schaffte Banan es bis nach Deutschland, während seine Familie zunächst in einem Camp in Jordanien unterkam. Nach vielem Hin und Her und einigen bürokratischen Hürden ist es jetzt möglich geworden, sei-



*Glücklich vereint:  
Nach über einem  
Jahr nimmt Banan  
Al Sarhan seine  
Familie am  
11.11.2016 am  
Flughafen in Düsseldorf  
in Empfang.*

von Geflüchteten auf der einen Seite erhöhen und auf der anderen Seite die Inklusion von Personen, die sich oft am gesellschaftlichen Rand bewegen, ermöglichen.

Einer der Flüchtlinge, der bereits seit drei Monaten Nutzer des Inklusionsnetzes ist, hat am 11.11.2016 einen seiner wohl glücklichsten Tage der letzten Jahre erlebt: An diesem Tag konnte Banan Al Sarhan nach über einem Jahr seine Familie in die Arme schließen. Durch die Unterstützung des Paritätischen, des Inklusionsnetzes und des ehrenamtlichen Engagements von Klienten der Hof Windheim gGmbH ist es möglich gewesen, die Familie in Deutschland zusammenzuführen.

ne Frau Suha, die Englischlehrerin ist, und seine Kinder, die vierjährige Alia und den dreijährigen Abdullah, von Jordanien nach Deutschland zu holen. Banan, der in kurzer Zeit schon ziemlich viel Deutsch gelernt hat, will sich von Herzen bedanken, da der Paritätische diese Zusammenführung durch die Übernahme der Flugkosten ermöglicht hat. Mithilfe der Hof Windheim gGmbH, die ein Auto zur Verfügung gestellt hat, und viel ehrenamtlicher Unterstützung konnte die Familie in Schaumburg in Empfang ankommen.

*Sunita Schwarz  
Projektleitung Inklusionsnetz.de  
Hof Windheim gGmbH*

## Unüberhörbarer Protest: So nicht!

### 7000 Menschen demonstrieren in Hannover für ein gutes Bundesteilhabegesetz



So nicht! Für echte Teilhabe ohne Hürden! Unter diesem Motto demonstrierten am 22.09.2016 rund 7000 Menschen mit und ohne Behinderung auf dem Opernplatz in Hannover für ein besseres Bundesteilhabegesetz. Foto: Anna-Kristina Bauer

Dieser Protest war nicht zu übersehen und nicht zu überhören: Auf dem Opernplatz in Hannover haben am 22.09.2016 rund 7000 Menschen, davon die meisten mit Behinderung, für ein besseres Bundesteilhabegesetz demonstriert. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und seine Mitgliedsorganisationen Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V., Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V. und SoVD Landesverband Niedersachsen e.V. hatten gemeinsam mit anderen Organisationen aus der Behindertenhilfe und -selbsthilfe zu der Kundgebung aufgerufen, zu der viel mehr Menschen kamen als im Vorfeld erwartet.

Diese ungeheure Mobilisierung war möglich, weil die beteiligten Organisationen Informationsmaterial zu dem geplanten Gesetz in leichter Sprache zur Verfügung stellten – und so konnten sich auch viele Menschen mit kognitiven Einschränkungen ein Bild von dem vorliegenden Gesetzentwurf machen. Der allgemeine Tenor: Dieses Gesetz verschlechtert die Lage von Menschen mit Behinderung in vie-

leierlei Hinsicht. So riefen auch Werkstatträte und Bewohnerververtretungen zur Fahrt nach Hannover auf. Von Cuxhaven bis zum Harz machten sich große Gruppen mit Bus und Bahn auf den Weg in die Landeshauptstadt. Auf dem Opernplatz entwickelte sich dann unter dem Motto „Bundesteilhabegesetz: So nicht! Für echte Teilhabe ohne Hürden“ ein bunter und lauter Protest. Mit selbst gebastelten und geschriebenen Plakaten und Transparenten teilten die Demonstranten ihre Meinung mit, Trillerpfeifen und Tröten unterstützten den Protest.

„Die Politiker haben uns versprochen, mit dem Bundesteilhabegesetz die UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen“, sagte Birgit Eckhardt, die Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen. „Dieses Versprechen hält der vorliegende Gesetzentwurf nicht! Liebe Politiker in Berlin und Hannover – macht ein gutes Bundesteilhabegesetz!“ appellierte Birgit Eckhardt. Viele Landtagsabgeordnete im Publikum lauschten den Redebeiträgen. Holger Stolz, Geschäftsführer des Lebenshilfe Landesverbands, formu-

lierte deutlich: „Dieses Gesetz ist ein Akt gegen die Würde von Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft. Kein Parlament darf diesem Gesetz so zustimmen.“

Ebenso klar wurde Gerd Schwesig vom Blinden- und Sehbehindertenverband. „Menschen mit Behinderung werden wieder mal benachteiligt. Das nehmen wir nicht hin.“ SoVD-Vertreter Bernhard Sackarendt wies daraufhin, wer den Protest in Hannover so lautstark artikulierte: „Diese Veranstaltung heute zeigt, dass die Politik das Bundesteilhabegesetz nicht über die Köpfe der Menschen mit Behinderung hinweg beschließen kann.“ Auch Sozialministerin Cornelia Rundt sprach zu der Menge und versicherte, sich im Bundesrat für Verbesserungen am Gesetzentwurf einzusetzen. In einer Talk-Runde sprachen später auch Menschen mit Behinderung über ihre Befürchtungen. Einhellige Meinung: „So nicht! Wir wollen ein Bundesteilhabegesetz, aber ein gutes!“

Zum Protesttag trugen weitere Institutionen bei: Das MusikZentrum Hannover stellte Techniker für die Bühne, Hannover 96 stellte kostenfrei einen Parkplatz für die fast 60 ankommenden Reisebusse zur Verfügung, die Polizei sperrte wegen des großen Andrangs spontan die Georgstraße ab. Als die Lewis, die Band der Lebenshilfe Seelze, am Ende noch schmissige Pop-Hits spielten, tanzten Dutzende auf dem Opernplatz in den Nachmittag.

Uwe Kreuzer  
Referent für Grundsatzfragen  
Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.

## Kontaktstelle sammelt Unterschriften gegen Bundesteilhabegesetz arCus übergibt Protestpostkarten im Bundestag

Im Rahmen einer Berlinfahrt der Kontaktstelle der paritätischen Mitgliedsorganisation arCus gGmbH Hilfe für Menschen mit psychischen Erkrankungen besuchten 28 TeilnehmerInnen auf Einladung von Hubertus Heil, SPD-Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Gifhorn/Peine, den Deutschen Bundestag. Nach Besichtigung des Plenarsaals hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, mit Farisa Al Ahmad, wissenschaftliche Mitarbeiterin von Hubertus Heil, und Gerrit Conrad aus dem Referat Soziales der SPD-Bundestagsfraktion über das Bundesteilhabegesetz zu sprechen, das sich derzeit im Gesetzgebungsverfahren befindet. Das Gesetz soll im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention behinderten Menschen bessere Unterstützung und Gleichberechtigung ermöglichen.

In einer regen Diskussion wurden Standpunkte aufgezeigt. „Ist denn eine individuelle Unterstützung nach dem neuen Gesetz, in dem eine Zusammenfassung zu Gruppen von behinderten Menschen vorgesehen ist, noch möglich?“ fragte eine Teilneh-

merin. „Wir wollen doch selber bestimmen, wie alle anderen Menschen auch“, fügte sie an. Gerrit Conrad betonte, dass seitens der SPD in der Gesetzgebungskommission der Gedanke der Gerechtigkeit und individuellen Förderung nach wie vor zentral seien. Dennoch wurde in der Diskussion deutlich, dass im Gesetzentwurf Nachbesserungsbedarf besteht.

Um auf die Dringlichkeit zur weiteren Diskussion und zu Nachbesserungen für behinderte Menschen im Gesetz aufmerksam zu machen, übergaben die TeilnehmerInnen 120 Unterschriften-

postkarten der Protestaktion „BTHG – So nicht!“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, die von Passanten in der Peiner Fußgängerzone ausgefüllt worden waren. Am Ende zeigte sich Gerrit Conrad offen dafür, die Informationen mit in die Gesetzgebungskommission zu nehmen, und Farisa Al Ahmad stellte einen Vor-Ort-Besuch von Hubertus Heil zu diesem Thema in Peine in Aussicht.

*Mathias Reisewitz  
Leiter Kontaktstelle  
arCus-gemeinnützige Gesellschaft mbH*



*Mathias Reisewitz, Leiter der arCus-Kontaktstelle überreicht die gesammelten Unterschriftenpostkarten der Protestaktion „BTHG-So nicht“ an Frau Farisa Al Ahmad, Mitarbeiterin von Hubertus Heil.*

## Wohlfahrtspflege richtet Fachberatungsstelle für Härtefälle ein Kostenlose unabhängige Beratung für komplexes Eingabeverfahren

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen e.V. (LAG FW) hat eine Fachberatungsstelle zu Eingaben an die Niedersächsische Härtefallkommission eingerichtet. Zwei Fachleute sollen künftig Ausländer, die von Abschiebung bedroht sind, sowie deren Unterstützer über die Möglichkeiten und Erfordernisse des Härtefallverfahrens informieren und sie bei

der Erstellung von Eingaben beraten. Abgelehnte Asylbewerber und Ausländer, die kein Aufenthaltsrecht bekommen können, sind zur Ausreise verpflichtet. Sie können sich aber seit 2006 an die Niedersächsische Härtefallkommission beim Innenministerium in Hannover wenden, wenn dringende humanitäre Gründe ihrer Ausreise oder Abschiebung entgegenstehen.

Die Mitglieder der Härtefallkommission kommen aus den kommunalen Spitzenverbänden, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, vom Flüchtlingsrat und aus dem Gesundheitswesen. Der Innenminister beruft sie in die Kommission. Sie prüfen in jedem Einzelfall die Härtefallgründe und können dem Innenminister empfehlen, von einer Abschiebung abzusehen und ein Bleiberecht zu gewähren. „Die LAG

FW fordert diese Stelle schon lange, weil das Verfahren bei der Niedersächsischen Härtefallkommission sehr komplex ist“, sagte Birgit Eckhardt, Vorsitzende der LAG FW und des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., anlässlich der offiziellen Eröffnung der Beratungsstelle. In jedem einzelnen Eingabeverfahren gehe es um menschliche Schicksale und um existenzielle Entscheidungen. „Deshalb haben alle Menschen vor der Härtefallkommission eine faire Chance verdient. Dazu trägt die neue Fachberatungsstelle nun einen wesentlichen Baustein bei“, betonte Birgit Eckhardt und dankte dem Land Niedersachsen für die

finanzielle Förderung zur Einrichtung der Beratungsstelle.

Die Fachberatungsstelle ist mit je einer halben Stelle bei der paritätischen Mitgliedsorganisation Verein für interkulturelle Kommunikation, Flüchtlings- und Migrationsarbeit kargah e.V. in Hannover und beim Deutschen Roten Kreuz, Kreisverband Aurich e.V., angesiedelt. Mit der Sozialwissenschaftlerin Carmen Schaper vom Verein kargah e.V. (erreichbar unter Telefon 05 11 / 12 60 78-13) und dem Sozialarbeiter Bernd Tobiassen vom DRK Aurich (erreichbar unter Telefon 0 49 41 / 6 97 26 40) stehen zwei seit Langem in der Flüchtlingsberatung tä-

tige Mitarbeitende für Informationen zum Härtefallverfahren, zur Einzelfallberatung bei konkreten fallbezogenen Anfragen und zur Erstellung von Informationsmaterialien sowie für Vorträge bei Fachveranstaltungen zur Verfügung.

Die Fachberatungsstelle ist unabhängig von der Niedersächsischen Härtefallkommission und kann im Vorfeld einer möglichen Härtefalleingabe sowie auch begleitend zum Härtefallverfahren um Rat angefragt werden. Die Beratung ist vertraulich und kostenlos.

*Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen e.V.*

## Gesichertes Umfeld ist wesentlicher Baustein der Straffälligenhilfe

### Fachtag „Wohnungsnot – keine soziale Integration ohne geeigneten Wohnraum“

Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum, insbesondere in den Metropolregionen, stellt immer größere Bevölkerungsteile vor Probleme. Gerade für gesellschaftliche Randgruppen wie Haftentlassene ist es kaum noch möglich, auf dem freien Wohnungsmarkt fündig zu werden. Diese Entwicklung beobachten die Träger der Straffälligenhilfe seit geraumer Zeit mit Sorge. Ein gesichertes Wohnumfeld ist ein wesentlicher Baustein einer nachhaltigen Arbeit der Einrichtungen. Die Unterbringung in Obdachlosenunterkünften oder auf dem Sofa bei „alten Bekannten“ torpediert häufig die Integration in die Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund hat der Arbeitskreis Straffälligenhilfe des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. am 07.09.2016 im Stadtteilzentrum Ricklingen in Hannover einen von der Glücksspirale geförderten Fachtag zum aktuellen Thema Wohnungsnot ausgerichtet. Referentinnen und Referenten der Wohnungslosen-

hilfe, Kommune, Wohnungswirtschaft sowie ein lokales Bündnis zur Generierung von Wohnraum stellten ihre Konzepte und Ideen einem breiten Interessentenkreis vor.

Werena Rosenke von der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe betonte die Bedeutung einer Wohnung für ein selbstbestimmtes Leben und berichtete gleichzeitig vom Trend steigender Obdachlosenzahlen. Zudem würden insbesondere kleine Wohnungen fehlen, da der Anteil an kleinen Haushalten steige. In ihrem Vortrag forderte sie insbesondere eine Ausweitung des sozialen Wohnungsbaus und verstärkte Kooperationen der Wohnungsnotfallhilfe, auch mit privaten Vermietern.

Katja Fisch von der Stadt Potsdam verdeutlichte weiter, was Kommunen tun können, um Wohnraum sicherzustellen. So werden mithilfe von Belegungsrechten Wohnungen

auch für sozial schwache Menschen zur Verfügung gestellt. Auch bei der Baulandzuweisung werden Konzepte für sozialen Wohnungsbau verstärkt berücksichtigt. Einen wichtigen Bestandteil dieses „Potsdamer Modells“ bildet zudem eine eigene kommunale Wohnungsbaugesellschaft, welche ihrerseits Programme zur Wohnraumsicherung und Wohnraumakquise betreibt.

Daniel Beermann von der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft ProPotsdam, beschrieb, wie durch Kooperationen mit verschiedenen Akteuren beispielsweise Zwangsräumungen verhindert werden können. Zudem betonte er die Wichtigkeit von Sozialarbeit im Bereich Wohnen, damit etwaige Probleme früh behoben werden können. Die ProPotsdam betreibt unter anderem aufsuchende Sozialberatung und pflegt hierbei eine enge Zusammenarbeit mit freien Trägern. Die Belegungsrechte für So-

zialwohnungen werden zudem eng mit der Stadt Potsdam abgestimmt.

Das Bündnis zur Generierung von Wohnraum in Braunschweig hat sich auf Grundlage des § 4 SGB XII gegründet. Dieser Paragraph sieht die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften zur Erbringung von Leistungen vor. Mitglieder des Bündnisses sind unter anderem das Jobcenter, die Stadt Braunschweig, die Wohnungslosenhilfe und freie Träger. Ziel ist es, dieses Thema in der Politik zu platzieren und Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Gleichzeitig berät das Bündnis die Stadt Braunschweig bei der Wohnungspolitik. Brigitte Finze-Raulf vom Fachbereich Gesundheit und Soziales der Stadt Braunschweig stellte die zentrale Stelle für Wohnraumhilfe vor, welche Wohnungen in Braunschweig akquiriert und Wohnraum vermittelt. Hierbei arbeitet die Stelle eng mit den Mitgliedern des Bündnisses zusammen.



Referentinnen und Referenten der Wohnungslosenhilfe, Kommune, Wohnungswirtschaft sowie ein lokales Bündnis zur Generierung von Wohnraum stellten ihre Konzepte und Ideen einem breiten Interessentenkreis vor.

Bei allen Konzepten wird die Bedeutung der Vernetzung von lokalen Akteuren und Strukturen deutlich. Ein kontinuierlicher Austausch zwischen allen beteiligten Akteuren stellt die Grundlage dar, Handlungsbedarfe zu erkennen und Lösungen aufzuzeigen.

Nikolai Nemitz  
Referent/Fachberater  
Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.

## Barrierefreiheit ist ein Qualitätsmerkmal Blindenverband bietet erneut Schulungen zum Thema an

Für 10 Prozent aller Menschen ist Barrierefreiheit unabdingbar notwendig, für 40 Prozent ist sie wichtig, aber für 100 Prozent aller NutzerInnen ist sie komfortabel und ein Qualitätsmerkmal. Nach dem erfolgreichen Projekt „Barrierefreiheit im öffentlichen Verkehrsraum“ hat die paritätische Mitgliedsorganisation Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V. (BVN) nun das Projekt „Barrierefreiheit innerhalb von Gebäuden“ initiiert. Die Schulungen starten niedersachsenweit im Februar 2017.

Während der Laufzeit des ersten Projekts in den Jahren 2013 bis 2015 hatten sich die großen Behinderten- und Sozialverbände sowie VertreterInnen

des Inklusionsrats von Menschen mit Behinderungen mit dem BVN zu einem Bündnis zusammengeschlossen, um das Projekt zu begleiten und sich gegenseitig zu unterstützen. Dieses Bündnis wurde nun erneuert. Am 24.08.2016 fanden sich die PartnerInnen zu einem Austausch über den Projektstand, über Art und Umfang der Unterstützung und die Planung weiterer Schritte zusammen.

Wie barrierefreie Lösungen aussehen müssen, ist an verschiedenen Stellen umfangreich dargelegt. Das Ziel der Schulung ist es, die Vielzahl der DIN-Normen und Regelwerke gebündelt und klar vorzustellen und den Umgang damit zu üben. Die Teilneh-

merinnen und Teilnehmer werden dadurch in die Lage versetzt, sicher und



Bodenindikatoren im Eingangsflur eines Hauses als Beispiel für Barrierefreiheit in Gebäuden. Foto: ILIS Leitsysteme

geübt barrierefreie Lösungen zu entwerfen beziehungsweise umfassend dazu beraten zu können.

Die Schulung richtet sich an Mitglieder aus Behinderten- und Sozialverbänden, Behindertenbeauftragte und -beiräte, aber auch an Planer und Bauausführende der öffentlichen Hand sowie der Privatwirtschaft. Während zweimal zwei Schulungstagen machen sich die Teilnehmenden mit anfallenden Anforderungen und deren Umsetzung für

die Barrierefreiheit innerhalb von Gebäuden vertraut. Das für die Schulung zusammengestellte Arbeitsmaterial ermöglicht anschließend, jederzeit auf das Gelernte zurückzugreifen. Dank der Förderung des BVN durch die Aktion Mensch ist es möglich, die Schulung kostenlos anzubieten.

Weiterführende Informationen stehen auf der Homepage [www.blindenverband.org](http://www.blindenverband.org) zur Verfügung (Rubrik „Wir in der Region“ – „Projekt Barriere-

freiheit“) und sind auch direkt im Projektbüro des Blinden- und Sehbehindertenverbands in der Kühnsstraße 18 in 30559 Hannover zu erhalten. Ansprechpartnerin Elke Schmidt ist telefonisch unter 05 11 / 51 04 22 80 oder per E-Mail an [elke.schmidt@blindenverband.org](mailto:elke.schmidt@blindenverband.org) erreichbar.

*Heike Gronau  
Öffentlichkeitsarbeit  
Blinden- und Sehbehindertenverband  
Niedersachsen e.V.*

## Neue Beratungsstelle hilft Betroffenen und Angehörigen Paritätischer Peine kommt Bedarf nach Gesundheitsinformationen nach

Im März 2016 hat der Paritätische Kreisverband Peine eine Beratungsstelle für Gesundheitsfragen eröffnet und damit auf das steigende Bedürfnis nach Gesundheitsberatung, Prävention und themenbezogenen Veranstaltungen reagiert. Auch wenn die neue Einrichtung seit ihrer Öffnung stetig mehr Zuspruch erfährt, kommen noch immer häufig Fragen auf, was Gesundheitsberatung genau umfasst. „Meine ersten Erfahrungen zeigen, dass Gesundheitsberatung positiv belegt und breit gefächert ist, was einen großen Gestaltungsspielraum ermöglicht und für den Ratsuchenden den Gang zu einer Beratungsstelle erst einmal erleichtert“, berichtet Berit Bahlo, Leiterin der Beratungsstelle. „Gemeinsam wird dann die aktuelle Situation betrachtet und geschaut, wie wir unterstützen, vermitteln und begleiten können.“

Die Hilfe richtet sich nach der jeweils individuellen Situation. Wer selbst von einer Krankheit betroffen ist oder betroffene Angehörige in der Familie hat, findet sich meist sehr plötzlich in einer völlig neuen, fremden Lebenssituation wieder und kann auf



*Berit Bahlo (rechts) in einer typischen Beratungssituation.*

die eigenen Stärken vielleicht gerade nicht zugreifen. „Oft kommen auch Menschen, die präventiv etwas für sich tun und neue Ansätze erkennen möchten“, sagt Berit Bahlo. Zu diesem Zweck bietet die Beratungsstelle Themenabende, wie zuletzt ein Vortrag über Homöopathie im Peiner Klinikum. Dieser wurde so gut angenommen, dass bereits über eine Fortsetzung im Frühjahr nachgedacht wird. Zur weiteren Informationsvermittlung ist die Beratungsstelle in Arbeitskreisen und auf Veranstaltungen vertreten, wie beispielsweise im September 2016 auf der Gesundheitsmesse in Peine.

Finanziert wird die Beratungsstelle zu einem großen Anteil durch die Deutsche Fernsehlotterie. Die Beratung ist niedrigschwellig angelegt und erfolgt telefonisch und persönlich. Termine im häuslichen Umfeld sind somit auch möglich, sofern Krankheit, berufliche oder häusliche Verpflichtungen Hinderungsgründe darstellen, die Beratungsstelle selbst aufzusuchen.

*Berit Bahlo  
Leiterin der Beratungsstelle  
für Gesundheitsfragen  
Paritätischer Peine*

## Wissenswertes über die Verlaufsformen der Multiplen Sklerose

### Neue DMSG-Broschüre gibt Auskunft

Die Diagnose Multiple Sklerose (MS) geht einher mit einer Fülle von Fragen und Sorgen: Wie geht es mit mir weiter? Welchen Verlauf wird die MS nehmen? Welche Therapieoptionen gibt es, um den Krankheitsverlauf zu verzögern? Sind neue Medikamente zu erwarten? In der neuen Broschüre Multiple Sklerose – Verlaufsformen/Behandlung und Therapie/Ausblicke in die Forschung, die die paritätische Mitgliedsorganisation Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) Bundesverband e.V. in Zusammenarbeit mit der AMSEL, Landesverband der DMSG in Baden-Württemberg, entwickelt und herausgegeben hat, erhalten Erkrankte, Angehörige, Therapeuten und Interessierte Aufklärung über die verschiedenen Verlaufsformen, die vorhandenen Therapiemöglichkeiten und den aktuellen Stand der Forschung.

Bei bis zu 90 Prozent aller an Multipler Sklerose erkrankten Menschen verläuft die Erkrankung zu Beginn schubförmig. Wie sich diese Form der MS darstellt, wie sich ein Schub äußert, welche Maßnahmen zur Akutbehandlung ergriffen werden und wie die Präventiv- und Langzeitbehandlung aussehen kann, wird verständlich erklärt. Im Mittelpunkt des aktuellen Wegweisers stehen die primär und die sekundär progredienten Verlaufsformen der Multiplen Sklerose. Wie unterscheiden sich die progredienten Formen vom schubförmigen Verlauf der MS? Was könnte dahinter stecken? Welche Behandlungsoptionen gibt es derzeit? Was tut sich in der Forschung – auf diese Fragen gibt die Broschüre ausführliche Antworten.

Den sechs MS-Erkrankten, die in der Broschüre zu Wort kommen und ihre Geschichte vor dem Hintergrund ihrer MS-Verlaufsform erzählen, gebührt ein herzliches Dankeschön für ihre Bereitschaft und ihre Offenheit. „Multiple Sklerose – Verlaufsformen/Behandlung und Therapie/Ausblicke in die Forschung“ kann ab sofort im DMSG-Online-Shop unter [www.dmsg.de](http://www.dmsg.de) und in den Geschäftsstellen der Landesverbände bestellt werden. Der DMSG Landesverband Niedersachsen e.V., Engelbosteler Damm 104, 30167 Hannover ist telefonisch unter 05 11 / 70 33 38 oder per E-Mail an [info@dmsg-niedersachsen.de](mailto:info@dmsg-niedersachsen.de) zu erreichen.

*Gabriele Diedrich*  
 Leitung Öffentlichkeitsarbeit  
 Deutsche Multiple Sklerose  
 Gesellschaft Bundesverband e.V.

### Führungswechsel in der DMSG-Bundes- geschäftsstelle



*Hendrik Schmitt*

Seit Okt. 2016 ist Hendrik Schmitt neuer Geschäftsführer der paritätischen Mitgliedsorganisation

Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Bundesverband e.V. Der in Wetzlar geborene Betriebswirt verfügt über langjährige Erfahrungen im Bereich Finanzen bei der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und will seine Kompetenzen jetzt dafür einsetzen, die wichtige Arbeit der DMSG als Fachgesellschaft und Patientenvertretung für Menschen mit Multipler Sklerose weiter voranzubringen. Die Motivation, seinen beruflichen Schwerpunkt auf die Interessenvertretung für MS-Erkrankte zu verlegen, habe auch persönliche Gründe, erklärt Schmitt. Er kenne die Herausforderungen im Leben mit der noch unheilbaren Krankheit Multiple Sklerose aus seinem persönlichen Umfeld: „Zur DMSG wechselte ich, weil ich an MS erkrankte Familienmitglieder habe und mich deshalb schon immer für die Belange von Menschen mit chronischen Erkrankungen einsetzen“, sagt der 40-Jährige.

*Ines Teschner*  
 Referentin für Presse- und  
 Öffentlichkeitsarbeit  
 Deutsche Multiple Sklerose  
 Gesellschaft Bundesverband e.V.

### Werben im Parität Report

**Sie möchten in den  
 nächsten Ausgaben des  
 Parität Report eine  
 Anzeige schalten?**

**Wir beraten Sie dazu gerne.**

**Fordern Sie einfach unter  
[report@paritaetischer.de](mailto:report@paritaetischer.de)  
 unverbindlich unsere  
 gültige Anzeigenpreisliste  
 an.**

## Neue Abteilungsleiterin beim Paritätischen Niedersachsen Anne Günther übernimmt Mitgliederförderung

Seit dem 1. November 2016 ist Anne Günther die Leiterin der Abteilung Mitgliederförderung beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. Sie tritt damit die Nachfolge von Thomas Ramm an. Anne Günther ist 35 Jahre alt und lebt bei Peine. Die Volljuristin war zunächst als Referentin in der Geschäftsstelle einer hannoverschen Ratsfraktion tätig, bevor sie dort vor fünf Jahren die stellvertretende Geschäftsführung übernahm.

Die Abteilung Mitgliederförderung betreut die Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. in allen rechtlichen, betriebswirtschaftlichen

und sozialpolitischen Fragen und vertritt sie gegenüber dem Land und den örtlichen Kostenträgern. Neben der konkreten fachlichen Betreuung ist die politische Lobbyarbeit einer der Schwerpunkte der Abteilung Mitgliederförderung. Auch hat die Beratung und Unterstützung der Mitgliedsorganisationen im Bereich der Finanzierung einen hohen Stellenwert.



Anne Günther

Zu den Aufgaben von Anne Günther gehören neben der eigenen fachlichen Arbeit auch die Fach- und Dienstaufsicht über die in

der Abteilung beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Fachaufsicht über die Fachberaterinnen und Fachberater. Auch die Vertretung des Paritätischen und seiner Mitgliedsorganisationen in Gremien sowie in Abstimmung mit dem Vorstand gegenüber dem Land, der Politik und den überörtlichen Kostenträgern gehört zu ihrem Aufgabenbereich.

Anne Günther ist erreichbar unter Tel.: 05 11 / 52 48 6-376 oder per E-Mail an [anne.guenther@paritaetischer.de](mailto:anne.guenther@paritaetischer.de).

*Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.*

## Willkommen im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. Neue Mitgliedsorganisationen im Porträt

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. hat auf seinen Vorstandssitzungen die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen beschlossen. Die jüngsten Mitglieder des Paritätischen Niedersachsen möchten wir Ihnen an dieser Stelle kurz vorstellen. Weiterführende Informationen und Links über unsere Mitgliedsorganisationen sowie Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme finden Sie auf unserer Homepage [www.paritaetischer.de](http://www.paritaetischer.de), Rubrik „Mitglieder“.

### **AdipositasHilfe Nord e.V., Seevetal**

Adipositas ist immer noch eine der Erkrankungen, bei der die Betroffenen häufig auf Ablehnung und Unverständnis stoßen. Der Verein AdipositasHilfe Nord e.V. sieht es als seine Aufgabe an, dies zu ändern. Er ist in erster Linie ein Verbund von Betroffenen für

Betroffene, und es ist sein Anliegen, so viel wie möglich für und mit den Betroffenen zu erreichen. In den Beratungsstellen (aktuell in Lüneburg, Geesthacht, Hamburg-Bergedorf und Delmenhorst) erhalten Übergewichtige mit einem BMI >35 kostenfreien Rat sowie Hilfe bei der Suche nach wirksamer Unterstützung. In den AquaFit Kursen besteht die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Betroffenen Sport zu machen. Menschen, denen ein gegenseitiger Austausch wichtig ist, treffen sich in Selbsthilfegruppen.

### **Agilio gGmbH, Emden**

Die Arbeitsgemeinschaft für integrative Leistung in Ostfriesland e.V. – agilio ist im Jahr 2005 aus dem Familienentlastenden Dienst Emden e.V. entstanden. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden überwiegend Leistungen aus dem Be-

reich der Pflegeversicherung erbracht und überregional Urlaubsreisen für Menschen mit Behinderung angeboten. Um neue Aufgabenfelder, wie zum Beispiel die Schulbegleitung, besser zu beschreiben, haben sich die Mitglieder zu einem Namenswechsel entschlossen. Agilio möchte ambulante Unterstützungsleistungen persönlich, flexibel und bedarfsgerecht gestalten und Menschen mit Behinderung die volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Augenblicklich arbeiten 160 Menschen an diesem Ziel. Seit 2014 werden die Tätigkeiten von der agilio gGmbH ausgeführt.

### **Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Alfeld e.V., Alfeld**

Der Kinderschutzbund ist in Alfeld auf verschiedene Weise aktiv. Zur Geschäftsstelle gehört der Kinder-

kleiderladen: Hier kann jeder zu den Öffnungszeiten oder nach Absprache gut erhaltene und gewaschene Kinderbekleidung oder Spielzeug abgeben. Während die Erwachsenen im Angebot stöbern, können sich die Kinder in der Spielecke austoben. Durch den Erlös der verkauften Sachen kann der Kinderschutzbund in Alfeld Aktionen anbieten, wie zum Beispiel die kostenlosen Ferienpassaktionen mit dem Kiepenkasper oder Brettspielen. Der Verein unterstützt und hilft auch mit Kleiderspenden und bietet einen Rückzugsort: In der Geschäftsstelle ist jeder herzlich willkommen. Die MitarbeiterInnen haben für alle ein offenes Ohr und freuen sich immer wieder über Besuch von Klein und Groß.

#### **Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Gronau e.V., Gronau**

Der Kinderschutzbund setzt sich für den Schutz von Kindern vor Gewalt ein, ohne jemanden zum Sündenbock zu machen. Er setzt sich dafür ein, dass die Rechte von Kindern verwirklicht werden. Der Kinderschutzbund hört sich die Sorgen von Kindern und Eltern an und sucht gemeinsam nach Lösungen. Er gibt Schwachen und Wehrlosen eine Stimme und macht keinen Unterschied zwischen deutschen und ausländischen, zwischen armen und reichen Kindern. Der Kinderschutzbund unterstützt alle Kinder. Er kümmert sich um bessere Lebensbedingungen für Kinder und Familien. Der Ortsverband ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Er finanziert seine Aktivitäten ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, Bußgelder und öffentliche Zuschüsse.

#### **Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Oldenburg e.V., Oldenburg**

Am 11.09.1975 gegründete sich der Kinderschutzbund Oldenburg, um

Kinder und ihre Familien in Oldenburg zu unterstützen, zu entlasten und ihre Interessen nach außen zu vertreten. Zu den Angeboten gehören u.a. Kleinkindbetreuung für Kinder im Alter von ein bis drei Jahren, verschiedene Projekte an Grundschulen zum Thema Kinderrechte, der Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ sowie eine Beratung für Kinder, Jugendliche, Eltern und Erziehende. Außerdem werden seit 2008 Gruppen für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien angeboten. Der Kinderschutzbund Oldenburg beteiligt sich mit Informationsständen an vielen Veranstaltungen in Oldenburg, um über seine Arbeit zu informieren und den Kinderschutzbund als Lobby für Kinder darzustellen und zu vertreten.

#### **Die Gruppe/Jugendhilfe – gemeinnützige Gesellschaft mbH, Neustadt am Rübenberge**

Die Gruppe/Jugendhilfe e.V. ist ein innovativer freier Jugendhilfeträger mit dem Schwerpunkt der ambulanten Jugendhilfe. Der Verein wurde 1982 gegründet. Er orientiert sich am Bedarf der Familien und entwickelt flexible und impulsgebende Hilfen. Leitgedanken der Arbeit sind System-, Ressourcen- und Lebensweltorientierung sowie Erlebnispädagogik. In den Anfangsjahren kümmerte sich der Verein hauptsächlich um straffällig gewordene Jugendliche, im Laufe der Zeit haben sich die Angebote der ambulanten Jugendhilfe erweitert. Heute bietet der Verein vielfältige Projekte für Kinder, Jugendliche und Familien, darunter soziale Gruppenarbeit, Erziehungsbeistandschaften, sozialpädagogische Familienhilfe, Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche, ambulante Maßnahmen sowie Offene-Tür-Arbeit.

#### **FöTEV-Nds Föderation Türkischer Elternvereine in Niedersachsen e.V., Hannover**

FöTEV-Nds e.V. ist ein landesweiter Dachverband von Migrantinnen- und Migrantenvereinen, die im Bereich Erziehung und Bildung tätig sind. Der Verein ist überparteilich, nicht religiös und auch an keine Ethnie gebunden. FöTEV-Nds e.V. setzt sich landesweit für die Interessen der Eltern und Kinder mit Migrationsgeschichte ein. Die Föderation berät und unterstützt andere Vereine, bildet Netzwerke und hilft bei Neugründungen von Elternvereinen. Erziehung und Bildung ist die gemeinsame Aufgabe von Familie und Gesellschaft. FöTEV-Nds e.V. ist Ansprech- und Kooperationspartner für Ministerien, Kommunen, Schulbehörden, Institutionen und viele weitere Einrichtungen und Organisationen, die für die Bereiche Schule, Erziehung, Bildung und Beruf verantwortlich sind.

#### **Gruppe Soziale Selbsthilfe gGmbH, Hannover**

Die Gruppe Soziale Selbsthilfe e.V. wurde 1981 gegründet und hat das Ziel, psychisch erkrankte Menschen in gesellschaftliche Bezüge zu integrieren. Seit 1996 gibt es die Kontaktstelle als Ort der Begegnung. Als sozial-integrativer Übungs- und Erfahrungsraum bietet sie psychisch erkrankten Menschen Anregung zur Beziehungsaufnahme, soziale Integration, Hilfe zur Selbsthilfe, Förderung von sinnstiftender Tätigkeit und kreativem Ausdruck. Zu den Projekten gehört unter anderem die Pop-/Rock-Coverband H-art-times, die seit einigen Jahren diverse Veranstaltungen im Raum Hannover und Umgebung bespielt, der Chor Viva, der mehrstimmige Songs aus unterschiedlichen musikalischen Richtungen singt, und hArt Times, ein Theaterprojekt über Psychiatrie und Psychiatrieerfahrung.

### **Mensaverein Kostbar der Wartbergschule Osterode e.V., Osterode**

Die Wartbergschule in Osterode am Harz ist eine Förderschule mit den Schwerpunkten Lernen, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung sowie Sprache. Das Mittagessen wird in freundlicher Atmosphäre eines Schülerrestaurants eingenommen. Gekocht wird nach dem Konzept „Schüler kochen für Schüler“. Dieses Verpflegungskonzept wurde bereits mehrfach prämiert. Es werden mittlerweile täglich bis zu 300 Essen zubereitet, u.a. auch für eine benachbarte Grundschule, einen Verein und einen Kindergarten. Freitags ist die Kostbar als Stadtteiltreff in Kooperation mit den Harz-Weser-Werkstätten geöffnet. Dies führte dazu, dass der Bekanntheitsgrad der Schulmensa zugenommen hat. Das übergeordnete Ziel der Schule ist, dass jeder Schüler vier Mal in der Woche ein warmes Mittagessen zu sich nehmen kann.

### **SALEM International gemeinnützige GmbH, Stadtsteinach**

SALEM International ist eine gemeinnützige Organisation, die an drei Standorten in Deutschland sowie in teils eigenständigen Projekten weltweit wirkt. In Niedersachsen ist SALEM mit zwei Einrichtungen vertreten: Das Kinder- und Jugenddorf SALEM-Kovahl und die Lebensgemeinschaft SALEM-Neestahl liegen östlich von Lüneburg im Naturpark Elbhöhen-Wendland. Hier leistet SALEM seit über 30 Jahren erfolgreiche sozialpädagogische Arbeit. In SALEM-Kovahl leben seit 1976 vorwiegend Kinder und Jugendliche mit traumatischen Erfahrungen. Ziel ist es, dem Leben dieser Kinder und Jugendlichen wieder eine geregelte Struktur zu geben und eine Perspektive zu entwickeln. Seelisch erkrank-

te Erwachsene, die aufgrund ihrer Probleme kein eigenständiges Leben führen können, finden in der Lebensgemeinschaft SALEM-Neestahl eine Heimat.

### **Schuldnerberatung Ostfriesland e.V., Aurich**

Der Verein hilft Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – in Not oder in eine schwierige Situation geraten sind und allein keinen Ausweg aus ihrer derzeitigen Lebenslage finden. Die Ausbildung und Qualifikationen als Pädagogen, Nachlass- und Verfahrenspfleger, Schuldnerberater und Testamentsvollstrecker garantieren neben langer Erfahrung höchste Kompetenz und sehr viel Know-how im Umgang mit Gerichten, Behörden, Banken, Gläubigern und anderen Institutionen. Das Betreuungsbüro Aurich wurde im Jahr 2003 gegründet. Zu Beginn arbeiteten dort fünf Betreuer, durch einige Veränderungen hat sich die Zahl im Lauf der Zeit allerdings auf drei reduziert. Darüber hinaus gibt es sechs weitere Mitarbeiterinnen.

### **Volkssolidarität habilis gGmbH, Magdeburg**

Die Volkssolidarität habilis gGmbH wurde am 09.11.1992 unter dem Namen „Volkssolidarität VerwaltungsgGmbH Sachsen-Anhalt“ gegründet und heißt seit 2013 „Volkssolidarität habilis gGmbH“. Die Gesellschaft betreibt in Sachsen-Anhalt verschiedene Einrichtungen zur Pflege und Betreuung von mehr als 900 Menschen. Entsprechend dem traditionellen Motto der Volkssolidarität „Miteinander – Füreinander“ arbeitet die Gesellschaft tolerant, konfessionell und parteipolitisch unabhängig und bietet in den Einrichtungen Wärme, Geborgenheit und individuelle Selbstentfaltung. Durch vielfältige Angebo-

te werden Aktivität und Lebensfreude bis ins hohe Alter vermittelt. Am 26.08.2016 feierte die Volkssolidarität habilis gGmbH das Richtfest für zwei Projekte: das Altenpflegeheim und die Wohnanlage des Seniorenwohnparks „Drömling“ in Rühren, Niedersachsen.

### **Waldorfkindergartenseminar Hannover gemeinnützige GmbH, Hannover**

Das Waldorfkindergartenseminar Hannover bietet allen pädagogisch interessierten Menschen verschiedene Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Pädagogisches Engagement und Initiative brauchen Quellen, aus denen Begeisterung geschöpft und neue pädagogische Horizonte eröffnet werden können, insbesondere in unserer Zeit, die durch ihre Bedürfnisse und Anforderungen von jedem einzelnen eine bewusste Verortung im eigenen Leben und in der Welt verlangt. Zum Angebot gehören die Weiterbildung WaldorferzieherIn in unterschiedlichen Kursformen und an verschiedenen Standorten, Kleinkindpädagogik, Kollegiale Leitung in Waldorfkindergärten, Hort-Fortbildung, Qualitätsentwicklung sowie wechselnde Thementage.

### **WIN e.V. Wohnen in Nachbarschaften bei der KSG Hannover GmbH, Hannover**

Die Idee ist so simpel wie genial: Nachbarn schließen sich zusammen und setzen gemeinsam vieles für den eigenen Stadtteil und zum Wohl seiner Bewohner in Bewegung. Genau hier bringt die KSG Hannover GmbH den Nachbarschaftsverein win e.V. ins Spiel. Er soll nicht nur zu starken Gemeinschaften innerhalb der KSG-Wohnquartiere heranwachsen, sondern auch die tragfähige Plattform bilden, auf der Ideen von Nachbarn

für Nachbarn erfolgreich umgesetzt werden. Beispiele dafür sind die Begleitung von Senioren, die Gestaltung von Kindernachmittagen oder

das Initiieren von Freizeitaktivitäten. Zu Beginn 2016 startete win erfolgreich in Langenhagen-Wiesenaue. Allerdings soll der Verein sukzessive

im gesamten Verbreitungsgebiet der KSG ins Leben gerufen werden.

□

## Verbandsjubiläen

Wir gratulieren folgenden Mitgliedsorganisationen zu besonderen Jubiläen ihrer Mitgliedschaft im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. in den Monaten Oktober, November und Dezember 2016:

### 10 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 4. Quartal 2006)

- Frauenberatung Verden e.V., Verden

### 20 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 4. Quartal 1996)

- Bundesverband Poliomyelitis e.V. Beratungs- und Geschäftsstelle in der Reha-Klinik Miriquidi, Thermalbad Wiesenbad
- Lichtblick e.V. Lebens- u. Arbeitsgemeinschaft für Seelenpflege bedürftige Menschen, Neuenkirchen-Vörden
- Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V., Wildeshausen

### 25 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 4. Quartal 1991)

- Die Brücke e.V., Hameln
- HARFE e.V. Heilpädagogik und Therapie für Kinder, Diagnostik und Elternberatung e.V., Oldenburg
- Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen Kreisvereinigung Wilhelmshaven/Friesland e.V., Wilhelmshaven
- terra est vita gGmbH Wohn- und landwirtschaftliche Beschäftigungsstätte, Bergen
- Waldorfkindergarten Weste e.V., Weste

### 30 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 4. Quartal 1986)

- Albatros e.V. Lüneburg, Lüneburg
- Kinderhaus Hannover e.V., Hannover
- Kinderhaus Renkenberge e.V., Renkenberge
- Kontakt e.V. Verein für Konfliktschlichtung und Beratung, Alfeld
- Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Nordheide e.V., Kakenstorf
- Beratung, Kommunikation und Arbeit Gesellschaft für soziale und berufliche Integration e.V., Wilhelmshaven
- SOS-Hof Bockum, Rehlingen
- Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Diepholz e.V., Diepholz
- Wilde Rose – Soziokulturelles und pädagogisches Zentrum e.V., Melle
- Göttinger AIDS-Hilfe e.V., Göttingen

### 40 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 4. Quartal 1976)

- Förderverein der Humboldtschule e.V., Hannover
- Werkstätten für behinderte Menschen Aurich-Wittmund gemeinnützige GmbH, Aurich

### 45 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 4. Quartal 1971)

- Verein für studentische Angelegenheiten e.V., Hildesheim

### 55 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 4. Quartal 1961)

- Sozialwerk Garnison-Kirche e.V., Celle

### 60 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 4. Quartal 1956)

- Gemeinnütziger Verein für Jugenderholung Uelzen e.V., Uelzen

### 65 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 4. Quartal 1951)

- Hannoversche Kinderheilstätte, Hannover

## Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört! Neubau der Lebenshilfe Niedersachsen feierlich eröffnet

Im Rahmen eines Festakts mit über 100 Teilnehmenden wurde am 29.10.2016 in Hannover der Neubau der paritätischen Mitgliedsorganisation Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V. eröffnet. Der Landesvorsitzende Franz Haverkamp stellte dabei fest: „Mit diesem Haus schaffen wir die besten Voraussetzungen, um Menschen mit Behinderungen zu befähigen, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Bildung ist für uns dabei der Schlüssel, damit Menschen mit Behinderungen gelingende Teilhabe in allen Lebensbereichen erfahren können.“

Die niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt beglückwünschte die Lebenshilfe Niedersachsen genauso zu dem Neubau wie der Präsident des Bundessozialgerichts a.D. und Mitglied des Bundesvorstandes Lebenshilfe, Dr. Peter Masuch. Ebenso überbrachten der Bürgermeister der Stadt Hannover, Klaus Dieter Scholz, und die Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege und des Paritätischen Wohlfahrtsverbands



Architekt Jürgen Niemeyer (von links), Selbstvertreter Robert Rempel, Landesvorsitzender Franz Haverkamp, Selbstvertreter Frank Franke und Holger Stolz, Landesgeschäftsführer der Lebenshilfe, bei der Schlüsselübergabe.

Niedersachsen e.V., Birgit Eckhardt, ihre Glückwünsche. „Sie können stolz sein auf Ihre neue Arbeitsstätte“, sagte Birgit Eckhardt. „Ich bin mir sicher, dass Sie die neuen Räume schnell mit Leben füllen und freue mich auf das, was hier am Werden ist.“

Das neue Gebäude umfasst moderne Räume für die Bildungsarbeit. Darunter sind Räume für die Fachschule Heilerziehungspflege und für den Fortbildungsbereich. Neu ist außerdem, dass sich der Bildungsbereich, die Akademie für Rehaberufe und der Verbandsbereich der Lebenshilfe Niedersachsen nun unter einem Dach

befinden. „Durch diese Zusammenlegung werden wir als gemeinsame Akteure noch erkennbarer und erhalten Synergieeffekte. Das stärkt uns als Lebenshilfe Niedersachsen bei unserem Eintreten für die Rechte von Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft“, sagte Franz Haverkamp. Das Gebäude befindet sich im Nordring 8G in Hannover. Darüber hinaus unterhält die Lebenshilfe auch weiterhin die Fachschulen Heilerziehungspflege in Hildesheim und Wildeshausen.

Frank Steinsiek  
Lebenshilfe Landesverband  
Niedersachsen e.V.

### Unsere Gemeinschaft macht Sie stark.

- Wir beraten und vertreten unsere Mitglieder bei Fragen zur Rente, Pflege, Gesundheit, Hartz IV, Behinderung und mehr!
- Wir bieten unseren Mitgliedern ein geselliges Vereinsleben mit Vorträgen, Fahrten und ehrenamtlichem Engagement vor Ort.
- Wir machen der Politik Druck!



**SoVD-Landesverband Niedersachsen e.V.**  
Herschelstraße 31 | 30159 Hannover | Tel. 05 11 / 70 148 - 0  
Weitere Informationen im Internet unter: [www.sovd-nds.de](http://www.sovd-nds.de)



## „Eine Einsendung war besser als die andere“

### Fährmannsfest und DLF-Radioreportage gewinnen SoVD-Inklusionspreis 2016

Vorbildlich inklusiv: Unter dem Motto „all inclusive – so muss Niedersachsen sein“ hat die paritätische Mitgliedsorganisation Sozialverband Deutschland (SoVD) Landesverband Niedersachsen e.V. am 27.10.2016 zum zweiten Mal ihren mit insgesamt 10.000 Euro dotierten Inklusionspreis verliehen. Gewinner in der Kategorie Ehrenamt wurde der Verein Fährmannsfest aus Hannover, Platz eins im Bereich Medien belegte die Deutschlandfunk-Reportage „Etikettenschwindel – die heile Welt der Werkstätten für Menschen mit Behinderung“ von Dorothea Brummerloh aus Osterholz-Scharmbeck.



Den SoVD-Inklusionspreis in der Kategorie Ehrenamt gewann das Team vom Verein Fährmannsfest in Hannover.

Im Rahmen seines Netzwerktreffs „SoVD-Lounge“ und vor 200 geladenen Gästen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Medien zeichnete der Verband mit den Preisträgern vorbildliches Arbeiten auf dem Weg zu einem inklusiven Niedersachsen aus. Mehr als 60 Einsendungen waren von zwei hochkarätigen Jurys begutachtet und bewertet worden. „Eine Einsendung war besser als die andere – das hat uns das Leben wirklich schwer gemacht“, sagt SoVD-Landesvorsitzender Adolf Bauer.

Im Bereich Ehrenamt folgt auf dem zweiten Platz mit dem TuS Haste 01 aus dem Osnabrücker Land ein Verein, der ein durch und durch inklusives Sportangebot anbietet. Auf Platz drei landete das Inklusionstheater „kleine Monster“ aus Haren/Ems. Zweitplatziert im Bereich Medien ist die Redaktion „handicap on air“ der paritätischen Mitgliedsorganisation Hannoversche Werkstätten gGmbH. Sie überzeugte vor allem mit ihrer journalistischen Arbeit zu den Special

Olympics in Hannover. Dritter wurde der Fotograf Niklas Grapat mit seiner Reportage „einundzwanzig“ über den an Trisomie 21 erkrankten Hannoveraner Sven-Erik. Schirmherr des Preises, den er selbst „Niedersachsens Inklusions-Oscar“ nennt, ist seit 2016 Ministerpräsident Stephan Weil. Die Preise überreichte Sozialministerin Cornelia Rundt.

Zur Jury Ehrenamt gehörten Petra Wontorra (Landesbehindertenbeauftragte), Birgit Eckhardt (Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.), Vorjahressiegerin Dita Büter (Verein „Ich bin ich 21“), Tan Caglar (Schauspieler und Inklusionsbotschafter), Dirk Swinke (SoVD-Landesgeschäftsführer), Meike Janßen (SoVD-Abteilungsleiterin Sozialpolitik), Joana Kleindienst (SoVD-Ehrenamtsentwicklerin) und Matthias Büschking (SoVD-Landespressesprecher). In der Medienjury arbeiteten Anke Pörksen (Regierungssprecherin), Björn Siebke (NDR Fernsehen), Saskia Döhner (Hannoversche Allgemeine Zeitung),

Christina Rettig (ADAC Niedersachsen/Sachsen-Anhalt), Ninia LaGrande (Moderatorin, Poetry-Slammerin und Autorin), Peter Dinkloh (Mediensprecher der Deutschen Journalisten Union in ver.di) sowie SoVD-Landespressesprecher Matthias Büschking und seine Stellvertreterin Stefanie Jäkel mit.

Matthias Büschking  
Landespressesprecher  
SoVD-Landesverband Niedersachsen e.V.

### Der Paritätische Medien-Service (PMS)

immer aktuell im Internet:  
Rubrik Presse auf

[www.paritaetischer.de](http://www.paritaetischer.de) oder  
im E-Mail-Abo – schreiben  
Sie an  
[report@paritaetischer.de](mailto:report@paritaetischer.de)

## Katrins Garten: Neuer Lebensraum als Wohlfühloase Ambulanter Wohnbereich bewirtschaftet seinen eigenen Kleingarten



*Pflanzen und ernten in „Katrins Kleingarten“*

„Seit Mai 2016 haben wir unseren eigenen Kleingarten“, freut sich Rita Hoffmann, Leiterin des Bereichs Wohnen bei der paritätischen Mitgliedsorganisation Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg gemeinnützige GmbH. Die Betreuten des Bereichs „Wohnen Ambulant“ haben zusammen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Lebenshilfe in den vergangenen Monaten aus der etwas verwohnten Parzelle eine Wohlfühloase gemacht, die sie nun gemeinsam bewirtschaften. Das Projekt gibt den 20 „Neukleingärtnern“ eine Tagesstruktur, stärkt ihr Selbstbewusstsein und dient ihnen als Ort der Begegnung. Der Garten ist Treffpunkt und Aufgabe zugleich:

„Durch die Selbstverständlichkeit, dass man, wenn man hier ist, auch mit anpackt, haben wir oft zusätzliche Lernerfolge“, berichtet Rita Hoffmann.

Fast täglich werkeln 20 Menschen im Garten. Sie pflanzen, ernten und jäten Unkraut auf ihren 500 Quadratmetern. Das anschließende Zubereiten von Salaten aus dem eigenen Garten oder das Einkochen von Marmelade aus den Früchten ihrer Arbeit bereitet große Freunde. Auch Apfelsaft schmeckt selbst gepresst einfach besser. Praktische Gartentipps liefern die Nachbarn im Kleingartenverein, die ihre neuen Gartenfreunde offen aufgenommen haben.

Möglich wurde dieses Projekt unter anderem durch die finanzielle Unterstützung von Katrins Tante aus den USA. Katrin war die mittlerweile verstorbene Tochter mit Behinderung von Heidelberg Iden, Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg. Katrin hatte ein besonders enges Verhältnis zu ihrer Tante (Schwester von Heidelberg Iden), die in den USA lebt. Die Tante hatte die Lebenshilfe bereits in der Vergangenheit finanziell unterstützt und fragte nach einem geeigneten Projekt für eine größere Zuwendung. Der Bereich „Wohnen Ambulant“ der Lebenshilfe hatte schon länger den Wunsch nach einem Schrebergarten, und just zu diesem Zeitpunkt wurde ein Garten frei. Es passte also alles zusammen. Der Vorschlag, die Parzelle Katrins Garten zu nennen, ergab sich spontan in einem Gespräch mit der Tante. Die Vorstandsvorsitzende Heidelberg Iden wusste nicht, dass der Garten nach ihrer Tochter benannt werden würde, und war umso überraschter und gerührt.

*Christine Mengkowski  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis  
Oldenburg gemeinnützige GmbH*

## Begegnung schafft Verbindung

### Einelternfamilien sind vielfältig und international

Gibt es überhaupt alleinerziehende MigrantInnen? Wo und wie leben sie? Treiben sie die gleichen Probleme um wie andere Alleinerziehende auch? Warum finden Sie so selten den Weg in eine Gruppe der paritätischen Mitgliedsorganisation Verband alleiner-

ziehender Mütter und Väter Landesverband Niedersachsen e.V. (VAMV)? Wie organisieren sie ihren Alltag, und was können wir voneinander lernen?

Eine Studie zur Situation alleinerziehender Migrantinnen in Niedersach-

sen brachte erste Einsichten: Rund 20 Prozent aller Alleinerziehenden haben einen Migrationshintergrund, zehn Prozent von ihnen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft. Es sind fast immer Frauen (92,2 Prozent), und sie kommen aus vielen Ländern,

am häufigsten jedoch aus der früheren Sowjetunion, der Türkei und Polen. Sie möchten hier ihren Qualifikationen und Fähigkeiten entsprechend einer Arbeit nachgehen, und sie wünschen sich eine gute Bildung für ihre Kinder. Nur einige Frauen haben mehr Kinder als der niedersächsische Durchschnitt. Ihre finanzielle Situation ist häufig noch schwieriger als in anderen Einelternfamilien, besonders, wenn sie noch im Asylverfahren sind.

So viel zur Theorie. Praktische, „echte“ Begegnungen benötigen einen entspannten Rahmen, sie müssen bekannt sein und natürlich bezahlbar. Familienfreizeitmittel, Beihilfen der Lotto-Sport-Stiftung, des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. und eine Spende an den VAMV machten es schließlich möglich, dass in den Herbstferien 13 Einelternfamilien (zwölf Mütter und ein Vater) im Naturfreundehaus in Nienburg zu einer Freizeit zusammentrafen. Sie kamen aus Afghanistan, aus Syrien, der Elfenbeinküste, vom Balkan und aus Niedersachsen. Alle waren interessiert, neue Erfahrungen zu sammeln und andere Lebensweisen kennenzulernen.

Trotz der unterschiedlichen Hintergründe stellte sich bei der Gruppe schnell das Gefühl ein, mehr Vertrautes zu teilen als einander fremd zu sein. Im Austausch über das Leben als Alleinerziehende war allen die Sorge

um das Wohlergehen der Kinder, die Herausforderung ständiger Alleinverantwortung, die Trennung von der Herkunftsfamilie und der Kampf um die materielle Existenz sehr vertraut. Gleichzeitig wurden Vorteile in der neuen Lebensform erkannt. Und das alles ging über die Sprachbarrieren hinweg, entweder über drei Sprachen oder mit Blicken und Gesten.

Die 25 Kinder im Alter von sieben Monaten alten Zwillingen bis zu 15-Jährigen knüpften Kontakte und genossen die gemeinsame Zeit. Highlight war der Tagesausflug in den Dinosaurierpark. Aber auch das Stock-



Highlight der Ferienfreizeit: Der Tagesausflug in den Dinosaurierpark.

brotgrillen am abendlichen Lagerfeuer fand altersübergreifend großen Anklang, ebenso wie die Stadtrallye in Nienburg. Fazit der Kinder: „Nächstes Jahr kommen wir wieder, alle zusammen.“ Eine Mutter fasste die Wünsche der Eltern zusammen: „Dann sprechen wir besser Deutsch und reden noch mehr über das Alleinerziehen, auch, wie schwer das in unseren Herkunftsländern ist.“

Monika Placke  
Landesgeschäftsführerin  
Verband alleinerziehender Mütter und Väter Landesverband Niedersachsen e.V.

## Größter Interessenverband der Rentner, Sozialversicherten, behinderten Menschen

- Rat
- Hilfe
- Rechtsschutz

für Mitglieder in allen sozialrechtlichen Angelegenheiten

SOZIALVERBAND

**VdK**

NIEDERSACHSEN-BREMEN



www.endlichhandeln.de

Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen e.V.  
Nikolausstraße 11, 26135 Oldenburg  
Telefon: 0441-210290, Telefax: 0441-2102910  
eMail: niedersachsen-bremen@vdk.de

www.vdk.de/niedersachsen-bremen

## Vive la France!

### Was haben das Elsass und Niedersachsen gemeinsam?



Auftritt der Gruppe „Cachou-Cachou“ in Gillersheim.

Im Juni 2016 fand ein inklusives Kooperationsprojekt mehrerer paritätischer Mitgliedsorganisationen in Südniedersachsen statt. Zunächst hatte der Verein Treffpunkt e.V. aus Gillersheim seinen bereits im Jahr 2000 geknüpften Kontakt zu einer Werkstatt für behinderte Menschen im Elsass im August 2015 wieder aufgefrischt. In Kooperation mit dem Bildungswerk ver.di fand daraufhin ein Bildungsurlaub für Menschen mit Beeinträchtigungen in Sélestat statt. Bei diesem

Besuch lernten die Besucher aus Gillersheim und Umgebung die Arbeit von „Cachou-Cachou“ kennen, einer Gruppe von Menschen mit Handicap, die unter anderem gemeinsam musiziert. Schnell entwickelte sich eine neue Projektidee: Gemeinsam wurde die erste „Auslandstournee“ der Gruppe geplant.

Am Samstag, 11.06.2016, trat die Gruppe schließlich in Gillersheim beim Verein Treffpunkt e.V. auf. Am

Tag darauf unternahmen gehandicapte Menschen aus Frankreich und Deutschland gemeinsam einen Ausflug in den Harz mit abendlichem Essen in Gillersheim. Am Montag und Dienstag fanden drei Workshops statt, Beteiligte waren die Göttinger Werkstätten gemeinnützige GmbH, die Harz Weser Werkstätten gemeinnützige GmbH in Northeim sowie die Werkstätten der Lebenshilfe Hildesheim e.V.. Ein Highlight war, dass die französische Gruppe in Hildesheim mit einer Darbietung des Kanons „Frère Jacques“ begrüßt wurde.

Das inklusive länderübergreifende Kooperationsprojekt wurde unter anderem vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. unterstützt. Ohne das Engagement vieler Ehrenamtlicher wäre es aber auch nicht zustande gekommen. Der nächste Besuch im Elsass ist bereits in Planung!

*Ulla Klapproth  
Geschäftsführerin  
Verein Treffpunkt e.V.*

## Erfolgreiche Inklusion: Ein Jahr Kaffeehaus „anna leine“

### Hannoversche Werkstätten ziehen erstes Fazit

In dem beliebten Kaffeehaus „anna leine“ im Gebäude der Volkshochschule am Hohen Ufer in Hannover arbeiten Menschen mit und ohne Behinderungen erfolgreich zusammen. Vor etwas über einem Jahr, am 01.10.2015, ist das jüngste Inklusionsprojekt der paritätischen Mitgliedsorganisation Hannoversche Werkstätten gGmbH an den Start gegangen – Zeit also für ein erstes Fazit.



Stets motiviert: Mitarbeiterin im „anna leine“.

„Unser Ziel war es, Menschen mit Behinderung interessante, sinnvolle Arbeitsplätze zu bieten und ihnen damit eine Chance zu geben, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu beweisen“, sagt Vera Neugebauer, Geschäftsführerin der Hannoverschen Werkstätten (HW). „Nach einem Jahr Regelbetrieb können wir sagen: Das Konzept ist bestens aufgegangen. Einmal mehr ist es uns gelungen, Inklusion mitten in den gesellschaftlichen Alltag zu integrieren.“

Ebenfalls sehr zufrieden äußert sich auch Service-Chefin Eske Nentwig, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vorfeld intensiv auf die auf sie zukommenden Aufgaben vorbereitet hatte und sie heute bei der täglichen Arbeit im „anna leine“ anleitet: „Es hat sich unheimlich viel getan. Starke Motivation war von Anfang an vorhanden, aber gerade in punkto Selbstständigkeit und Selbstvertrauen haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter große Fortschritte gemacht.“

Das kann Alexander Locmelis, Leiter der Küchen-Crew, nur bestätigen: „Ich hätte nicht gedacht, dass wir in nur einem Jahr so viel schaffen können. Auch wenn es mal etwas stressiger wird, haben meine Leute das mittlerweile prima im Griff. Und sie freuen sich darauf, Neues auszuprobieren. Deswegen haben wir auch immer wieder neue Angebote auf der Karte.“ Gerade jetzt lohnt sich ein Blick darauf umso mehr, denn zum einjährigen Bestehen hat sich das „an-

na leine“-Team eine Menge leckerer Überraschungen ausgedacht. Im kommenden Jahr soll es dann endlich mit der geplanten Außenbewirtschaftung losgehen: „Der Blick von der Außenterrasse auf die Leine wird ein Gästemagnet“, ist sich Geschäftsführerin Vera Neugebauer sicher.

*Christine Herbrig  
Marketing & Öffentlichkeitsarbeit  
Hannoversche Werkstätten  
gem. GmbH*

## 500 Teller Suppe zubereitet und verteilt

### AG Schullandheime feiert 40. Geburtstag mit großer Mitmach-Aktion

Mehr als 25 fleißige HelferInnen haben den Platz der Weltausstellung in Hannover am 10.09.2016 in eine Küche unter freiem Himmel verwandelt: Rund 300 Kilogramm Gemüse wurden in einer großen „Schnippelaktion“ zu Suppe verarbeitet. Initiator der Mitmach-Aktion war die paritätische Mitgliedsorganisation Arbeitsgemeinschaft (AG) Niedersächsischer Schullandheime e.V., die ihr 40-jähriges Jubiläum feierte und gleichzeitig auf nachhaltige Ernährung aufmerksam machte. Denn das Gemüse, das verarbeitet wurde, war teils krumm gewachsen, teils nicht mehr knackfrisch – aber noch viel zu schade für „die Tonne“.

Die öffentlichkeitswirksame Aktion zog ein bunt gemischtes Publikum am: vom japanischen Touristen über eine Jungesellinnenabschiedsgruppe bis hin zu hungrigen bettelnder Roma-Frauen, die glücklich über einen Teller Suppe waren. Einige schnippelten, andere aßen: Rund 500 Teller Suppe und 200 Teller Salat wurden innerhalb weniger Stunden zubereitet und verteilt.

„In den vergangenen 40 Jahren haben die Mitglieder der AG zahlreiche mo-



*Birgit Eckhardt (rechts) probiert die Suppe, im Hintergrund schnippeln andere Helferinnen und Helfer weiter fleißig Gemüse.*

derne pädagogische Konzepte entwickelt, die Spaß machen und soziales Handeln, das Miteinander sowie Umwelterziehung und -bildung fördern“, sagte Birgit Eckhardt, Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen, die ebenfalls fleißig mitschnippelte und von der fertigen Suppe probierte. „Die heutige Aktion fügt sich bestens in eine langfristige Tradition der AG Schullandheime ein. Seit Langem fördern die niedersächsischen Schullandheime die Erziehung zu Nachhaltigkeit, vor allem im Umgang mit der Natur.“

Gegründet wurde die AG, in der 18 freigemeinnützige Schullandheimträger aus allen Regionen Nieder-

sachsens zusammengeschlossen sind, im Jahr 1976 mit Unterstützung des Fachbereichs Schullandheime des Paritätischen Niedersachsen. In den 18 Häusern der AG mit insgesamt ca. 1.000 Betten können Schulklassen, Kitas, Jugendgruppen und Vereine Aufenthalte durchführen. Die AG vertritt die Interessen ihrer Mitglieder, unterstützt sie in pädagogischen Fragen und initiiert Projekte im Rahmen der Schullandheimpädagogik.

*Anika Falke  
Referentin für Presse und  
Öffentlichkeitsarbeit  
Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.*

## „Albert-Spiele“ und Symposium finden großen Anklang Einrichtungen des Albert-Schweitzer-Familienwerks feiern Jubiläen



Sie gaben alles: „Albert’s Baumschubser 2.0“ beim „Tug-o-War“ genannten Tauziehen.

Etwas ungewöhnlich, aber mit unglaublich viel Elan und Lebensfreude hat die Behindertenhilfeeinrichtung der paritätischen Mitgliedsorganisation Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. in Hermannsburg im August ihr 30-jähriges Bestehen begangen: 30 Tage lang feierten BewohnerInnen, Angehörige, Nachbarn und Mitarbeitende den Kultursommer. Höhepunkt der Feierlichkeiten waren die „Albert-Spiele“ mit 60 TeilnehmerInnen aus mehreren Einrichtungen der Behindertenhilfe. Denn was könnte es Besseres geben als eine große Zahl unterschiedlichster, bewegungsbegeisterter Menschen, fünf ausgefallene, sportliche Disziplinen und ein großer Haufen Sportfreunde zum Anfeuern? Und so sorgten ein kunterbuntes Rahmenprogramm, spannende Wettkämpfe und ein beinahe wolkenloser Himmel am Wochenende, 13./14.08.2016, auf dem Gelände der Albert-Schweitzer-Behindertenhilfe Hermannsburg für reges Treiben. Der Einladung zu den „Albert-Spielen“ waren unzählige Menschen gefolgt – groß, klein, mit und ohne Handicap.

Auch wenn die Spiele eindeutig den Höhepunkt der Veranstaltung darstellten, so bot das Team den ganzen Tag über ein abwechslungsreiches Programm. Wie ein roter Faden zogen sich Flohmarktstände mit Erinnerungstücken, Kinderklamotten, Spielsachen oder auch Alltäglichem durch das Gelände. Zwischendrin der offizielle Infostand, an dem auch die „Albert-Dollar“ erworben werden konnten, die natürlich ganz stilecht die offizielle Währung des Tages darstellten. Kaffee, Kuchen, Cocktails, Kaltgetränke und einen original „Shepherd’s Pie“ gab es zu kaufen. Führungen über das Gelände erlaubten auch Außenstehenden einen umfassenden Einblick in das Leben und Wirken bei der Albert-Schweitzer-Behindertenhilfe in Hermannsburg.

Entstanden ist die Idee zu den Spielen in Anlehnung an die traditionellen Heide(land)-Games. Auf dem idyllischen und weitläufigen Gelände der Albert-Schweitzer-Behindertenhilfe wetteiferten 14 Clans mit Handicap um den Sieg, darunter auch die Gastgeber mit „Albert’s Baum-

schubser“ sowie „Albert’s Baumschubser 2.0“. Zu den exotischen Disziplinen gehörten beispielsweise Steinweitwurf und ein Parcours, auf dem Fässer um ein Hindernis gerollt wurden. Die Teams zeigten allesamt ihre Kraft und Geschicklichkeit und beeindruckten damit nicht nur die begeisterten Zuschauer. Mit der Siegerehrung des Gewinnerclans – die „Jerusalem Bananas“ von der Lobeltalarbeit – und einem Konzert der Irish-Folk-Band „Glengar“ endete dieser Sporttag.

### Über 100 geladene Gäste beim Symposium in Holzminden

Ein Symposium der ganz besonderen Art erlebten mehr als 100 Gäste zum 30. Geburtstag des Albert-Schweitzer-Therapeutikums, Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in Holzminden. „Was kann die Kinder- und Jugendpsychiatrie aus systemischer Sicht?“ war die Fragestellung, der die Referenten Dr. med. Filip Caby (Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie Papenburg) und Diplom-Pädagogin Mechthild Reinhard (Geschäftsführerin der sysTelios Klinik) zusammen mit den geladenen Gästen auf den Grund gingen. In einem vollkommen improvisierten Dialog glänzten die beiden Experten mit ihrem Fachwissen, das sie amüsant präsentierten. Überhaupt bestand der Vortrag aus einer fortlaufenden Debatte mit dem Publikum.

Die Begrüßung erfolgte durch den Geschäftsführer des Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V., Martin Kupper. Er beleuchtete historische Eckdaten, zum Beispiel die Aufnahme in den Krankenhausplan 1993 und die Ent-

stehung der Krankenhaus-Ambulanz 1995, und sparte auch die dunkelsten Stunden 1998 nicht aus. Die Vorwürfe wegen sexueller Übergriffe des damaligen Chefarzts auf Schutzbefohlene waren eine Katastrophe für die Klinik, die Mitarbeitenden und vor allem für die Patienten. Mit dem leitenden Arzt Dr. Heinz-Dieter Jung und seiner systemisch-konstruktivistischen Ausrichtung konnte diese massive Krise überwunden werden. Sein früher Tod hat die Klinik davon abgehalten, das 25-jährige Bestehen zu feiern. „Daher feiert das gesamte Albert-Schweitzer-Familienwerk die 90-köpfige Belegschaft der Klinik, 24 voll ausgelastete stationäre Plätze, eine gut ausgelastete Institutsambulanz und ebenso bewährte wie erfolgreiche systemische Behandlungsmethoden“, erklärte Martin Kupper.

Jörg Grabowsky  
 Marketingleiter  
 Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.

## Dr. Omar Mahjoub erhält Bundesverdienstkreuz



Es war ein großer Tag für das Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. und vor allem für seinen Vorstandsvorsitzenden. Dr. med. Omar Mahjoub (rechts) bekam am 12.08.2016 im Neuen Rathaus Hannover das Bundesverdienstkreuz von Oberbürgermeister Stefan Schostok verliehen. Sehr würdevoll und im Kreise seiner Familie und langjähriger Wegbegleiter nahm Mahjoub diese seltene Auszeichnung sichtlich bewegt entgegen.

Sein unermüdliches soziales Engagement für das Albert-Schweitzer-Familienwerk bildet die Grundlage für die Auszeichnung. Dr. Mahjoub's Einsatz geht bis heute über die üblichen Aufgaben eines Vorstandsvorsitzenden hinaus. Er zeigt persönliches Interesse an den Belangen der fast 900 Mitarbeitenden und rund 2.500 dem Verein anvertrauten Menschen. Er ist sich auch nicht zu schade, auch einmal selbst mit anzupacken. „Mit gutem Beispiel voranzugehen“, das sind schlichte, aber treffende Worte für Dr. Mahjoub, der seit 1981 Verantwortung für das Familienwerk übernimmt. Sichtlich bewegt nahm der Geehrte die Auszeichnung „stellvertretend für alle Mitarbeitenden“ entgegen.

Jörg Grabowsky  
 Marketingleiter  
 Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.

## Individuelle Lebenswege und anspruchsvolle Arbeitsfelder

### 25 Jahre Industrie-Service: Arbeit für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung

Nein, man muss nicht die ganze Historie erzählen. Aber dass der Industrie-Service vor 25 Jahren eine der ersten Werkstätten für Menschen mit seelischen oder psychischen Beeinträchtigungen in Niedersachsen wurde, das schon. Denn es zeigt, und dafür gab es auch viel Lob in einem Grußwort der Stadt Braunschweig anlässlich der Jubiläumsfeier am 09.09.2016, wie unentwegt die Lebenshilfe Braunschweig gemeinnützige GmbH nach neuen Ansätzen sucht, um Menschen mit Beeinträchtigung ein für sie passendes Umfeld, vor allem aber Perspektiven zu eröffnen.



Offizielle Reden, aber auch ein buntes Fest mit zahlreichen Mitmachaktionen – so feierte der Industrie-Service der Lebenshilfe Braunschweig sein 25-jähriges Bestehen. Foto: Elke Franzen, Lebenshilfe Braunschweig

Ob Geschäftsführer Detlef Springmann, Werkstattleiter Stefan Höpting oder aber die Glückwünsche zum 25-jährigen Jubiläum von Braunschweigs Sozialdezernentin Dr. Andrea Hanke – alle waren zutiefst überzeugt von der Leistungsfähigkeit dieses Standortes. Mit Partnerinstitutionen für all die individuellen Lebenswege zu kooperieren, mit qualifizierten Mitarbeitern und hohem Einsatz die Aufgaben weiterzuentwickeln, zudem immer näher an den Arbeitsmarkt zu rücken – diese Bereitschaft der Lebenshilfe Braunschweig im allgemeinen und des Industrie-Services im speziellen wurde auch von der Stadt besonders hervorgehoben.

Nach den Grußworten folgte viel Programm zum 25-Jährigen: Informativ wurde es in Führungen und Nachrichten zu anspruchsvollen Ar-

beitsfeldern wie Montage und Metallfertigung, Keramik und Textil, Bürodiensten, Digitale Archivierung und allen Fertigkeiten der Garten- und Landschaftspflege. Außerdem betreut der Industrie-Service den bundesweit agierenden Versandhandel der Bundesvereinigung Lebenshilfe mit Lagerlogistik, Konfektionierung und Versand. Und schließlich wurde es bunt auf dem Hoffest mit Musik und Tanz, Spielangeboten und der Erfüllung manch eines Traums: einmal selbst Bagger zu fahren – gar nicht so einfach, wenn die Schaufel daran auch noch das machen soll, was der Baggerführer möchte...

Der Industrie-Service ist eine Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigungen. Das Spektrum umfasst annähernd alle psychiatrischen Krankheitsbilder wie Neurosen (Angststörungen, Zwänge, Psycho-

sen (Schizophrenie, Bipolare Störung), Autismspektrum (Asperger-Autismus, frühkindlicher Autismus, atypischer Autismus) sowie Persönlichkeitsstörungen wie emotional instabile Persönlichkeitsstörungen. „Stolz sind wir auf die Vielfalt unserer Angebote und deren professionelle Qualität“, sagte Werkstattleiter Stefan Höpting. „Nicht zuletzt sind auch bereits viele unserer ehemaligen Mitarbeiter über unseren Fachdienst Betriebliche Integration in Firmen in und um Braunschweig integriert. In einigen Fällen gelang das sogar mit der Vermittlung in ein reguläres, sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis.“

*Elke Franzen  
Leitung Öffentlichkeitsarbeit  
Lebenshilfe Braunschweig  
gemeinnützige GmbH*

## Große Veränderungen zum 30-jährigen Bestehen

### Paritätischer Delmenhorst feiert Jubiläum und verabschiedet langjährige Geschäftsführerin

In einem festlichen Rahmen ist Irma-Hildegard Michel, ehrenamtliche Geschäftsführerin des Paritätischen Kreisverbands Delmenhorst, am 30.09.2016 in den Ruhestand verabschiedet worden. Die Vorsitzende des Kreisverbandsbeirats, Heidelies Iden, begrüßte etwa 120 Gäste aus Politik, Verwaltung und den paritätischen Mitgliedsorganisationen, die gleichzeitig das 30-jährige Bestehen des Kreisverbands sowie die Einführung des neuen Geschäftsführers, Thomas Heyen, feierten. Neben der Verbandsvorsitzenden Birgit Eckhardt zählten die Sozialministerin des Landes Niedersachsen, Cornelia Rundt, sowie der Oberbürgermeister der Stadt Delmenhorst, Axel Jahnz, zu den Gästen.



*Auf der Abschieds- und Geburtstagsfeier, von links: Heidelies Iden, Cornelia Rundt, Thomas Heyen, Irma-Hildegard Michel und Birgit Eckhardt.*

Cornelia Rundt überbrachte die Grüße der Landesregierung und erinnerte daran, dass Frau Michel als „Gründungsmutter“ den Kreisverband Delmenhorst 1986 aus der Taufe gehoben hat. Zur Beiratsvorsitzenden wurde seinerzeit Helga Beckmann, damals Leiterin des örtlichen Arbeitsamts, gewählt. Sie sollte das 25 Jahre lang bleiben. Im Laufe der Jahre hat der Kreisverband neben seiner Hauptaufgabe der Förderung der Paritätischen Mitgliedsorganisationen ein Beratungs- und Dienstleistungsangebot für die Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Delmenhorst aufgebaut, in das Irma-Hildegard Michel viel Herzblut hineingelegt hat. Oberbürgermeister Axel Jahnz bezeichnete sie als eine „Mahnerin“ für eine soziale Stadt, die auf die Zusammenarbeit der Akteure im sozialen Bereich angewiesen sei.

Birgit Eckhardt erinnerte an die Gründungsveranstaltung vor ziemlich genau 30 Jahren sowie den Aufbau insbesondere der Schuldnerberatung, ohne die der Kreisverband nicht den Status hätte, den er heute besitzt. „Irma-Hildegard Michel hat es stets verstanden, Allianzen für das Gemeinwohl zu schmieden, und sie hat die sozialpolitische Landschaft in Delmenhorst nachhaltig geprägt“, sagte Birgit Eckhardt. „Zusammen mit den anderen Verbänden der Kreisarbeitsgemeinschaft die Interessen derer gegenüber der Politik zu vertreten, die sonst keine Lobby haben – das war Frau Michels Ding. Persönliche Eitelkeiten legte sie dabei nie an den Tag, stets ging es ihr um das Wohl der von ihr vertretenen Menschen.“ Birgit Eckhardt überreichte Irma-Hildegard Michel für ihr Engagement das Ehrenzeichen des

Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen und dankte ihr für den unschätzbaren Einsatz.

Thomas Heyen, Prokurist bei der örtlichen Lebenshilfe, wurde von der Vorstandsvorsitzenden in dem neuen Amt begrüßt. Er betonte den Wunsch nach Zusammenarbeit mit der Stadt und die Erweiterung des Paritätischen um weitere Mitglieder. Die Einbeziehung in den sozialpolitischen Willensbildungsprozess und der Ausbau der verbandlichen Präsenz in der Öffentlichkeit hob er als weitere Ziele in seiner Begrüßungsrede hervor.

*Harald Fischer  
Abteilungsleiter  
Paritätischer Wohlfahrtsverband  
Niedersachsen e.V.*

## Ehrungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesverbandes, in Kreisverbänden wie Mitgliedsorganisationen konnten in den letzten Wochen für langjährige Verbandszugehörigkeit ausgezeichnet werden:

### Urkunde:

- Helga Basfeld, Paritätischer Nienburg
- Bärbel Korte, Paritätischer Emsland
- Irma-Hildegard Michel, Paritätischer Delmenhorst
- Jana Otte, Paritätischer Lüneburg
- Wolf-Dieter Kulawik, Paritätischer Friesland

### Ehrenzeichen des Verbandes:

- Christiane Schumacher  
Paritätischer Landesverband
- Dr. Mechthild Sinnig  
Stiftung Hannoversche Kinderanstalt

- Katrin Kroboth, Stiftung Hannoversche Kinderanstalt
- Simone Bauer, Stiftung Hannoversche Kinderanstalt
- Emile Kujawa, Stiftung Hannoversche Kinderanstalt
- Hans-Werner Walther  
Stiftung Hannoversche Kinderanstalt
- Sylia Elflein, Stiftung Hannoversche Kinderanstalt
- Rita Göcht, Stiftung Hannoversche Kinderanstalt
- Ulrike Krämer, Stiftung Hannoversche Kinderanstalt
- Andrea Hampe, Stiftung Hannoversche Kinderanstalt
- Sven Dickfeld, Paritätischer Goslar und Seesen



## Vertrauen Sie unserer Expertise.

Zum Beispiel bei Bauvorhaben, Bewertung von Pflegeimmobilien, Investitionen, Factoring oder Leasing. Wir bieten Ihnen das gesamte Leistungsspektrum einer Universalbank, kombiniert mit jahrzehntelanger Erfahrung im Gesundheits- und Sozialwesen. Für Finanzplanung mit Umsicht.

**Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.**

Telefon 0511 34023-0 | [bfshannover@sozialbank.de](mailto:bfshannover@sozialbank.de)

[www.sozialbank.de](http://www.sozialbank.de) | [www.spendenbank.de](http://www.spendenbank.de)

Die Bank für Wesentliches

Die Redaktion des Parität Reports  
wünscht allen Leserinnen und Lesern  
ein *frohes Weihnachtsfest* und  
einen *guten Rutsch* ins neue Jahr!

## Der Paritätische Stellenmarkt

Für unser „Seniorenhaus Horneburg“ – eine Einrichtung der stationären Altenhilfe – mit 59 Plätzen sowie 2 Tagespflegeeinrichtungen suchen wir zum 01.03.2017 oder später eine

# Einrichtungsleitung (m/w) in Vollzeit

In dieser anspruchsvollen und vielseitigen Tätigkeit übernehmen Sie die wirtschaftliche und personelle Führung des Hauses und sorgen für die stete Weiterentwicklung der Einrichtung.

### Ihr Profil:

- Kooperativer und motivierender Führungsstil sowie wertschätzende Grundhaltung
- mehrjährige Führungserfahrung als Einrichtungsleitung
- Studium im Gesundheits- und Sozialwesen, Betriebswirtschaft oder vergleichbare Qualifikation
- praktische Erfahrungen in der Altenhilfe (stat./amb.)
- Dienstleistungsorientierte und strukturierte Arbeitsweise mit motivierendem, pragmatischem Führungsstil
- routinierter Umgang mit MS-Office
- Spaß an der Arbeit
- Offenheit für Veränderungen und Weiterentwicklungen in der Altenhilfe mitbringen

### Unser Angebot:

- Vollzeitstelle mit attraktiver Vergütung
- Langfristige Beschäftigungsperspektive
- Flexible Arbeitszeitgestaltung
- Ein spannendes Aufgabengebiet mit Gestaltungsspielraum
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen

### Zu Ihren Aufgaben zählen:

- Personalführung und nachhaltige Mitarbeitergewinnung, -entwicklung und -bindung gemäß den Unternehmenszielen
- wirtschaftliche Betriebssteuerung (Budgetplanung und -verantwortung)
- Verantwortung für die Bewohnerakquisition und Auslastung
- wertschätzende Kontaktpflege zu Interessenten, Angehörigen, Ehrenamtlichen, Multiplikatoren, Kostenträgern sowie öffentlichen Stellen
- Pflege einer offenen Kommunikation mit den Fachabteilungen durch Zusammenarbeit, leben eine transparente Entscheidungspolitik und beweisen Teamgeist
- Sicherstellung der Qualität sowie die Verantwortung für die Umsetzung bzw. Fortschreibung des QMS
- Überzeugende Präsentation der Einrichtung nach innen und außen
- innovative Weiterentwicklung der Einrichtung in Orientierung am Bedarf der Kunden
- Unterstützung der Öffnung und des einladenden Charakters in die Gemeinde und das Umfeld



  
**Seniorenhaus**  
 HORNEBURG

Haben wir Ihr Interesse geweckt und Sie haben noch Fragen? Dann rufen Sie bitte an. Unter der Rufnummer 04163 868969 steht Ihnen Herr Martin Adebahr für eine erste telefonische Kontaktaufnahme gerne zur Verfügung. Bitte senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe Ihres

Gehaltswunsches und des möglichen Eintrittstermins an: Seniorenhaus Horneburg eG gemeinnützig Otto-Balzer-Straße 6 A · 21640 Horneburg martin.adebahr@seniorenhaus-horneburg.de Ansprechpartner: Herr Martin Adebahr



## Lebenshilfe Gifhorn

gemeinnützige GmbH

Wir sind seit mehr als 50 Jahren Träger von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung im Landkreis Gifhorn und betreuen in Frühförderung/Stützpädagogik, Kindergärten und Schulen, Werkstätten und Wohnheimen sowie in verschiedenen ambulanten Diensten mit ca. 500 Mitarbeitern über 1300 Menschen mit Behinderung.

Zum Kind- und Jugendbereich der Lebenshilfe Gifhorn gehören 2 Heilpädagogische Kindergärten, 1 Integrations-Kindertagesstätte, 2 staatl. anerkannte Tagesbildungsstätten, 2 Ambulante Dienste wie die Interdisziplinäre Frühförderung und die Stützpädagogik sowie angegliederte eigene Ergo- und Physiotherapiepraxen. Für unsere Interdisziplinäre Frühförderung im Landkreis Gifhorn suchen wir in Teilzeit (25,00 Std./Woche) zum 02.01.2017 einen

### Heilpädagogen, Diplom-Sozialpädagogen, Diplom-Pädagogen (m/w)

in der Tätigkeit des Sozialpädagogen sowie sonstige Beschäftigte mit entsprechenden Tätigkeiten

#### Zu Ihren Aufgaben gehören:

- Planung und Durchführung der individuellen Förderung
- Erstellung von Förderplänen
- Kollegiale Beratung in Krippen und Tagespflege
- Durchführung von Gruppenangeboten
- Terminplanung
- Dokumentations- und Berichtswesen
- Elternberatung
- Teilnahme an Interdisziplinären Gesprächen

#### Wir erwarten von Ihnen:

- Kenntnisse in der Kleinkindpädagogik und Heilpädagogik
- Erfahrung in kollegialer Beratung
- Fachliche und soziale Kompetenz
- Flexibilität
- Teamfähigkeit und selbständiges Arbeiten
- Führerschein

#### Wir bieten Ihnen:

- Ein abwechslungsreiches Arbeitsfeld
- Flexible Arbeitszeiten
- Ein motiviertes und engagiertes Team
- Teambesprechungen und Fortbildungsmöglichkeiten
- Eine tarifliche Vergütung nach TVöD
- Altersversorgung nach VBLU e.V.

Die Teilzeitstelle ist zunächst bis zum 31.12.2018 befristet; eine Option auf Verlängerung ist gegeben.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte unter der **Kennziffer 58-16-08-17** an die Personalabteilung der **Lebenshilfe Gifhorn gemeinnützige GmbH**, Im Heidland 19, 38518 Gifhorn oder sehr gern auch per E-Mail an [bewerbung@lebenshilfe-gifhorn.de](mailto:bewerbung@lebenshilfe-gifhorn.de).

Gemeinsam für Alle



Wir sind seit mehr als 50 Jahren Träger von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung im Landkreis Gifhorn und betreuen in Frühförderung/ Stützpädagogik, Kindergärten und Schulen, Werkstätten und Wohnheimen sowie in verschiedenen ambulanten Diensten mit ca. 500 Mitarbeitern über 1300 Menschen mit Behinderung.

Zum Bereich Wohnen gehören 5 Wohnanlagen und 4 Wohngruppen, das ambulant betreute Wohnen und unsere Wohnschule in Gifhorn. Mit über 150 Mitarbeitern betreuen wir über 250 Bewohner. Im Zuge unserer Erweiterungen suchen wir für unsere Wohnanlagen und Wohngruppen zum nächstmöglichen Zeitpunkt in Teilzeit (20,00 Std./Woche) bis Vollzeit (35,00 Std./Woche) mehrere

## Heilerziehungspfleger, Heilpädagogen, Erzieher, Alten-, Gesundheits- und Krankenpfleger sowie Sozialassistenten und Kinderpfleger (m/w)

in verschiedenen Tätigkeiten.

Nähere Informationen zu unseren aktuellen Stellenangeboten finden Sie auf unserer Homepage unter [www.lebenshilfe-gifhorn.de](http://www.lebenshilfe-gifhorn.de).

### Zu Ihren Aufgaben gehören je nach Tätigkeit:

- Assistenz und Unterstützung nach Hilfebedarf der Bewohner
- Ermittlung des Hilfebedarfs (HMB-W) unter Einhaltung zeitlicher Vorgaben
- Erstellung individueller Förderpläne und Entwicklungsberichte
- Umsetzung und Einhaltung des einrichtungsinternen Qualitätsmanagements

### Wir erwarten von Ihnen:

- Eine abgeschlossene Ausbildung; wünschenswert mit Berufserfahrung
- Bereitschaft zur Menschlichkeit und Aufgeschlossenheit für die Interessen von Menschen mit Behinderung
- Teamfähigkeit und Belastbarkeit
- Führerscheinklasse B

### Wir bieten Ihnen:

- Eine sehr abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit
- Ein motiviertes und engagiertes Team
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Eine tarifliche Vergütung nach TVöD
- Altersversorgung nach VBLU e.V.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an die Personalabteilung der **Lebenshilfe Gifhorn gemeinnützige GmbH**, Im Heidland 19, 38518 Gifhorn oder sehr gern auch per E-Mail an [bewerbung@lebenshilfe-gifhorn.de](mailto:bewerbung@lebenshilfe-gifhorn.de).

Gemeinsam für Alle



Wir sind seit mehr als 50 Jahren Träger von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung im Landkreis Gifhorn und betreuen in Frühförderung/Stützpädagogik, Kindergärten und Schulen, Werkstätten und Wohnheimen sowie in verschiedenen ambulanten Diensten mit ca. 500 Mitarbeitern über 1300 Menschen mit Behinderung.

Die Ambulanten Dienste der Lebenshilfe Gifhorn bieten unterschiedlichste Dienstleistungen und Unterstützungsangebote: Kontakt-, Informations- u. Beratungsstelle, Familienunterstützender Dienst, Freizeitbereich, Schülerassistenz, Ambulanter Pflegedienst, Beratungs- und Koordinierungsstelle des Ehrenamtes. Für unseren ambulanten Pflegedienst suchen wir in Teilzeit (20,00 bis 30,00 Std./Woche) zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

## examierten Alten- oder Krankenpfleger (m/w)

### Zu Ihren Aufgaben gehören:

- Beratung unserer Kunden und deren Familien über Art und Umfang der erforderlichen Versorgung
- Grundpflegerische Tätigkeiten
- Mitbetreuung bei Freizeitaktivitäten, Urlaubs-, Ferien- und Wochenendreisen
- Planung und Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit
- Sicherstellen der rechtlichen Vorgaben und Rahmenbedingungen
- Konzeptionelle Weiterentwicklung des Ambulanten Pflegedienstes
- Stellvertretende Pflegedienstleitung

### Wir erwarten von Ihnen:

- Qualifikation als examinierte Pflegefachkraft wie Altenpfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w) mit mind. 2-jähriger Berufserfahrung
- Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung
- Soziale Kompetenz und kommunikative Fähigkeiten
- Fähigkeit zu planen, organisieren und koordinieren
- Flexibilität und Einsatzbereitschaft
- Sehr gute MS-Office-Kenntnisse
- Selbständiges Arbeiten und Teamfähigkeit
- Fahrerlaubnis, PKW

### Wir bieten Ihnen:

- Eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit
- Ein motiviertes und engagiertes Team
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Eine unbefristete Stelle
- Eine tarifliche Vergütung nach TVöD-VKA
- Eine Altersversorgung nach VBLU e.V.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte unter der **Kennziffer 80-16-11-17** an die Personalabteilung der **Lebenshilfe Gifhorn gemeinnützige GmbH**, Im Heidland 19, 38518 Gifhorn oder sehr gern auch per E-Mail an [bewerbung@lebenshilfe-gifhorn.de](mailto:bewerbung@lebenshilfe-gifhorn.de).

Gemeinsam für Alle



## Wir sind für Sie da!

Die obw hat das Ziel, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Einschränkungen in den Bereichen **Bildung und Qualifizierung, Beschäftigung, Arbeit, Vermittlung und Begleitung** sowie **Wohnen und Freizeit** ein Höchstmaß an persönlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Teilhabe zu ermöglichen. Als zertifizierter Bildungsträger ist die obw in der Stadt Emden und den Landkreisen Aurich und Leer tätig.

Für unsere Werkstatt für Menschen mit psychischer Erkrankung an den Standorten Emden und Leer suchen wir im Rahmen der Nachfolgeplanung zum 1. Januar 2017 oder später einen

## Werkstattdleiter (m/w) (Kennnummer: 2017/168/01)

In unserer Werkstatt arbeiten ca. 190 Menschen mit psychischen Erkrankungen und etwa 25 Fachkräfte.

### Ihre Aufgaben:

- personelle und wirtschaftliche Gesamtverantwortung unter besonderer Berücksichtigung des Rehabilitationsauftrages einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung
- Sicherstellung von Qualitätsstandards entsprechend unserer DIN ISO zertifizierten Produktionsprozesse und Erfüllung quantitativer Ansprüche
- Auftrags- und Kundenakquise sowie die Kalkulation von Arbeitsaufträgen

### Ihr Profil:

- abgeschlossenes Studium (Dipl.-Ing.) mit technischer/betriebswirtschaftlicher Ausrichtung oder eine gleichwertige Qualifikation (Meister/Techniker) mit mehrjähriger Berufserfahrung
- ein hohes Maß an Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Engagement und Einsatzbereitschaft sowie umfassende Erfahrungen in der Mitarbeiterführung
- kommunikativer Führungsstil und Entscheidungskompetenz
- gute EDV-Kenntnisse
- Führerscheinklasse B

Wir bieten moderne, interessante und anspruchsvolle Arbeitsplätze sowie die Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung und Entwicklung, eine leistungsge-rechte Vergütung sowie attraktive Angebote der betrieblichen Altersvorsorge.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:

[www.obw-empden.de](http://www.obw-empden.de)

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann richten Sie Ihre Bewerbung per E-Mail an: [Bewerbung@obw-empden.de](mailto:Bewerbung@obw-empden.de)

Ostfriesische Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH  
Herderstraße 19 • 26721 Emden • Tel. 04921 94 88-441

## Der Paritätische Stellenmarkt

Senden Sie eine Kurzbewerbung (zwei bis drei Sätze) oder Ihre Ausschreibung an [E-Mail report@paritaetischer.de](mailto:report@paritaetischer.de) oder Fax 05 11/5 24 86-3 33.

**Die Veröffentlichung  
ist kostenlos!**

## Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

### Betriebswirtschaft

Entgeltkalkulation, Kostenträgerverhandlung, Interims- & Krisen-Management, Haushalts- und Wirtschafts-Planung, Kostenreduzierung durch Umstrukturierung, Personal- und Personaleinsatz-Planung, Managementtraining, Beratung in Wirtschaftlichkeitsfragen, Marketing-Beratung, Begleitung in Schiedsstellenverfahren, Konzeption von Leistungsangeboten, Leistungsbeschreibung

*Eduard Schellenberg* (Behindertenhilfe)

Tel. 05 11 / 5 24 86-367

*Barbara Heidrich* (Pflege)

Tel. 05 11 / 5 24 86-370

### Baubetreuung

Baubetreuung oder Leitung, Prüfung von Kostenvoranschlägen und Architektenverträgen, Gutachten

*N.N.*

Tel. 05 11 / 5 24 86-376

### EDV

Kommunikationskonzepte, Softwareberatung, Auswahl und Installation von Hard- und Software, Softwareübersichten, Internet-Präsentationen

*Dietmar Buck*

Tel. 05 11 / 5 24 86-373

### Europa

Information und Beratung zu EU-Förderprogrammen

*Nikolai Nemitz*

Tel. 05 11 / 5 24 86-342

### Finanzierung

Zuwendungen, Zuschüsse und Stiftungsmittel (z. B. Lotteriemittel, Aktion Mensch, Deutsches Hilfswerk, Glücksspirale), Finanzierungs-konzeption, Kapitalmarktkredite, Vermittlung von Investoren

*Christiane Schumacher*

Tel. 05 11 / 5 24 86-395

*Beate Ritzer* (Fundraising)

Tel. 05 11 / 5 24 86-384

### Finanzbuchhaltung

Organisation der Finanzbuchhaltung, Unterstützung bei Fragen im umsatzsteuerlichen Bereich, Kontierungen, Abschreibungen, Jahresabschluss, Verwendungsnachweise Lotteriemittel-Beihilfen

*Monika Bullmann*

Tel. 05 11 / 5 24 86-378

*Christiane Häberle*

Tel. 05 11 / 5 24 86-386

Erfassen der Buchhaltungsunterlagen; Beratung Jahresabschluss (entgeltlich)

*Annemarie Heuer*

Tel. 05 11 / 5 24 86-377

### Fotokopien

Größere Kopieraufträgen einschl. Einbinden (entgeltlich)

*Michael Schmunk*

Tel. 05 11 / 5 24 86-375

### Kfz

*Astrid Schöne* (Abrufscheine)

Tel. 05 11 / 5 24 86-397

### Paritätisches Rechenzentrum

Abrechnung von Löhnen/Gehältern (entgeltlich)

*Peter Schmidt*

Tel. 05 11 / 89 72 57-50

### Personal

Unterstützung bei personalrechtlichen Fragen; Unterstützung im Umgang mit BAT, AVR, AVB und TVöD/TV-L, Betriebsvereinbarung des Paritätischen Niedersachsen

*Kirsten Ohmsen*

Tel. 05 11 / 5 24 86-379

### Rahmenverträge

Vergünstigte Konditionen für Telefonie und Materialbeschaffung sowie Kopier-, Fax- und Drucksysteme

*Ernst Spieß*

Tel. 05 11 / 5 24 86-398

### Recht

Beratung und Unterstützung bei arbeitsrechtlichen und sonstigen Rechtsfragen, Gutachten, Vertragsprüfung und -ausarbeitung, außergerichtliche Verhandlungen und Vergleiche, Vertretung vor Schiedsstellen

*Christiane Schumacher*

Tel. 05 11 / 5 24 86-395

### Seminare

Interne und externe Schulungen

*Astrid Schöne*

Tel. 05 11 / 5 24 86-397

### Versicherungen

*Ulrich Preisberger*

Tel. 05 11 / 52486-372

## Fachbereiche des Paritätischen Niedersachsen

### Die Fachberaterinnen und Fachberater

#### Altenselbsthilfe

Christine Köhler-Riebau  
Paritätischer Wolfsburg  
Saarstraße 10 a  
38440 Wolfsburg  
Tel. 0 53 61 / 29 50-15  
Fax 0 53 61 / 29 50-21  
christine.koehler-riebau@  
paritaetischer.de

#### Behindertenhilfe

Florian König  
GBA Gemeinnützige  
Gesellschaft  
für Behindertenarbeit mbH  
Liebigstraße 6  
30851 Langenhagen  
Tel. 05 11 / 96 69 90  
Fax 05 11 / 96 69 93 6  
florian.koenig@paritaetischer.de

#### Bildung

Nikolai Nemitz  
Paritätischer Niedersachsen  
Gandhistrasse 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-342  
Fax 05 11 / 5 24 86-332  
nikolai.nemitz@paritaetischer.de

#### Eingliederungshilfe/Wohnen

Eduard Schellenberg  
Paritätischer Niedersachsen  
Gandhistrasse 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-367  
Fax 05 11 / 5 24 86-332  
eduard.schellenberg@  
paritaetischer.de

#### Erziehungshilfe

Kathrin Wagner  
Paritätischer Niedersachsen  
Gandhistrasse 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-387  
Fax 05 11 / 5 24 86-332  
kathrin.wagner@  
paritaetischer.de

#### Frauen und Familien

Andrea Zerrath  
Paritätischer Helmstedt  
Schuhstraße 1  
38350 Helmstedt  
Tel. 0 53 51 / 5 / 41 91-4  
Fax 0 53 51 / 5 41 91-66  
andrea.zerrath@paritaetischer.de

#### Jugendbildung/PJW

Karsten Maul  
Paritätischer Wolfenbüttel  
Rosenwall 1  
38300 Wolfenbüttel  
Tel. 0 53 31 / 9 05 46-50  
Fax 0 53 31 / 9 05 46-11  
karsten.maul@paritaetischer.de

#### Krankenhäuser

Birgit Eckhardt  
Paritätischer Niedersachsen  
Gandhistrasse 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-365  
Fax 05 11 / 5 24 86-333  
birgit.eckhardt@  
paritaetischer.de

#### Kur- und Erholungshilfen

Anne Günther  
Paritätischer Niedersachsen  
Gandhistrasse 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-376  
Fax 05 11 / 5 24 86-332

#### Migration/Integration

Regina Krome  
Paritätischer Niedersachsen  
Gandhistrasse 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-383  
Fax 05 11 / 5 24 86-332  
regina.krome@paritaetischer.de

#### Mittel- und Osteuropa

Krzysztof Balon  
Eurosozial e. V. – Paritätischer  
Verein für deutsch-polnische und  
europäische Zusammenarbeit  
Marienbruchstraße 61/63  
38226 Salzgitter  
Tel. 0 53 41 / 84 11 94  
k.balon@eurosozial.eu

#### Pflege

Barbara Heidrich  
Paritätischer Niedersachsen  
Gandhistrasse 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-370  
Fax 05 11 / 5 24 86-333  
barbara.heidrich@paritaetischer.de

#### Schullandheime

Kathrin Wagner  
Paritätischer Niedersachsen  
Gandhistrasse 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-387  
Fax 05 11 / 5 24 86-332  
kathrin.wagner@paritaetischer.de

#### Selbsthilfe

Barbara Heidrich  
Paritätischer Niedersachsen  
Gandhistrasse 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-370  
Fax 05 11 / 5 24 86-333  
barbara.heidrich@paritaetischer.de

#### Soziale Psychiatrie

Bernhard Döring  
Paritätischer Nienburg  
Kräher Weg 2  
31582 Nienburg  
Tel. 0 50 21 / 92 24-14  
Fax 0 50 21 / 92 24-11  
bernhard.doering@  
paritaetischer.de

#### Sucht

Petra Bunke  
Paritätischer Braunschweig  
Jugend- und Drogenberatung  
Braunschweig DROBS  
Kurt-Schumacher-Straße 26  
38102 Braunschweig  
Tel. 05 31 / 2 20 90-0  
Fax 05 31 / 2 20 90-90  
petra.bunke@  
paritaetischer-bs.de

#### Tageseinrichtungen für Kinder

Klaus-Dieter Fortmeyer  
Paritätischer Cuxhaven  
Kirchenpauerstraße 1  
27472 Cuxhaven  
Tel. 0 47 21 / 57 93-12  
Fax 0 47 21 / 57 93-50  
klaus-dieter.fortmeyer@  
paritaetischer.de

#### Überregionale

##### Mitgliedsorganisationen

Anne Günther  
Paritätischer Niedersachsen  
Gandhistrasse 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-376  
Fax 05 11 / 5 24 86-332

## Abteilungsleitungen des Paritätischen Niedersachsen Leiterinnen und Leiter

**Abteilung I:**
**Kreisverbände/Sozialzentren**

Harald Fischer  
Paritätischer Niedersachsen  
GandhisträÙe 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-389  
Fax 05 11 / 5 24 86-333  
harald.fischer@paritaetischer.de

**Abteilung III:**
**Personalwesen**

Holger Büttner  
Paritätischer Niedersachsen  
GandhisträÙe 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-327  
Fax 05 11 / 5 24 86-333  
holger.buettner@paritaetischer.de

**Abteilung V:**
**Selbsthilfe/Pflege**

Barbara Heidrich  
Paritätischer Niedersachsen  
GandhisträÙe 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-370  
Fax 05 11 / 5 24 86-333  
barbara.heidrich@paritaetischer.de

**Abteilung II:**
**Finanzen**

Monika Bullmann  
Paritätischer Niedersachsen  
GandhisträÙe 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-378  
Fax 05 11 / 5 24 86-333  
monika.bullmann@paritaetischer.de

**Abteilung IV:**
**Mitgliederförderung**

Anne Günther  
Paritätischer Niedersachsen  
GandhisträÙe 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-376  
Fax 05 11 / 5 24 86-333

## Arbeitskreise des Paritätischen Niedersachsen Leiterinnen und Leiter

**Arbeits- und Tarifrecht**

Anne Günther  
Paritätischer Niedersachsen  
GandhisträÙe 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-376  
Fax 05 11 / 5 24 86-333

**Betreuungsvereine**

Christiane Schumacher  
Paritätischer Niedersachsen  
GandhisträÙe 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-395  
Fax 05 11 / 5 24 86-332  
christiane.schumacher@paritaetischer.de

**Freiwilligen-Agenturen**

Nadja Kunzmann  
Freiwilligen-Agentur des  
Paritätischen Hameln  
c/o Familie im Zentrum  
Osterstraße 46  
31785 Hameln  
Tel. 0 51 51 / 57 61-27  
nadja.kunzmann@paritaetischer.de

**Kontakt- und Beratungsstellen für Selbsthilfegruppen**

Regina Heller  
Paritätischer Hameln  
Kaiserstraße 80  
31785 Hameln  
Tel. 0 51 51 / 5 76-113  
regina.heller@paritaetischer.de

**Schuldnerberatung**

Wolfgang Lippel  
Paritätischer Nienburg  
Kräher Weg 2  
31582 Nienburg  
Tel. 0 50 21 / 97 45-15  
Fax 0 50 21 / 97 45-11  
wolfgang.lippel@paritaetischer.de

**Sprachheilarbeit**

Irmgard Fricke  
Lebenshilfe Hameln e. V.  
Sprachheilkindergarten  
Burgstraße 4  
31855 Aerzen  
Tel. 0 51 54 / 38 05  
Fax 0 51 54 / 7 09 00 08  
irmgard.fricke@lebenshilfe-hameln.de

**Straffälligenhilfe**

Nikolai Nemitz  
Paritätischer Niedersachsen  
GandhisträÙe 5 A  
30559 Hannover  
Tel. 05 11 / 5 24 86-342  
Fax 05 11 / 5 24 86-332  
nikolai.nemitz@paritaetischer.de

## Mitglieder des Verbandsrats

### Vorsitzende des Verbandsrates

(jährlich alternierend)

#### Dorothea Pitschnau-Michel

(2014, 2016)  
 Debberode 143  
 30880 Laatzen  
 Tel. 01 74 / 193 41 68  
 pitschnau@outlook.de

#### Kurt Spannig (2013, 2015)

c/o Psychiatrische Klinik  
 Uelzen gGmbH  
 An den Zehn Eichen 50  
 29525 Uelzen  
 Tel. 05 81 / 38 95-301  
 Fax 05 81 / 38 95-5300  
 k.spannig@pk-uelzen.de

#### Clemens Ahrens

Dorothea-Erxleben-Str. 6  
 38116 Braunschweig  
 Tel. 0 53 21 / 33 71-215  
 clemens.ahrens@  
 lebenshilfe-goslar.de

#### Dr. Thomas Beushausen

Bonatzweg 2  
 30559 Hannover  
 Tel. 01 77 / 3 06 51 13  
 beushausen@hka.de

#### Meike Dzemski

Hilde-Domin-Str. 22  
 26127 Oldenburg  
 Tel. 04 41 / 68 19 78  
 meike.dz@web.de

#### Silke Gerike

Am Mesterwinkel 19  
 30952 Ronnenberg  
 Tel. 01 71 / 4 96 53 65  
 silke.gerike@gmail.com

#### Bernd Göddertz

Luisenstr. 9  
 31141 Hildesheim  
 Tel. 0 51 21 / 9 99 07 87  
 bernd.goeddertz@gmx.de

#### Tina Hellmann

Hauptstr. 5  
 37191 Wachenhausen  
 Tel. 01 52 / 23 67 56 26  
 tina.hellmann@web.de

#### Ulla Klapproth

Kleiner Horbeck 5  
 37191 Gillersheim  
 Tel. 0 55 56 / 15 66  
 Fax 0 55 56 / 50 78  
 ulla.klapproth@t-online.de

#### Martin Kupper

c/o Albert-Schweitzer-  
 Familienwerk e.V.  
 Jahnstr. 2  
 37170 Uslar  
 Tel. 0 55 71 / 92 43-141  
 Fax 0 55 71 / 92 43-112  
 kupper@familienwerk.de

#### Stephan Liedke

Alewinstr. 15  
 29525 Uelzen  
 Tel. 05 81 / 97 64 20  
 stephanliedke@stadorfev.de

#### Hue Mende

Großer Stein 16  
 26789 Leer  
 Tel. 04 91 / 9 60 51 78  
 Fax 04 91 / 9 60 51 63  
 hmende@lebenshilfe-leer.de

#### Christina Müller-Matysiak

Langes Feld 68  
 30974 Wennigsen  
 Tel. 0 51 03 / 70 66 63  
 Fax 05 11 / 1 61 32 40  
 mueller.matysiak@juranet.de

#### Jens Pannemann

Rebenstr. 17  
 26121 Oldenburg  
 Tel. 0 44 01 / 45 88  
 Fax 0 44 01 / 45 80  
 dksb.brake@t-online.de

#### Monika Placke

Walter-Haas-Str. 32  
 49088 Osnabrück  
 Tel. 05 41 / 7 63 87  
 Tel. 01 70 / 8 14 10 37  
 monika.placke@freenet.de

#### Mathias Reisewitz

c/o Arcus Peine gGmbH  
 Woltorfer Str. 7  
 31224 Peine  
 Tel. 0 51 71 / 59 12 50  
 Fax 0 51 71 / 59 12 40  
 takt@arcus-peine.de

#### Bolko Seidel

Am Flugplatz 9  
 31137 Hildesheim  
 Tel. 0 51 21 / 1 70 98 60  
 Fax 0 51 21 / 1 70 98 78  
 bolko-seidel@lhhi.de

### Landesverband

#### Hauptamtlicher Vorstand

**Birgit Eckhardt,**  
 Vorsitzende

**Rainer Flinks,**  
 stellv. Vorsitzender

Paritätischer Wohlfahrts-  
 verband Niedersachsen e.V.  
 GandhisträÙe 5a  
 30559 Hannover  
 Tel. 05 11 / 5 24 86-0  
 Fax 05 11 / 5 24 86-333  
 landesverband@  
 paritaetischer.de

#### Ehrenvorsitzende

**Karin Ruth Diederichs**

Vorsitzende 1980 – 1988  
 Ehrenvorsitzende seit 1988

**Günter Famulla**

Vorsitzender 1997 – 2009  
 Ehrenvorsitzender  
 seit 2009

**Wolfgang Neubelt †**

Direktor 1956 – 1988  
 Vorsitzender 1988 – 1997  
 Ehrenvorsitzender  
 1997 bis 2015

#### Bianca Weihmann

Seeböhmstr. 1  
 31688 Nienstädt  
 Tel. 0 57 21 / 7 27 86  
 weihmann@  
 projekt-probsthagen.de

# Paritätische Kreisverbände in Niedersachsen

## Paritätischer Aurich

Große Mühlenwallstraße 21  
26603 Aurich  
Tel.: (0 49 41) 93 94-0  
Fax.: (0 49 41) 93 94-17  
GF: Hans-Joachim Borm  
hans-joachim.borm@paritaetischer.de

## Paritätischer Braunschweig

Saarbrückener Straße 50  
38116 Braunschweig  
Tel.: (05 31) 4 80 79-0  
Fax.: (05 31) 4 80 79-14  
GF: Henning Eschemann  
henning.eschemann@paritaetischer.de

## Paritätischer Celle

Lauensteinplatz 1a  
29225 Celle  
Tel.: (0 51 41) 93 98-0  
Fax.: (0 51 41) 93 98-19  
GFin: Nadja Fischer  
nadja.fischer@paritaetischer.de

## Paritätischer Cloppenburg

c/o Herrn Hans-Jürgen Lehmann  
Blumenstraße 9  
26121 Oldenburg  
Tel.: (04 41) 40 59 69 99  
GF: Hans-Jürgen Lehmann  
paritaet.clp@online.de

## Paritätischer Cuxhaven

Kirchenpauerstraße 1  
27472 Cuxhaven  
Tel.: (0 47 21) 57 93-0  
Fax: (0 47 21) 57 93-50  
GF: Klaus-Dieter Fortmeyer  
klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

## Paritätischer Delmenhorst

Bismarckstraße 21  
27749 Delmenhorst  
Tel.: (0 42 21) 15 25-50  
Fax: (0 42 21) 15 25-15  
GFin: Irma-H. Michel  
irma.michel@paritaetischer.de

## Paritätischer Diepholz

Wilhelmstraße 15  
31582 Nienburg  
Tel.: (0 50 21) 97 45-0  
Fax: (0 50 21) 97 45-11  
GF: Bernhard Döring  
bernhard.doering@paritaetischer.de

## Paritätischer Emden

Friedrich-Naumann-Straße 11  
26725 Emden  
Tel.: (0 49 21) 93 06-0  
Fax: (0 49 21) 93 06-16  
GF: Jürgen Dietrich  
juergen.dietrich@paritaetischer.de

## Paritätischer Emsland

Lingener Straße 13  
49716 Meppen  
Tel.: (0 59 31) 1 80 00  
Fax: (0 59 31) 1 22 80  
GFin: Barbara Germer-Grote  
barbara.germer-grote@paritaetischer.de

## Paritätischer Friesland

Zum Jadebusen 12  
26316 Varel  
Tel.: (0 44 51) 91 46-0  
Fax: (0 44 51) 91 46-11  
GF: Wolf-Dieter Kulawik  
wolf-dieter.kulawik@paritaetischer.de

## Paritätischer Gifhorn

Sprachtherapeutischer Kindergarten  
Am Sportplatz 10  
38518 Gifhorn  
Tel.: (0 53 71) 9 44 99-0  
Fax: (0 53 71) 9 44 99-73  
GFin: Sandra Helbing  
shg-gifhorn@paritaetischer-bs.de

## Paritätischer Goslar-Seesen

Von-Garßen-Straße 6  
38640 Goslar  
Tel.: (0 53 21) 2 10 11  
Fax: (0 53 21) 1 82 29  
GF: Sven Dickfeld  
sven.dickfeld@paritaetischer.de

## Paritätischer Göttingen

Zollstock 9 a  
37081 Göttingen  
Tel.: (05 51) 9 00 08-10  
Fax: (05 51) 9 00 08-19  
GF: Dr. Volker Bullwinkel  
volker.bullwinkel@paritaetischer.de

## Paritätischer Graftsch. Bentheim

Große Gartenstraße 14  
48529 Nordhorn  
Tel.: (01 60) 44 04 02-4  
GFin: Anja Jankowsky  
anja.jankowsky@paritaetischer.de

## Paritätischer Hameln

Kaiserstraße 80  
31785 Hameln  
Tel.: (0 51 51) 57 61-0  
Fax: (0 51 51) 5 99 77  
GFin Sabine Hüsemann  
sabine.huesemann@paritaetischer.de

## Paritätischer Hannover

Gartenstraße 18  
30161 Hannover  
Tel.: (05 11) 9 62 91-0  
Fax: (05 11) 9 62 91-13  
GF: Georg Steimann  
georg.steimann@paritaetischer.de

## Paritätischer Harburg

Schanzenring 8  
21423 Winsen / Luhe  
Tel.: (0 41 71) 88 76-0  
Fax: (0 41 71) 88 76-29  
GFin: Bettina Wichmann  
bettina.wichmann@paritaetischer.de

## Paritätischer Helmstedt

Schuhstraße 1  
38350 Helmstedt  
Tel.: (0 53 51) 54 19 10  
Fax: (0 53 51) 54 19 1-66  
GFin: Andrea Zerrath  
andrea.zerrath@paritaetischer.de

## Paritätischer Hildesheim-Alfeld

Lilly-Reich-Straße 5  
31137 Hildesheim  
Tel.: (0 51 21) 74 16-0  
Fax: (0 51 21) 74 16-20  
GFin: Elisabeth Fokken  
elisabeth.fokken@paritaetischer.de

## Paritätischer Holzminden

Wallstraße 2  
37603 Holzminden  
Tel.: (0 55 31) 93 27-0  
Fax: (0 55 31) 93 27-90  
GF: Daniel Leonhardt  
daniel.leonhardt@paritaetischer.de

## Paritätischer Leer

Von-Jhering-Straße 8  
26789 Leer  
Tel.: (04 91) 9 25 31-0  
Fax: (04 91) 9 25 31-31  
GF: Jürgen Dietrich  
juergen.dietrich@paritaetischer.de

## Paritätischer Lüchow-Dannenberg

Schlossgraben 3  
29451 Dannenberg  
Tel.: (0 58 61) 88 53  
Fax: (0 58 61) 87 50  
GFin: Susanne Guhl  
susanne.guhl@paritaetischer.de

## Paritätischer Lüneburg

Altenbrücker Damm 1  
21337 Lüneburg  
Tel.: (0 41 31) 86 18-0  
Fax: (0 41 31) 86 18-40  
GF: Ralf Gremmel  
ralf.gremmel@paritaetischer.de

## Paritätischer Nienburg

Kräher Weg 2  
31582 Nienburg  
Tel.: (0 50 21) 97 45-0  
Fax: (0 50 21) 97 45-11  
GF: Bernhard Döring  
bernhard.doering@paritaetischer.de

## Paritätischer Northeim

Jacobsonstraße 36  
38723 Seesen  
Tel.: (0 53 81) 9 48 06-0  
Fax: (0 53 81) 9 48 06-7  
GFin: Roswitha Voß  
roswitha.voss@paritaetischer.de

## Paritätischer Oldenburg-Ammerland

Ziegelhofstraße 125 – 127  
26121 Oldenburg  
Tel.: (04 41) 7 79 00-0  
Fax: (04 41) 7 79 00-22  
GF: N.N.

## Paritätischer Osnabrück

Kleebergstraße 10  
49086 Osnabrück  
Tel.: (05 41) 4 08 04-0  
Fax: (05 41) 4 08 04-25  
GF: Michael Laszewski  
michael.laszewski@paritaetischer.de

## Paritätischer Osterholz

Loger Straße 35  
27711 Osterholz-Scharmbeck  
Tel.: (0 47 91) 94 15-0  
Fax: (0 47 91) 94 15-10  
GF: Olaf Bargemann  
bargemann@lebenshilfe-ohz.de

## Paritätischer Osterode

Abgunst 1  
37520 Osterode  
Tel.: (0 55 22) 90 77-0  
Fax: (0 55 22) 90 77-28  
GFin: Annette Nikulla  
annette.nikulla@paritaetischer.de

## Paritätischer Peine

Virchowstraße 8 a  
31226 Peine  
Tel.: (0 51 71) 77 70-0  
Fax: (0 51 71) 77 70-21  
GFin: Heike Horrmann-Brandt  
heike.horrmann-brandt@paritaetischer.de

## Paritätischer Rotenburg

Neue Straße 21  
27432 Bremervörde  
Tel.: (0 47 61) 7 11 01  
Fax: (0 47 61) 7 11 91  
GF: Olaf Tietjen  
olaf.tietjen@paritaetischer.de

## Paritätischer Salzgitter

Marienbruchstraße 61 – 63  
38226 Salzgitter  
Tel.: (0 53 41) 84 67-0  
Fax: (0 53 41) 84 67-24  
GF: Andreas Laumert  
andreas.laumert@paritaetischer.de

## Paritätischer Schaumburg

Dammstraße 12 a  
31675 Bückeburg  
Tel.: (0 57 22) 95 22-0  
Fax: (0 57 22) 95 22-18  
GFin: Martina Silberkuhl  
martina.silberkuhl@paritaetischer.de

## Paritätischer Stade c/o Paritätischer Betreuungsverein Stade

Harsefelder Straße 22  
21680 Stade  
Tel.: (0 41 41) 60 00 90-24  
GF: Olaf Tietjen  
olaf.tietjen@paritaetischer.de

## Paritätischer Uelzen

Veerßer Straße 92  
29525 Uelzen  
Tel.: (05 81) 97 07-0  
Fax: (05 81) 97 07-20  
GF: Stefan Müller-Teusler  
stefan.mueller-teusler@paritaetischer.de

## Paritätischer Verden

Helene-Grulke-Straße 5  
27299 Langwedel  
Tel.: (0 42 35) 89-0  
Fax: (0 42 35) 89-111  
GF: Dieter Haase  
d.haase@stiftung-waldheim.de

## Paritätischer Wesermarsch

Bürgermeister-Müller-Straße 13  
26919 Brake  
Tel.: (0 44 01) 45 88  
Fax: (0 44 01) 45 80  
GFin: Hannelore Bohlken  
hannelore.bohken@paritaetischer.de

## Paritätischer Wilhelmshaven

Banter Weg 12  
26389 Wilhelmshaven  
Tel.: (0 44 21) 2 06-0  
Fax: (0 44 21) 2 06-2 88  
GF: Jürgen Hoffmann  
juergen.hoffmann@paritaetischer.de

## Paritätischer Wittmund

Große Mühlenwallstraße 21  
26603 Aurich  
Tel.: (0 49 41) 93 94-0  
Fax: (0 49 41) 93 94-17  
GF: Hans-Joachim Borm  
hans-joachim.borm@paritaetischer.de

## Paritätischer Wolfenbüttel

Kommissstraße 5  
38300 Wolfenbüttel  
Tel.: (0 53 31) 92 00-0  
Fax: (0 53 31) 92 00-79  
GF: Andreas Laumert  
andreas.laumert@paritaetischer.de

## Paritätischer Wolfsburg

Saarstraße 10 a  
38440 Wolfsburg  
Tel.: (0 53 61) 29 50-0  
Fax: (0 53 61) 29 50-21  
GFin: Christine Köhler-Riebau  
christine.koehler-riebau@paritaetischer.de